

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Das Wachsen der Sozialdemokratie.

B u d a p e s t, 28. Juli.

Die gespannte Aufmerksamkeit aller Politiker Deutschlands ist beinahe zwei Wochen hindurch an den Wahlkreis Kiel-Mendsburg gefesselt gewesen, wo in Folge der Kassirung des Mandats des Abgeordneten Professor Hänel eine Neuwahl zum deutschen Reichstage stattgefunden hat. Die Polizei in Kiel hatte bei den allgemeinen Wahltagen, 1881, auf Grund des Sozialistengesetzes die sozialdemokratischen Stimmzettel konfisziert, weil dieselben „Drucksachen“ wären. Der deutsche Reichstag hatte einstimmig alle Wahlen beanstandet, bei welchen eine derart mißbräuchliche Anwendung des Sozialistengesetzes stattgefunden. Hänel mußte sich deshalb einer Neuwahl unterziehen, welche nicht nur um der hochangesehenen Persönlichkeit dieses, durch ruhiges Temperament vortheilhaft von Eugen Richter absteckenden Führers der Fortschrittspartei willen allgemeines Interesse erweckte; es galt auch, zu konstatiren, welchen Erfolg die feudal- und staatssozialistische Agitation der Regierung und der Konservativen und der furchtbare Druck des, gleich einem Dampfhammer auf die deutsche Sozialdemokratie nieder gefallenen Sozialistengesetzes während der beiden letzten Jahre gewonnen hätten.

Das Ergebnis, wie es sich in den Abstimmungsziffern wieder spiegelt, ist überraschend. Hänel hat nicht ganz die absolute Majorität gewonnen und kommt mit dem sozialdemokratischen Kandidaten in eine Stichwahl; aber die Majorität des Fortschrittsmannes ist so stark, daß der angekündigte Versuch der Konservativen, den freisinnigen Deputirten durch Unterstützung des Sozialdemokraten zu beseitigen, schwerlich gelingen dürfte. So lagen die Dinge auch bei früheren Wahlen. Aber in den Einzelheiten zeigen sich doch mannigfache Unterschiede. Zunächst ist die Stimmzahl der Konservativen, obwohl diese Partei, von den Behörden unterstützt, einen kolossalen Agitationsapparat aufgebaut, dem Bauer und dem Handwerker von den Bismarck'schen Sozial- und Steuerreformen alle Herrlichkeiten der Erde versprochen hatten, um fast zehn Prozent zurückgegangen. Die Junker konnten ihre Pächter und Tagelöhner, die Staatsbehörden ihre Beamten zu

gouvernementalen Abstimmungen nöthigen; wo jedoch Unabhängigkeit der Meinung und der Wahl herrschte, wurde die ministerielle Sozialpolitik rückhaltlos verworfen — von den Bauern, wie von den Gewerbetreibenden, also von den Ständen, zu deren Errettung vom vermeintlichen Untergange sie bestimmt wären. Aber der Rückgang der Konservativen ist keineswegs zum Vortheil der Liberalen ausgeschlagen; auch die Fortschrittspartei hat beinahe zehn Prozent ihrer Stärke eingebüßt. Dagegen ist die auf den sozialistischen Kandidaten gefallene Stimmzahl binnen zwei Jahren um fast 2000 — bald dreißig Prozent — gewachsen. Und das während des Ausnahmestandes, der die Führer über's Meer getrieben, die Gefängnisse mit Agitatoren und Demonstranten gefüllt, jede sozialistische Zeitschrift unterdrückt hat, keine sozialdemokratische Versammlung, kein Plakat, kein Inzerat zur Empfehlung eines Kandidaten gestattet!

Nicht ohne Bewunderung sehen wir die geheime Organisation, welche zu zerreißender Polizeigewalt auch des mächtigsten Reiches unfähig ist. Ein weltbekannter Schneider, dessen Name in Bezirke Niemanden bekannt war, nirgends gedruckt oder öffentlich genannt werden durfte, erringt auf Grund der still von Haus zu Haus gehenden Klüftung zwei Fünftel der Stimmen eines vornehmlich Ackerbau treibenden Bezirkes gegenüber einem der glänzendsten, edelsten Vorkämpfer der Freiheit; in den Städten hat dieser Sozialist sogar eine ansehnliche Majorität errungen, und nur die Treue der holsteinischen Bauern für ihren alten Vertreter hat seinen Sieg gehindert. Rechnen wir zu dieser beachtenswerthen Erscheinung die Thatsache, daß unter dem Drucke unbarmherziger Verfolgung die deutsche Sozialdemokratie vier Wahlkreise in Breslau und Hamburg erobert hat und voraussichtlich im nächsten Jahre auch in einigen Berliner Wahlkreisen auf den Trümmern des Liberalismus einen Triumph feiern wird, so erweist sich zunächst die alte Erfahrung auf's Neue, daß wider eine geistige Bewegung alle materielle Gewalt ohnmächtig ist. Der eiserne Kanzler hat endlich diese Wahrheit erkannt; er will nicht nur nach dem kirchlichen, auch nach dem sozialistischen Canossa pilgern: das Sozialistengesetz wird nicht mehr erneuert werden. Die

Sozialdemokratie ist, mindestens in Deutschland, nicht mehr zu unterdrücken. Aber auch der Versuch, ihr durch den Staats- und den Feudalsozialismus die Giftzähne zu lockern, ist erfolglos, führt im Gegentheil zu ihrer Stärkung, indem er den einzigen haltbaren Damm gegen ihre Ueberfluthungen, den gebildeten, besitzenden, freisinnigen Mittelstand, durchlöchert. Die Reaktion gelangt auf sozialem Gebiete zu keiner schöpferischen Thätigkeit; sie kann nur gefährden und zerstören, was auf Grund des herrschenden Wirthschafts-Systems die freie Kraft erschaffen hat. Ihre Programme enthalten nichts, als fanatische Anfeindungen des Bürgerthums und unklare Mischungen kirchlich-sozialistischer Phrasen, keine einzige Grundlinie einer neuen Weltordnung. Aber ihre Negation der jetzigen Produktionsweise arbeitet für die revolutionäre Bewegung, die wohl ein fest gefügtes positives, aber unausführbares Programm besitzt. Nach Bismarck's Tode mögen der Staatssozialismus und die agrarische Bewegung in die Kumpfkammer geworfen werden, aber die Freiheit kann schwerlich die verlorene, hinreißende Gewalt über die Gemüther zurückgewinnen, der Mittelstand sich kaum wieder zu der geübten moralischen Herrschaft aufrufen.

Die Zustände anderer Länder sind vielleicht noch bedenklicher, als diejenigen Deutschlands. Die Sozialdemokratie Mitteleuropas ist durch ihre, aus Karl Marx' Schriften schöpfende Führer theoretisch, doktrinaristisch angehaucht. Sie will, gleich den gesellschaftsfeindlichen Sekten anderer Staaten, den Staat für die Arbeiter erobern, während der jetzt überall in Schwung kommende Staatssozialismus die Arbeiter für den Staat erobern will; aber sie neigt wenig zu den gewaltsamen, grausamen Mitteln der Nihilisten, der Communards, der „schwarzen Hand“, der Iren und der italienischen Berschwörer. Das hindert nicht, daß ihr Programm nur auf den Trümmern des allgemeinen Wohlstandes und der Civilisation des Jahrhunderts zu verwicklichen wäre. Die menschliche Gesellschaft gleicht heute dem römischen Reiche zur Zeit, da die Barbaren mit dem Einblicke in die Segnungen der Civilisation und mit der Erkenntniß ihrer Kraft und Zahl die Begierde nach dem angehäuften Wohlstande gewonnen hatten. Die Völkerwanderung durchbrach die

## Gladstone als Student.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Welcher alte Herr, und hieß er gleich William Ewart Gladstone, widerstände der Versuchung, allerlei Heldenthaten aus seiner Jugend zum Besten zu geben? Daß Gladstone ein großer Staatsmann ist, bezweigt alle Welt, aber wer wollte es glauben, daß der mächtige Lenker der britischen Politik einmal ein rechter Teufelsjunge gewesen, der dem Schulmeister allerlei Streiche gespielt — obzwar ein klein winzig Zöpfchen hing dem künftigen Schatzkanzler schon während der Schulzeit in den Nacken. Wie aus einer jüngst erschienenen Publikation von Mr. James Brinsley Richardson, eines Freundes des Hauses Gladstone, hervorgeht, scheint der große Premier auch Momente zu haben, wo er die Last der Staatsorgen abschüttelt und so zwischen Holzfällen und Theetrinken allerlei Schnurren aus seiner Jugend zu berichten weiß. Alte Zeiten erscheinen dann im Lichte der rosigten Morgenröthe und die einstigen Jugendgefährten, nun grau wie Nestor und ehrwürdige Pfeiler des Staates und der Kirche, wie Georges Selwyn, Bischof von Neuseeland, Lord-Oberrichter Georges Mellish, Lord Hanmer, Arthur Hallam erscheinen als Büchsen, die allerlei Schwabenstrieche auf dem Gewissen haben. Von Mr. Gladstone's Lippen solche Jugenderinnerungen anzuhören, muß höchst genüßreich sein und die authentische Darstellung, wie Ihrer britischen Majestät erster Minister alle Ressourcen seines Geistes anwandte, um in der Schule von Eton einer ihm zugedachten Züchtigung mit der Ruthe zu entgehen, ist ein Blatt der Geschichte, das wir um viele Seiten des englischen Blaubuches nicht missen wollten. Der Bericht des wackeren Hausfreundes über Gladstone's Jugend nach dessen persönlichen Mittheilungen geht bis in's zwölfte Jahr zurück, als William in die Schule nach

Eton kam. Mr. Gladstone, ein steinreicher Fabrikant in Liverpool, war sehr bedacht auf die Erziehung seiner Kinder. Scharfsinn und Argumentationskraft zu entwickeln, schien ihm der ernstesten Fürsorge werth, ohne Furcht, daß die Kunst etwa in leidige Zanfucht entarten könne. Im Hause Gladstone wurde über Alles und Jedes eingehend gestritten, über das Wetter am nächsten Tage, über kalt oder warm, ob man die Fenster schließen oder öffnen solle. Keine sehr kommenden Leute, wie man sieht, die ehrenwerthe Familie Gladstone, aber Papa machte ein Prinzip daraus, man solle keine Behauptung leichtthin gelten lassen, und sah es gerne, wenn die Jungen mit geistigen Waffen einander hart bedrängten. So weckte der junge Eber Will (er war der jüngste von drei Söhnen) die scharfen Zähne und er vergaß Essen und Trinken über'm Disputiren. Recht behalten war seine Herzenslust und nachdem er die Argumente nur so aus dem Arme schüttelte, methodisch, wie ein Leitfaden und verschlagen, wie ein Sophist zu Werke ging, so war's bald eine kitzelige Sache, mit ihm anzubinden, und man zog vor, ihm Recht zu geben.

Aber Will wollte nicht, daß man ihm Recht gebe, man sollte Einsicht in seine Gründe nehmen, sie einer Prüfung unterwerfen. „Ah, nicht wahr, sie waren spitz, geschlossen, wie ein Eisensteg! Wer sie wohl bestreiten könnte! Es schmerzte Will förmlich, daß sie unüberleglich waren und die Angreifer sich zurückzogen. Genug, Will ward ein recht unbequemer Junge, aber der Stolz und die Augenweide seines Vaters.“ „Du wirst Premierminister werden“, rief der alte John begeistert aus, als Will Bruder Thomas in einer grimmen Hauptschlacht wieder einmal aufs Haupt geschlagen und haarscharf bewiesen hatte, die Wespe, die heute während der Mahlzeit ins Speisezimmer eingebrungen, verdiene mit Recht den Tod zu erleiden. „Das Disputiren hat er von Dir, John“, sagte die schüchtern

Mrs. Gladstone. „Und die . . . tenacity“ (Zähigkeit), rief der Gemahl freudestrahlend aus.

„Höre mal wieder ein Stüchken von dem Jungen! Setz dich vor, acht Meilen zu laufen und die Tour um den Pflocken zu machen. Es giebt in Strömen, aber der Knirps macht nicht Halt, sondern läuft seine abgemessenen acht Meilen, so wie er gefagt hat, ohne abzusehen.“

„Und die Bolzen, Papa, die Bolzen!“ ruft Schwester Mary aus, die einen Heidenrespekt vor Will's Eisenkopf hatte. „Richtig, die Bolzen“, seht Papa Gladstone in überströmender Zärtlichkeit für seinen Jüngsten fort. „Heute Morgens sehe ich Will wie ein Windspiel im Graje umherspielen. Holla, was gibts, Junge? rufe ich, Papa — die Bolzen! tont's zurück. Die Jungen lesen immer nur die Bolzen auf, die ihnen gerade in die Augen fallen. Will seht sich in den Kopf, den Köcher wieder voll zu haben. Weil ihm nun einer gefehlt hat, der gestern Abends nicht mehr zu finden war, seht er am nächsten Morgen die Suche fort und weißt Du, was der fixe Logiker gefagt hat, als er den Fund im Triumph wieder brachte? Warum sollte ich ablassen, zu suchen, da ich sicher war, ihn nach einer gewissen Methode zu finden.“

Papa Gladstone hat die Zuversicht nicht getänfelt, daß sein Sohn durch die Gabe der Beredsamkeit und Beharrlichkeit den Weg zur höchsten Würdenstufe Englands finden werde. Wenn diese Zuversicht des Liverpooler Baumwollfabrikanten in dem damals noch mehr als heute oligarchisch regierten England doch allzu überschwänglich erscheint, weiß nicht, wie sehr die herrschende Aristokratienklasse allezeit bemüht gewesen, das Talent in ihre Reihen zu ziehen.

In England sind die Augen der Parteien stets auf die Söhne der respektablen Familien gerichtet, die in Oxford und Cambridge sich durch Talent hervorthun, und dem jungen Gladstone ging es niemals aus dem

Donaugrenze, überflutete das Reich bis zum atlantischen Ocean, als Meilensteine an ihrem Wege rauchende Städtetrümmer, Blutlachen und Leichenhügel zurücklassend. Wohl ist eine neue, großartigere, edlere Civilisation erblüht, aber durch finstere Jahrhunderte, voll Aberglauben und Gland, haben die Nationen schreiten müssen, ehe der erste Lichtstrahl des neuen Tages den geistigen Horizont verflärt hat. Wäre ein neuer, gleich furchtbarer Rückschlag in der Entwicklung der Menschheit denkbar? Das Wachsen der Sozialdemokratie in Deutschland mahnt die Kulturvölker, alle Kräfte zur Abwehr der Verwundungsfluth einzusetzen.

Budapest, 28. Juli.

Der Minister des Aeußern unserer Monarchie, Graf Kálnoth, ist Seitens des deutschen Kaisers einer großen Auszeichnung theilhaftig geworden. Es ist ihm der Schwärze Adler-Orden, der höchste Orden, welchen Kaiser Wilhelm zu vergeben hat, verliehen worden. Die Auszeichnung unseres Ministers kann als eine neue Festigung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses angesehen werden. Sie hat eine erhöhte Bedeutung Angesichts des Umstandes, daß Graf Kálnoth kurz nach Uebernahme der Geschäfte von hervorragenden deutschen Journalen beschuldigt wurde, mit Rußland Intriguen zu spinnen. Man wird sich wohl noch der sensationellen Artikel der „Kölnischen Ztg.“ erinnern, welche allgemein als ein Wink an Oesterreich-Ungarn aufgefaßt wurden, den Liebeswerbungen Rußlands, besonders aber seinem Bestreben, der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz beizutreten, sich weniger entgegenkommend zu zeigen. Graf Kálnoth wurde damals persönlich beschuldigt, zufolge der Beziehungen, die er als Botschafter in Petersburg angeknüpft hat, diese angebliche Schwankung in der Politik unserer Monarchie verschuldet zu haben. Die Ereignisse haben seither bewiesen, daß eine solche „Schwankung“ thatsächlich nicht existirte, und der Umstand, daß die Auszeichnung Kálnoth's erfolgte, nachdem derselbe zwei längere Unterredungen mit dem deutschen Kaiser in Gastein gehabt, kann als Beweis dessen gelten, daß der Beherrscher des deutschen Reiches mit der Politik unseres Ministers in allen Stücken einverstanden ist.

Dem Vernehmen nach wird die Regierung sofort nach Beginn der Session im Reichstag eine Gesetzesvorlage behufs Fortsetzung der Theiß-Regulirung und Hinausgabe einer neuen Anleihe im Betrage von 20 bis 25 Millionen Gulden einbringen. Es sollen jedoch nicht Lose, sondern fünfprozentige Obligationen emittirt werden.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Juli.

Urlaub. Magistratsrath F. Haberhauer tritt am 2. August einen sechswochenlichen Urlaub an, während dessen Dauer wird Magistratsrath F. Horváth die Steuerleitung leiten.

Der Haupttreffer der Osner Lose von 20,000 fl. fiel bei der letzten Ziehung am 15. Juni d. J. auf das Los Nr. 1076, welches die Pesther Estompte- und Wechselbank behufs Befehlung des am 15. Dezember fälligen Gewinnes bereits in der städtischen Buchhaltung zur Agnosirung präsentirte. — Betreffs des Haupttreffers, welcher bei der Ziehung am 15. Juni 1882 auf das Los Nr. 22533 fiel, hat sich bis jetzt Niemand gemeldet und verliert der

Besitzer die Interessen von der in Bereitschaft liegenden Gewinnsumme.

Umschreibung von Immobilien. In dieser Woche wurden folgende grundbücherlich einverleibte Besitzwechsel einberichtet:

Eigenschaft des Anton Huber, Bajzagaße Nr. 18, Radialstraße Nr. 118, an Sigmund Fischer und Emrich Sonnenberg um 22,000 fl.; Haus des Adolph Spitzer, 8. Bezirk, Schopfergasse Nr. 38, an Johann Tenner um 20,651 fl.; Eigenschaft des Franz Knecht, Pratergasse Nr. 61, Szigetvárgasse Nr. 23, an Seghi und Majorosy um 2000 fl.; ein halber Antheil der Eigenschaft der Frau Anton Gieffriegl, Naglöderstraße Nr. 8370-72 und Steinbruch Nr. 7456, an Anton Gieffriegl als Schenkung ohne Werthangabe; Eigenschaft der Frau Joseph Winkler, Freckegasse Nr. 14, an Frau Daniel Matheideß als Tausch ohne Werthangabe; ein Sechstel-Hausantheil der Frau Arnold Sitter, 9. Bezirk, Rákossystraße Nr. 15, an Michael, Amalie und Johann Schmiedt um 1450 fl.; Haus des Nikolaus Bogány, Balteigasse Nr. 15, an Johann Fehér um 18,000 fl.; Eigenschaft der Rosina Fischer, 6. Bezirk, obere Waldzeile Nr. 12, kleine Johanneßgasse Nr. 10 und Herzengasse Nr. 11, an Adam Heißer um 5000 fl.; Eigenschaft des Vinzenz Medel, 7. Bezirk, Murányigasse Nr. 13, an Ludwig Fogarasser und Franziska Maus um 4000 fl.; Eigenschaft des Friedrich Schnabel, Rottenbillerstraße Nr. 8 und Ovodagasse Nr. 11, an Frau Joseph Paulheim um 6000 fl.; Hausantheil der Frau Franz Kassa, Rottenbillerstraße Nr. 31, an Dr. Julius Kelety um 27,660 fl. 48 kr.; Haus der Rosina Fischer und Sidonie Heißer, 6. Bezirk, Kofengasse Nr. 111, an Anton Wilenthal und Frau um 10,000 Gulden; Hausantheile des Géza Fényfy, Donaugasse Nr. 1, Franz Josephsplatz Nr. 29 und Fischplatz Nr. 2, an die Geschwister Fényfy um 1906 fl. 25 kr.; Eigenschaft des Nikolaus Taiber, 8. Bezirk, Magdalengasse Nr. 8-10, an Armin Großberger um 6800 fl.; Eigenschaft des Philipp Wohlauner, 7. Bezirk, Reménygasse Nr. 2151, an Ignaz Schlesinger um 2000 fl. In Ofen: Haus des Stephan Porochnai, Taban Nr. 1700, im Erbchaftswege um den Schätzungspreis von 1412 fl. an die Geschwister Porochnai; ein Sechstel-Weingartenantheil der Theresia Lehardt um 264 fl. 81 kr.; ein halber Hausantheil des Franz Lettner, Taban Nr. 1971, an Anton und Jakob Lettner um 408 fl.; ein Drittel-Eigenschaftsantheil des Karl Ganzmann, Nr. 10072, an Ignaz Unger um 15,000 fl.; Weingarten des Ladislaus Sárkány, Nr. 11033/18, an Friedrich Tóháß und Frau um 9100 Gulden; Eigenschaft des Franz Kramer, Nr. 1659, an Franz Karolyi und Frau um 1075 fl.; Eigenschaft des Anton Zerkel, Nr. 4335-36, an Johann Tricesek und Frau um 1900 fl. — In Altona: Haus der Geschwister Gruber, Nr. 29-30, an Berthold Porah um 10,000 fl.; ein halber Hausantheil des Ignaz Helner, Nr. 725-26, an Frau Joltán Bottlik im Erbchaftswege ohne Werthangabe; ein halber Weingarten des Karl Sturz, Nr. 3356, an Wilhelm Ujhelyi um 75 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 28. Juli.

Wetterbericht. Die Witterung war Vormittags trüb, gegen Mittag fiel ein ziemlich starker Regen, Nachmittags schien zeitweise die Sonne, gegen Abend regnete es aber neuerdings. Das Thermometer zeigte Mittags 18 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 758 Mm. gefallen. Eine der Depressionen (753-755) ist an der Dniep, eine andere (757-758) am adriatischen Meere, ein Gebiet hohen Luftdrucks (762-763) ist im westlichen, ein anderes (762) im östlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei zumeist nordöstlichen, zum Theil südlichen schwachen Winden die Temperatur wenig verändert,

der Luftdruck hat etwas abgenommen. Das Wetter ist veränderlich, in der westlichen Hälfte zumeist heiter, ruhig. Schwache Regen kamen hie und da vor. Der hiesige Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung veränderliches, ruhiges Wetter, stellenweise mit Regen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr wieder zunehmende Bewölkung; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Edeburg 1, Schennitz 1, Esakaturm 8, Fiume 2 Mm. Dyonometer in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 6.

Öffentlicher Dank. Der Unterrichtsminister spricht dem Adalder Großgrundbesitzer Christian Saccger, der zur Deckung der Baukosten des dortigen evang. Schulhauses 800 fl. gespendet hat, seinen Dank aus.

Der Komponist Franz Doppler, welchem das ungarische Opernrepertoire einige treffliche Originalwerke verdankt, ist gestern im Alter von 62 Jahren in Baden bei Wien gestorben.

Franz Doppler ist am 16. Oktober 1821 in Lemberg geboren. Schon in frühesten Kindheit zeigte der Knabe Franz, der Sohn eines ungarischen Militärkapellmeisters, ungewöhnliche Anlagen. Im Alter von neun Jahren gab er im Redoutensaale in Warschau sein erstes Konzert, und fast noch ein Kind, unternahm er Konzertreisen nach Rußland und der Walachei und lenkte schon damals die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf sein hervorragendes Talent. Im Jahre 1841 wurde er ins Pesther Nationaltheater berufen und erweute sich dort als Künstler und Mensch der größten Beliebtheit — einer Beliebtheit, welche selbst nach seiner im Jahre 1858 erfolgten Verpflanzung nach Wien sich nicht verminderte. So oft eine seiner neuen Opern oder eine der melodischen Ballettmusiken in die ungarische Hauptstadt ihren Einzug hielt, hatte der populäre Name Doppler's im Vorhinein schon gesiegt. Die großen Konzerte, welche Doppler zu Anfang der Fünfziger-Jahre mit seinem derzeit als Hofkapellmeister in Stuttgart wirkenden Bruder Karl durch die europäischen Hauptstädte, durch ganz Norddeutschland, Belgien und England unternahm, begründeten durch den hinreichenden Vortrag, die bravouröse, bisher unerreichte Technik des Zusammenspiels des Brüderpaars den europäischen Ruf desselben. Den ehrenvollen Ruf, den er als Komponist zahlreicher Opern und melodischer Ballettmusiken schon längst besaß, hatte er durch die jüngsten Erfolge, welche das reizende Liebespiel „Aus der Heimath“, die Ballette „Margot“, „Stock-im-Eisen“ und „In Versailles“ und insbesondere „Die schöne Melusine“, genietet, vermehrt und gefestigt. Im Jahre 1862 wurde seine Oper „Wanda“ in Wien mit schönem Erfolge gegeben und erlebte eine stattliche Reihe von Wiederholungen. Die im Jahre 1871 in Wien aufgeführte Oper „Judith“ wurde zwar vom Publikum und von der Kritik recht günstig aufgenommen, behauptete sich jedoch nicht lange auf dem Repertoire. Außer diesen Opern, welche auch in anderen Städten großen Beifall fanden, so in Budapest, Stuttgart, Dresden u. s. w., hat Doppler noch zwei Opern, „Ika“ und „Benyovsky“, komponirt, von denen sich die letztere in der ungarischen Hauptstadt großer Popularität erfreut. Im Wiener Musikleben ist Doppler durch ein Vierteljahrhundert in ehrenvollster Weise thätig gewesen. Er hat unter verschiedenen Direktionen des Operntheaters und während der stürmischsten Krisen dieses Instituts, dem er seit Februar 1858 angehörte, seine Stellungen sowohl als Soloflöte, wie als Kapellmeister und Ballet-Dirigent unangefochten zu bewahren gewußt. In den letzten Jahren hat ihn zunehmende Kränklichkeit gehindert, seinen Pflichten wie sonst nachzukommen, und nur mit Mühe war der thätige Mann zu bewegen, das rastlose Komponiren aufzugeben und seine Gesundheit mehr als früher zu schonen. Vor einigen Wochen traf ihn ein Schlaganfall, der ihn der Sprache beraubte, und seit jener Zeit wurde Doppler von den Aerzten für verloren gegeben. Er wohnte in der letzten Zeit in Baden bei Wien, wo er unter der sorgfältigen ärztlichen Obhut des Dr. Joseph Hoffmann aus Wien stand. — Am 2. April d. J. feierte Doppler das 25jährige Jubiläum in der Eigenschaft als Soloflöte des Wiener Hofoperntheaters.

Sinn, daß, als der Schüler der sechsten Klasse, Namens Georges Canning, die glänzenden Artikel im „Mikroskop“ veröffentlicht hatte, Charles Fox in kluger Erwägung von der Macht eines solchen Talentes herbeieilte, um den Heros im Flügelfleide für die Whigpartei zu gewinnen.

Die Schule von Eton, so viel geht aus diesen Schilderungen hervor, laborirte damals an Mängeln, die theils der verführerischen, bigotten englischen Tradition, theils dem exzentrischen Lehrpersonal zur Last fielen. Der junge Gladstone wohnte im Boarding-Hause der Mrs. Shurey, in welchem die Landsquiere, Viehzüchter, Dienstmägde und Postkutschner der ganzen Grafschaft zusammenströmten. An manchen Tagen war der Hof voll mit Vieh gepfropft und, so erzählt Mr. Gladstone, „ich konnte vor dem Gebölke und dem Brüllen der Bestien meine eigenen Worte nicht verstehen, da ich die Verse der englischen Lektion am frühen Morgen auswendig lernen sollte.“ Eton ist eine geistliche Anstalt, aber die Lehrer jener Zeit schienen von der Würde des Lehr- und Prieisteramtes nicht sonderlich durchdrungen gewesen zu sein. Rev. Benjamin Druy machte sich nicht viel aus dem Unterricht, sondern war ein leidenschaftlicher Theaterfreund und schappirte, so oft er nur ausging, nach London, um in Covent-Garden seiner weltlichen Lust zu fröhnen. Nicht selten wurde er auf der Jagd nach Abenteuer in einer Londoner Schenke von der Wache aufgegriffen. Reverend Hartogh Knagy, ein anderer Lehrer, war zwar gebildet, aber sehr dem Clavel ergeben, und drei Bouteillen Feuerwasser nach dem Diner schwächten merklich seine Fähigkeit, das neue Testament im Urtext auszuliegen. Von seinen Schülern verlangte er nicht mehr Zurückhaltung, als er selbst übte, und er hatte nichts dagegen, daß sie in Christofer's Jun (Wirthshaus) sich ebenfalls am Brandy gütlich thaten. Es ist unglücklich, daß in Eton jahrelang unter den Schülern das Laster der

Trunkenheit herrschte, aber die geistlichen Herren und Lehrmeister waren trotzdem nicht zu bewegen die einträgliche Verpachtung des berichtigten Christofer's Jun aufzugeben. Gladstone hielt sich von diesem wüsten Treiben ferne, ein Bücherwurm und Grillenfänger war er zwar nicht. Sein Taschengeld war reichlich zugemessen, er konnte es den Söhnen der reichsten Häuser gleichthun, und er war durch die Sitte verpflichtet, zuweilen ein Gelage zu veranstalten. Aber er schüttete den Wein heimlich weg, um, nachdem der Schwarm seine Stube verlassen hatte, mit freiem Kopf weiterarbeiten zu können. „Ich habe jedoch nie versucht“, sagt Mr. Gladstone hinzu, „mit Thee oder Kaffee mich zur Nacharbeit anzuhalten, sondern allezeit sieben Stunden täglich geschlafen. Dem verdanke ich wohl, daß ich heute noch im Barke von Holmbury barhaupt und in Hemdärmeln Holz fällen kann.“ Unter den Mißbräuchen in Eton drückte Gladstone besonders der, daß man keine Mathematik unterrichtete.

Der zukünftige Budgetkünstler und Rechenkopf von England kannte zu achtzehn Jahren nicht viel mehr, als schlecht und recht die vier Spezies, hingegen konnte er lateinische Verse dreheln und eine Unmasse griechischer Citate. Er holte Mathematik später reichlich ein, indem er sich zwei Jahre ausschließlich dieser Disziplin widmete. In Oxford ging dem jungen Gladstone der Ruf großer Begabung und mächtigen Scharfjimmes voraus. Der achtzehnjährige Jüngling gründete daselbst die Zeitschrift „Miscellany“, an der Alles, was Jung-England an Talent besaß, mitarbeitete. Die zukünftigen Lord-Oberrichter und Politiker bliesen poetisch in die Schalmeyen, Einige mit bedeutendem Geschick; am schlechtesten bestand noch Redakteur Gladstone mit einer Ode an Wat Tyler. Wie klüglichen hat Gladstone gehandelt, das Obendichten aufzugeben und solidere Vorbeeren in der Politik zu suchen! Auch mit dem Humor stand es recht klüglich. Die nach-

folgende Grabchrift auf sich selbst ist nur als Kuriosität zulässig:

An Bartle Bouverie! (Das Pseudonym Gladstone's.)

Hier ruht Bartle Bouverie,

Hatt' stets ein fröhlich wunderliches Gemüth.

Er schrieb um Geld, liebte den Profit

Und schließlich stach er sich mit der Feder todt.

Diese Art des Humors kann man nur einem Gladstone verzeihen! Mächtig und unwiderstehlich zeigten sich Gladstone's Geistesgaben als Redner. Er wurde Begründer des Debating-Klubs, der noch heute den Namen „WEG“, aus den Initialen seines Namens gebildet, führt. Als Präsident hielt er im Jahre 1830 eine Rede gegen die Reform, daß ein anwesendes Parlamentsmitglied ausrief: „Weder im Unterhause, noch im Oberhause hat ein Redner es diesem jungen Manne gleich gethan!“ Der junge Lord Lincoln schrieb mit Bezug auf seinen genialen Schulkollegen spornstreichs seinem konservativen Vater nachhause: „Heil, ein Mann ist erstanden in Israel!“ Eine Einladung von Lord Lincoln über die Ferien erfolgte und in der nächsten Session wurde der junge Mann, der soeben von der Schulbank aufgestanden, von Newark, dem Taschenspieler des Herzogs von New-Castle, ins Parlament gewählt. Oxford und Eton bewahren voll Stolz die Erinnerung an ihren berühmten Schüler. Ein Amerikaner, der nach Chelsea kam, um Carlyle zu besuchen, war aufgebracht über einen Einwohner, der nichts davon wußte, daß ein Herr Carlyle in Chelsea existire. Man ist erkenntlicher für den Ruhm Gladstone's; in Eton zeigt man pietätvoll den Namen des einstigen Schülers, der ihn in einen Thürpfosten geschnitten, und der Berehrer Gladstone's kann in Oxford am Ende des Korridors über der ersten Treppe das Gelasse sehen, in dem das junge Studentlein über Bücher und Papier gebrütet, ehe es der Stolz und die Zier des großen Englands geworden. Paul Haber.

Die Direktion des Nationaltheaters hat über das Ableben Franz Dopplers folgende Barte ausgeben:

Die Direktion des Nationaltheaters zeigt mit tiefem Schmerz an, daß Franz Doppler, Kapellmeister der Wiener k. k. Hofoper, Ehrenmitglied des Nationaltheaters, am 27. d. in Baden zu leben auf gehört hat.

Spenden. Der König hat zu Schulbauzwecken der Nemess- und Nagh-Peczeler ref. Gemeinde 100 fl., der Kis-Lipniser Gemeinde 100 fl. und der Babczauer gr.-kath. Gemeinde 100 fl., endlich der Kesmarkter isr. = orth. Gemeinde zur Herstellung ihres Tempels 100 fl. gespendet.

Der Selbstmord des Professors zu Putitz. Die Berliner „Post“ gibt die näheren Umstände des amerikanischen Duells des Professors zu Putitz folgendermaßen an:

Gegen Ausgang des letzten Winters gerieth Herr zu Putitz in einen Konflikt, der nicht gütlich beizulegen war und doch auch nicht in einem gewöhnlichen Duell ausgefochten werden konnte, da der Gegner ein schwächlicher, sehr kurzschichtiger Mann, während Putitz selbst ein Hüne von Kraft und durch Übung in jeder Waffe Meister war.

Brände in der Provinz. Ueber den Brand in Ghergyó-Telekó-patak, den wir bereits gemeldet, wird der „H. Z.“ geschrieben:

Gestern machten wir einen Ausflug nach Teleró-patak, den dortigen Pfarrer Stephan Ávós zu besuchen. Nach dem Speisen begaben wir uns auf die Veranda des Pfarrhauses, um das sich nähernde Gewitter zu beobachten.

ihrer Heimes, fielen sich in die Arme und meinten bitterlich. Mehr als die Hälfte des beiläufig 2000 Seelen zählenden Dorfes ist obdachlos geworden.

Gehester Mittags sind in Szászváros (Broos) 7 Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Kinder in einer Scheune Cigarren rauchten.

Das Statthaltergericht zu Radosvár verhandelte zwei Tage lang über den von einem Schwachsinnigen begangenen Mord. Auf Grund des ärztlichen Gutachtens, welches den Angeklagten für so schwachsinnig erklärte, daß seine That unzurechnungsfähig sei, wurde beschloffen, die Angelegenheit dem ordentlichen Gerichtsverfahren zu unterwerfen.

Ein verhängnisvoller Ringkampf. Der 27-jährige Kunstschlosser Eugen Bükfséfi lud gestern Nachmittag seinen Freund Stephan Filkovicz zu einem Ringkampf ein, den dieser auch annahm.

Ausweisung eines Revolverjournalisten. Der „Redakteur“ des Revolverblattes „Salonblatt“, Victor Selb, gegen den bei der Polizei zahlreiche Klagen wegen Exzessivität eingebracht worden sind, erhielt von der Oberstadthauptmannschaft die Weisung, die Hauptstadt binnen acht Tagen zu verlassen.

Bitte auszufleigen! rief vorgestern der Konkursverwalter nach Anhalten des Torda-Gyerefer Personenzuges in Gyéres. Es stieg aber Niemand aus, weil Niemand da war.

Den Veteranen wurde von der Oberstadthauptmannschaft gestattet, korporativ an dem Umzuge am St. Stephanstage theilzunehmen, doch wurde ihnen das Musizieren beim Ausrücken sowohl, wie am Festschauplatze verboten.

Ein Baderentener. Der Universitätsprofessor Dr. Michael Herczeg machte dieser Tage mit seiner Familie einen Ausflug in die Umgebung des Baderortes Poritnicza, in welchem er gegenwärtig zum Kurgebrauche weilt.

Sport. Von den Sporttagen, die zu Stephani abgehalten werden, trennen uns nur noch Wochen. Die drei Tage, an welchen das Wettrennen und Wetttraben abgehalten werden, sind der 19., 20. und 21. August.

Eine neue Brücke über die Drau. Aus Vares wird der „U. B.“ gemeldet, daß die zwischen Vares und Theresienfeld über die Drau erbaute Brücke am 1. August d. J. dem allgemeinen Verkehr übergeben wird.

Eine städtige Dienstmagd, Namens Katharina Neumaier, welche ihren Dienstgeber in M. Theresienfeld bestohlen hatte, wurde heute in Budapest erwischt und verhaftet.

Die neueste Kurliste von Trencsén-Teplic (24. Juli) weist 1887 Kurgäste aus.

Schwindschei. In der Wohnung des Schriftsetzers Albert Deutsch erschien gestern Nachmittag, während Deutsch vom Hause abwesend war, ein Dienstmann und übergab der Mutter Deutschs ein Schreiben, in welchem er seine Mutter um Ueberlieferung seines Ueberrocks bat.

Vergnügungszüge zwischen Budapest und Gran. Um den seitens des Publikums geäußerten Wünschen nachzukommen, hat die priv. österr.-ung. Staatsbahnbahn-Gesellschaft bei den an jedem Sonn- und Feiertag zwischen Budapest und Gran-Nána verkehrenden beschleunigten Vergnügungszügen Nr. 35 und Nr. 36 Durchgangswagen nach amerikanischem System eingestellt, um das leichtere Ein- und Aussteigen zu ermöglichen.

Verlobung. Herr Georg Schükler, von der Firma Kern und Schöber, hat sich mit Fräulein Rosa Frommer, Tochter des Herrn Hermann Frommer, am 28. d. verlobt.

Ein Schwimmkünstler.

Wir berichteten unlängst von dem Tode des Kapitäns Webb, des berühmten Schwimmkünstlers, bei seinem kühnsten Unternehmen, gegen welches das Wagstück, das er mit der Durchschwimmung des Kanals La Manche geleistet, ein Kinderpiel war.

Es handelte sich diesmal um eine noch weit fesslere Wette. Der Kapitän unternahm es, den Strom unterhalb der Niagarafälle zu durchschwimmen, wobei es sich um ein Angebot von zehntausend Dollars handelte.

An Abmahnungen von diesem gefährlichen Wagstück hat es ihm nicht gefehlt. Man erzählte ihm von dem Knaben, der in den Strudel gerieth und dessen Leiche nachher kostlos ans Land trieb; von einem Mädchen, welches in den Strom fiel und welchem die Gewalt der Strömung die Kleider völlig vom Körper riß u. s. w.

wie er selbst sagte, keine Schiffsmannschaft mit ihm zum zweiten Male ins Meer stach. Die öffentliche Aufmerksamkeit erregte er zuerst 1875, als er in der Themse von Blackwell bis Gravesend in 5 Stunden und vierzehn Tage später von Dover nach Ramsgate in 8 1/2 Stunden schwamm.

Die Strudel sind in einiger Entfernung unterhalb des Wasserfalles und werden hervorgebracht durch das Emporschwellen der ungeheuren Wassermasse, welche in dem Falle herabstürzt. Man hat die Wassermasse, welche über die Felsen herabstürzt, auf 90 Millionen Tonnen schätzungsweise und diese ungeheure Wassermasse schießt in den Kessel hinunter, ohne den Strom unten erheblich zu beunruhigen.

Die Durchfahrt ist nicht durchaus unmöglich für ein Fahrzeug, wie das bewiesen worden ist durch die „Maid of the Mist“, ein Dampfschiff, welches früher zwischen dem Strudel und den Fällen hin und her fuhr, um den Touristen die Besichtigung des Wasserfalles zu erleichtern.

Die Gesellschaften der Eisenbahnen, welche über die „Niagara Falls“ führen, haben nicht unterlassen, das große Ereigniß, den Versuch Webb's, auszubenten. Sie organisierten von allen Seiten Spezialzüge nach dem Schauplatz des Wagnisses.

Die Eisenbahn-Gesellschaften hatten die zehntausend Dollars nicht zu beklagen, die sie dem fähigen Kapitän für die Unternehmung des Wagnisses geboten haben. Die Neugierigen hatten den Einsatz vielfach bezahlt. Und wer ein wenig den amerikanischen Nationalcharakter kennt, kann sich lebhaft das Bild vorstellen, das die Ufer des Niagara bei diesem Schauspiel boten.

Wie er es angekündigt, so sprang Kapitän Webb am Morgen des 21. Juli aus seiner Barke in die Stromschnellen. Er trug nur, wie bei der Durchschwimmung des Kanals La Manche, eine seidene Schwimmhose. So lange er am Ufer blieb, lagerte eine erschreckende Stille über der Menge.

Seine Programme gemäß steuerte der Kapitän rasch der Mitte des Stromes zu, um die höchst bedenklichen Klippen zu vermeiden. In dem Maße, als ihn die Strömung forttrieb, lief die Menge am Ufer hin und her, während die entsetzliche Beängstigung wieder eine Grabesstille erzeugte.

Der Kapitän schien, trotz seiner Stärke, nicht ganz Herr seiner Mittel zu sein. Wiederholt ergriff ihn der Strudel und drehte ihn im Kreise. Er entschlopfte ihm, indem er untertauchte, kaum war er aber wieder an der Oberfläche, so wurde er neuerdings gefaßt und in die Tiefe gezogen.

So kam er bis zu dem mächtigsten Strudel. Nach übermenschlichen Anstrengungen, ihn zu vermeiden, wurde er in die Tiefe gerissen, als ob ihn eine übermenschliche Hand bei den Füßen hinabzöge, und verschwand mit der Schnelligkeit des Blitzes in der Wassergrube.

Zwei oder drei Mal sah man ihn wieder an der Oberfläche des Wassers erscheinen, doch nur auf Augenblicke, dann verschwand er wieder im Strudel, von einer unbewingbaren Kraft umklammert.

Und dann sah man gar nichts mehr. Der Kapitän erschien nicht wieder. In der Tiefe der Fluthen fortgeschwommen, glaubte man ihn erst lange nachher wieder auf einen Moment und zum letzten Male zu erblicken, leblos dahintreibend, eine Beute der Wellen, wie ein Wrack. L. L.

Der Tisa-Epklärer Prozeß.

— Einunddreißigster Verhandlungstag. —  
— Telegramm unseres Spezialberichterstatters. —

Nyiregyháza, 28. Juli. Das Programm des heutigen Tages lautete: Friedmann dreieinviertel, Székely eine, Heumann anderthalb Stunden. Die Sitzung wurde um Viertel 4 Uhr geschlossen. Die an den heutigen Tag geknüpften Erwartungen wurden nicht getäuscht. Trotz der ungemein langen Rede fand Friedmann bei sehr zahlreichem Auditorium vom Anfang bis zum Ende die gespannteste Aufmerksamkeit. Friedmann's vornehmste Redeweise, seine distinguierte Haltung, seine ruhigen Gesten verleugneten sich auch heute nicht. Sein schwaches Organ erhielt nur dort Klang und Farbe, als er gegen den Irrglauben und den religiösen Fanatismus, der zu Verbrechen fähig ist, loszog und dem Vertreter der Privatklägerin mit scharfer Klinge Hieb um Hieb verzeigte. So wie er, namentlich im einleitenden Theile seiner Rede, Veröhnung forderte und zusicherte, so wahrte er auch äußerlich bis zum Schlusse Maß und Takt.

Nachdem Friedmann in schwingvollen Worten es gerade als das Interesse unserer Justiz bezeichnet, daß die begangenen haarsträubenden Fehler und Mißbräuche nicht vertuscht, sondern aufgedeckt werden, zerfaserte er mit sanglanger Satire das famose Kunstgewebe des Untersuchungsrichters Barj. Er zog zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter Gerhard Tóth, welcher die Untersuchung in der Mailáth-Affaire zu führen hatte, eine köstliche Parallele und gelangte zum Schlusse, daß Barj die Mörder Spanga und Genossen wahrscheinlich hätte entweichen lassen. Mit einigen geistvollen Aporis führte er schlagende Argumente für die Unschuld der harmlosen Angeklagten ins Treffen. Ueber den Wunderknaben Moriz Scharf lieferte er eine meisterhafte psychologische Studie und als er bei Darlegung der totalen Unmöglichkeit der Angaben des Knaben die einzelnen Details ins helle Licht stellte und mit scharfem Auge auf jeden Widerspruch klar und deutlich hinwies, da zeigte sich der erfahrene und geniale Kriminalist in seiner Vollendung. Székely hat sich als junger, strebsamer Advokat redlich seine Sporen verdient. Er wußte scharfsinnig die Mißbimomente zu sammeln, die Mängel der Untersuchung bloßzulegen und den sozialen Motiven der antisemitischen Bewegung nachzuspüren. Sein bescheidenes Auftreten, sein sympathischer Vortrag, seine elegante Redeweise machten solch guten Eindruck, daß auch seine mitunter in Wort und Ton bekundete Energie nicht verletzten. Auch er konnte nicht umhin, die Untersuchung und die lokalen Sachverständigen einer scharfen Kritik zu unterziehen. Mit patriotischer Wärme und schönem Pathos schilderte er am Schlusse die Gefahren des konfessionellen Hasses und betonte die Nothwendigkeit, daß die gesetzlichen Schranken, welche noch bestehen, ehebaldest fallen sollen, damit die Gleichberechtigung aller Bürger des Vaterlandes eine vollständige genannt werden könne.

Mit allgemeiner Spannung sah man der Rede Heumann's entgegen. Er gilt als einer der scharfsinnigsten und tüchtigsten Advokaten des Szabolcser Komitates. Er war bis zum Mai 1882 vielleicht auch der populärste und gesuchteste. Man wußte, wie sehr er mit dem Epklärer Prozeß von Beginn ab förmlich verwaschen ist, welche große persönliche und materielle Opfer er der gerechten Sache brachte, welche Unsumme von Bitterkeiten, ja selbst von empörenden Demüthigungen er seit vierzehn Monaten erdulden mußte. Dabei war sein Thema, der Leichenschmuggel, das schwierigste, da der Glaube an den Mord sich auch hier bereits verflüchtigt hat, während man an dem Leichenschmuggel krampfhaft festhält. Heumann, ein fühner, wortgewandter Redner mit modulationsfähigem Organ, stellte seinen vollen, ganzen Mann. Nur zu Beginn des Plaidoyers, als er die ihm in allen Phasen bekannte willkürliche Untersuchung schonungslos geißelte, gingen ihm Herz und Sippe über und er erhielt wegen seiner leidenschaftlichen, große Bewegung hervorrufenden Ausdrücke zweimal seitens des Präsidenten die Rüge.

Zu seinem eigentlichen Thema übergehend, zog er vorerst eine geistvolle Parallele zwischen dem Mord und dem Leichenschmuggel, hier wie dort mit einer Fluth von Sarkasmus die Analogien überschüttend. Dann stellte er die These auf, es sei System in dem Wahnsinn, und ging als eminenter Jurist diesem Wahnsinn bis zu den kleinsten Hirnzellen nach. Er stellte überzeugend die Abjuridität und Unmöglichkeit des Leichentransportes und die Lügenhaftigkeit Matej's dar, der, falls er wahr spräche, auf der Anklagebank sitzen müßte und nicht zum Eid zugelassen werden dürfte. Bei den letzteren Ausführungen schüttelte der Präsident wiederholt den Kopf. Redner sagt dann mit erhobener Stimme: „Sowohl, Schmuggel ist geschehen, aber nicht eine Leiche, sondern unter der Gesetzesflagge wurden Ungehelichkeiten als Kontrebände geschmuggelt.“ Er fordert gleich Friedmann nicht den Freispruch, sondern Gerechtigkeit, und schließt: „Es gibt noch Richter in Ungarn, in Nyiregyháza!“

Unter großer, allseitiger Bewegung schloß der heutige Tag; der nächste, Montag, gehört Ötvös, dem genialen General an chef der Vertheidigung.

Zunächst hielten die Vertheidiger Dr. Friedmann und Dr. Székely ihre Plaidoyers, welche wir der Raumverhältnisse wegen

auf der Beilage veröffentlichten. Sodann sprach Dr. Heumann, dessen Rede wir hier folgen lassen:

Rede des Vertheidigers Dr. Ignaz Heumann.

Im Reichstage wird gegen einen Antrag, welcher auf die Umstürzung von, durch den gesunden Menschenverstand und die Moral allgemein sanktionirten Prinzipien gerichtet ist — um ein geflügeltes Wort neueren Datums zu gebrauchen — das parlamentarische Statutum angewendet und zwar in der Weise, daß über denselben einfach zur Tagesordnung übergegangen, das heißt, daß derselbe nicht einmal der meritorischen Verhandlung würdig erachtet wird. Ein solches standrechtliches Verfahren auf juristischem Gebiete bildet die Zurückweisung einer Anzeige von Amtswegen und eines solchen Loses wäre jene Anzeige würdig gewesen, welche zu allererst der Stuhlrichter des Komitates nicht einmal der Vorerhebung werth hielt, als er die Klage der Frau Johann Solymosy hinsichtlich ihres in Verlust gerathenen Mädchens mit einer einfachen Kurrenturung erledigte. Nichts desto weniger Dank und Anerkennung schulde ich dem Municipium des Szabolcser Komitates, welches, als es im vorigen Jahr in seiner General-Kongregation im Zusammenhange mit dem Bericht des Vizegepans dieses Verfahrens seines Stuhlrichters verhandelte, inmitten feierhafter Erregung und inmitten des Sturmes tosender Leidenschaft seine Unabhängigkeit, seine Ruhe und seinen Ernst bewahrte und das Verfahren des Stuhlrichters billigte. In Folge der begründeten Emunziation eines seiner seither leider verstorbenen Veteranen hat es zumutend zur Kenntniß genommen, daß die verlangte Durchforschung der Synagoge verweigert worden sei. Nicht so der löbl. Gerichtshof. Eine dem vierjährigen Camu imputirte Kindererde wurde als ausreichende Basis angenommen, um daraufhin eine Strafuntersuchung einzuleiten und heute müssen wir uns ernstlich mit einer Anklage beschäftigen, hinsichtlich welcher das Szabolcser Komitat vor ungefähr 100 Jahren in seiner Kongregation des Monats Juli 1791 den Oberstuhlrichter des Komitates beauftragt hat, mit guter Manier, je schneller der Bevölkerung den Irrglauben aus dem Kopfe zu schlagen, daß der Jude zur Feier seiner Ostern des christlichen Blutes bedürfe und die Bevölkerung auch zu belehren, daß der Mord nach den Gesetzen Moses ebenso verboten sei, wie durch die christliche Religion. Ich weiß nicht, ob es dem Eifer des Stuhlrichters oder seinem Kapazitätsvermögen oder der Empfänglichkeit zuzuschreiben ist, doch muß ich es als eine traurige Thatsache konstatiren, daß dieses Aus-dem-Kopfe-Schlagen nicht gelungen ist und heute ertönt am Schlusse des Jahrhunderts, nach der Proklamirung des Prinzips der Rechtsgleichheit, im Zeitalter der Religionsfreiheit, vor der Generation, welche durch den Suez-Kanal zwei Welttheile von einander geschieden, den St. Gotthard durchbohrt hat und der Menschheit einen unterirdischen Weg zu eröffnen im Begriffe ist, neuerdings die Blutbeschuldigung, welche durch päpstliche Bullen, kirchliche Dekrete und durch theologische Autoritäten für böswillige Befangenheit, scharfsinnige Lüge und für wahnsinniges Märchen erklärt wurde und zu dessen Verstraffung heute vom administrativen Haupte dieses Komitates angefangen, bis herab zum Dorfrichter, auf unmoralischem, ungesetlichem Wege nach lügenhaften Beweisen gefahndet wird. (Bewegung im Auditorium.)

Präsi.: Ich fordere den Herrn Vertheidiger auf, innerhalb der Grenzen des Anstandes zu bleiben und Andere nicht zu verächtigen.

Heumann: Ich nehme die Mahnung des Herrn Präsidenten achtungsvoll entgegen, ich reflektire aber auf die Daten der Untersuchung. Ich verweise darauf, daß sub Journalzahl 141 ein vom Vizegepan übermitteltes polizeilich konfisziertes Brief sich befindet, was eine mit dem Strafgesetzbuch kollidirende Handlung involvirt. Ich verweise darauf, daß mit Verletzung und Auspielung des heiligsten Rechtes, des väterlichen Rechtes, der Zeuge unter dem Vorwande des Schutzes gegen den Haß der Juden von der Verwaltungsbehörde des Komitates in administrative Gefangenschaft genommen wird, nur deshalb, weil dieser Zeuge belastend ausgesagt hat. Ich weise darauf hin, daß im Laufe der Schlussverhandlung in jenem Prozesse, welcher bereits ausschließlich nur vor den Gerichtshof gehört, der Vizegepan die durch den Untersuchungsrichter begonnene Vorerhebung fortgesetzt hat; ich weise schließlich darauf hin, was auch schon Frau Vámosi gesagt hat, daß auch dieser Prozeß zu einem Kampfe zwischen Christen und Juden qualifizirt war.

Präsi.: Das ist die Auffassung der Frau Vámosi. Heumann: Dieser Mißfall ist eine, hoffentlich bald vorübergehende Erscheinung; schon Darwin sagt in seinem Werke „Ueber den Ursprung der Arten“, daß es überaus selten sei, wie längst verschwundene Charakterzüge plötzlich wieder erscheinen. Die Gesetze der Vererbung sind zwar unbekannt, und Niemand weiß es, warum gewisse Eigenthümlichkeiten manchmal sich von Vater auf Sohn, von Ahnen auf Nachkommen verpflanzen. Die Erklärung liegt vielleicht darin, daß die Neigung zur Wiedergewinnung verlorener Charakterzüge Generationen hindurch verborgen schlummert und so vererbt wird, einem verkrüppelten Organ gleich, welches unter günstigen Verhältnissen in den Kleinen der Generation sich entwickelt und zur Herrschaft gelangt. Der berühmte Verfasser hebt hervor, daß beim Hornvieh die vererbte Eigenthümlichkeit bei den Nachkömmlingen zum Vorschein zu kommen pflegt, wenn diese bereits in das Alter der Reife gelangen, und daß die häuslichen Thierhepites, wenn sie verwildern, in ihren alten Charakter verfallen. Eine solche eigenthümliche Erfahrung treffen wir auch hier an. Ein Charakterzug, der längst verschwunden, beginnt auf's Neue sichtbar zu werden, da die „Kleinen“ der Generation, die „kleinen Heiligen“ der Nation mit catilinarischen Christen im Umde die Zeit für gekommen erachten, um das Ghetto zu stürmen und die Juden auszurauben. Die vaterländische Geschichte illustriert es durch zahlreiche Beispiele, daß abentheuerliche Habgucht, gieriger Neid gerne jeden Vorwand, jede Gelegenheit ergreift, um seine eigenen egoistischen Zwecke zu fördern.

Präsi.: Leidenschaftlichkeit ist ein schlechtes Argument. Ich ersuche Sie noch einmal, sich des provokativen Tones zu enthalten.

Heumann: Ich habe keine Personen genannt Wenn Jemand, was ich sagte, auf sich bezieht, dafür kann ich nichts. Die kürzlich erschienene Monographie eines ungarer vaterländischen Geschichtsschreibers, Stephan Illészházy's,

dies ist das Werk, welches ich genannt habe, illustriert lebhaft das von mir Vorbebrachte. Gegen einen Haufen vornehmer Familien wurde die Fiskal-Aktion eingeleitet zu einer Zeit, da nicht einmal der Schatten einer „Nota“ vorhanden war, und dies bloß d. r. um, um sich in das Vermögen der Familien theilen zu können.

Präsi.: Es steht dies in keiner Verbindung mit dem gegenwärtigen konkreten Falle.

Vertheidiger Dr. Heumann: Ich führe es nur zur Illustrirung an. (Bewegung im Publikum.)

Präsi.: Ich bitte um Ruhe.

Dr. Heumann: Während aber in früheren Jahrhunderten die Blutbeschuldigung für rituell begründet anerkannt wurde, bedeckt heute das Feigenblatt des Fanatismus sowohl die Handlung, als auch die Motive derselben, gleichsam als Konzeption gegenüber dem Zeitgeiste, damit man ob der Dummheit der Blutbeschuldigung zu erröthen nicht bemüht sei. Heute wird diese rituelle Basis im Bescheide des Untersuchungsrichters nur als eine „angebliche“ bezeichnet; allein es ist eigenthümlich, daß sämtliche Kombinationen des Untersuchungsrichters von dieser Grundlage angefangen, von welcher sie ausgehen, während des ganzen Verlaufes der Untersuchung bis zum Schlusse als irrig, unwichtig und unwahr sich herausstellten. Die einzige Annahme, welche er mit der Bezeichnung „angeblich“ vorläufig in suspensio zu belassen für gut befand, hätte bei der angemessenen Grundlage der Untersuchung als unzweifelhaft bewiesen angenommen werden müssen.

Wenn ein Mord damals dort in der Weise und von Jenen, wie dies Moriz Scharf in seiner Aussage angibt, verübt wurde, so kann derselbe nicht auf das Motiv des Fanatismus, nicht auf die unzurechnungsfähige Handlung einzelner Wahnsinniger zurückgeführt werden, sondern es ist dies ein ritueller Mord, ein rituelles Verbrechen. Allein die Grundlage, auf der dieses Märchen beruht, wurde von meinen Vertheidiger-Kollegen bereits demolirt und wurde die Unhaltbarkeit der belastend scheinenden Umstände nachgewiesen. Mir erübrigt auf diesem Gebiete kaum etwas anzuführen, da meine Vertheidiger-Kollegen sich vor mir bereits sowohl bezüglich der Thäter, als auch der That geäußert haben; ist ja der Mord gar nicht eruiert worden, ja, er konnte gar nicht eruiert werden, da eine ganz verkehrte, ganz falsche Grundlage den Ausgangspunkt der Untersuchung bildete. Der Untersuchungsrichter schenkte seine Aufmerksamkeit nicht allen Fällen, welche sich ereignen konnten, sondern bloß einem einzigen, indem er denselben um jeden Preis zu beweisen suchte, was natürlich zu keinem Resultate führen konnte. Die Erklärung der Verdächtigen hingegen wurde ein zur Bemantelung der Schuld ausgehefter Kniff genannt, und so geschah es, daß indifferente Momente, unbedeutende Vorfälle in einen faulsten Zusammenhang gebracht wurden mit der im Vorhinein festgestellten und acceptirten Annahme.

Die Unschuld Emanuel Taub's.

Dieses hartnäckige Anklammern an den im Vorhinein festgestellten und angenommenen Standpunkt illustriert in schrecklicher Weise auch den Fall meines Klienten Emanuel Taub. Er war vom Anfang an auch nicht mit dem geringsten Verdacht belastet, sein Name kommt in der Aussage des Hauptzeugen gar nicht vor und es wird mit feinem Strebenswürdigem gesagt, daß er zur Zeit der Verübung der angeblichen That an dem Orte der That zugegen gewesen wäre oder in irgend einer Weise an derselben Antheil genommen hätte, ja, Moriz Scharf erklärte, darüber befragt, während der Schlussverhandlung, daß der Untersuchungsrichter direkt die Frage an ihn gerichtet habe, ob auch Em. Taub mit den Schächtern im Tempel zurückgeblieben sei? worauf dieser Zeuge geantwortet haben soll, daß er es nicht gesehen habe und daß er demzufolge auch nicht dort gewesen sein könne, weil er es sonst hätte sehen müssen. Unter sämtlichen Aussagen des Moriz Scharf scheint mir, vielleicht die erste ausgenommen, diese einzige, welche indess ins Protokoll nicht aufgenommen ist, die glaubwürdigste, die am meisten annehmbare zu sein. Es ist kaum zu denken, daß der Untersuchungsrichter, als er Emanuel Taub's Inhaftnahme anordnete, sich nicht Ueberzeugung von dem Hauptbelastungszeugen verschafft hätte, ob auch dieser Samuel Taub an dem Morde theilgenommen habe, oder nicht? Und was geschah dennoch! Der Untersuchungsrichter nimmt die Aussage Moriz' nicht zu Protokoll und aus dem Geständnisse des Emanuel Taub: daß er mit seinen mitangeklagten Schächterkollegen in den Tempel gegangen sei, mit ihnen daselbst den Gottesdienst verrichtet habe, mit ihnen in Gemeinschaft nachhause ging, mit ihnen zu Mittag aß und mit ihnen bis zum spätem Nachmittage beisammen blieb, leitet der Untersuchungsrichter die Schlussfolgerung ab, daß auch Emanuel Taub an dem durch die Schächter verübten Morde theilgenommen hätte. Wenn die Aussage Moriz Scharf's als belastend angenommen werden konnte hinsichtlich Jener, welche zugegen waren, mußte gleichfalls in negativer Richtung angenommen werden, daß Derjenige, den er nicht nannte, auch nicht der Verübung des durch Andere begangenen Verbrechens verdächtig werden könne, namentlich, wenn auch durch ein positives Geständniß der Verdacht ausdrücklich zerstreut wird. Und dennoch wurde Emanuel Taub in Haft genommen und unter Anklage gestellt. Man könnte noch konsequenter, löbl. Gerichtshof, daß Emanuel Taub nicht so sehr sein eigenes, nicht in Zweifel gezogenes Alibi, als vielmehr dasjenige seiner Schächterkollegen nachweisen wollte, daß er gegenüber der durch andere Daten vielleicht unterstützten belastenden Aussagen des Moriz Scharf Unwahres aussage, daß er lüge, falsche Zeugenschaft ablegen wolle; damit aber aus dieser Prämissen die Folgerung abgeleitet werden könne, daß Emanuel Taub an diesem Morde theilgenommen habe, dazu ist ein solcher Grad von Befangenheit erforderlich, welcher in jedem Juden einen Verbrechenstheilnehmer präsumirt, namentlich, wenn es ein Epklärer Jude ist.

Doch die Untersuchung und die Unternehmungshaft, welche über Emanuel Taub verhängt wurde, hatte einen anderen Zweck, eine andere Basis, oder es ist wenigstens wahrscheinlich, daß sie es hatte. Taub und seine Gattin hätten klassische Mißzeugen sein können für die angeklagten Schächter, damit wäre aber einer der Pfeiler der Anklage in sich zusammengebrochen, oder es wäre doch, wenn schon die belästigende Aussage eines Juden theilnehmend glaubwürdiger erscheint, als die entlastende Aussage zweier Juden, die Anklage wenigstens zum Theile geschwächt worden. Darum und nur darum erleidet mein Klient Emanuel Taub seit vierzehn Monaten die Bitterniß der Unter-

Budapest, Sonntag

suchungshaft, darum ist er Angeklagter, damit seine und seiner Frau Aussage, als bedenklich, als die Aussagen einer interessierten Partei dargestellt werden könne, und der Gerichtshof kam, als er diesen juristischen Fehltritt zu super...

Was meinen Klienten Lazar Weissstein betrifft, wurde seine Lage und sein Los von meinem Vordröner ebenso verteidigt, wie das Los der Uebrigen; ich will mich daher nicht in Wiederholungen einlassen und beantrage auch keine Freisprechung aus den angeführten Gründen.

Der Leichenschmuggel.

Wie bereits gesagt, wurde selbst der objektive Thatbestand des Mordes nicht eruiert. Die Aussage Moriz Scharf's erwies sich hinsichtlich des Ortes, der Zeit und der Art der Verübung des angeblichen Verbrechens als gänzlich unwahr und erfinden. Die Leiche des verschwundenen, ermordeten Mädchens wurde trotz der eingehendsten Nachforschungen nicht gefunden, bis endlich am 16. Juni vorigen Jahres in der Richtung gegen das Tiffa-Dadner Weidenwäldchen zu eine Leiche an's Ufer geschwemmt wurde. Dieselbe wurde von den aus Marmaros nach dem Alfeld Holz transportierenden Flößen wahrgenommen, herausgezogen und der polizeilichen Beaugenscheinigung zugeführt. Die polizeiliche Beaugenscheinigung konstatierte, daß die Leiche eines 14jährigen Mädchens ist, sie konstatierte die Kleidung und hob insbesondere das an die Hand der Leiche gebundene Tuch und die Farbe hervor. Es wurde die Nachricht laut, daß in der herausgegebenen Leiche die Esther Solymosky gefunden wurde. Im Falle sich nun diese Nachricht als wahr herausgestellt hätte, wäre hiedurch das ganze bisherige Resultat der Untersuchung zugrunde gerichtet worden, oder zum Mindesten hätte die Untersuchung nicht mehr fortgesetzt werden können und nicht gegen Jene, gegen die dieselbe eingeleitet wurde. Der bereits erungene Ruhm wäre dann gefährdet, die Niederlage wäre unaussprechlich gewesen und es wiederholt sich, löbl. Gerichtshof, ein Fall aus dem vorigen Jahrhundert. Derselbe ereignete sich in Frankreich. Voltaire erzählt, ein Mann Namens Pivardiere wurde angeblich von seiner Gattin ermordet. Das eigene Kind jagte gegen seine Mutter aus; zwei Dienstkleute haben die letzten Zuckungen ihres ermordeten Dienstgebers, hörten die Detonation des Schusses; andere Dienstkleute haben die mit Blut bedeckten Kleider. Es wurde das gerichtliche Verfahren eingeleitet und auf einmal erscheint Pivardiere, und das Gericht — ich citire hier wörtlich — „ne veut pas perdre la procédure“, will seinen eigenen Prozeß nicht aufopfern und erklärte Pivardiere für einen Impostor, der trotz seiner nachgehenden Ermordung verwegener genug war, zu erscheinen. Ich bemerke hier noch so nebenbei, daß es noch 18 Monate lang währte, bis jener eine Mann es durchsetzte, daß man ihn auch weiterhin für einen lebenden Menschen anjah. Am 19. Juni wurde das Agnosizierungs-Verfahren mit Ausschließung des Verteidigers und des ordentlichen Gerichtsarztes von solchen drei Ärzten vorgenommen, deren Einer in seinem Leben keine pathologische Anatomie gehört hat, der Zweite hat niemals eine Wasserleiche gesehen und der Dritte gab auf die Frage des Verteidigers, ob die Leiche einen Kreuzschädel hatte, zur Antwort, daß er den Schädel nicht gemessen habe.

Es wird das Agnosizierungsverfahren in einem solchen Zustande der Leiche vorgenommen, in welchem sie ihre eigene Mutter niemals gesehen hatte; es wird dies zu einer Zeit vorgenommen, da zuvor die Nase präpariert, der Mund und die Zähne gerichtet wurden, und doch führte selbst dieses Verfahren nicht zum Ziele; es fanden sich einige Zeugen, die mit mehr, weniger Positivität sie erkannten, die mit mehr, weniger Positivität spezielle Erkennungszeichen anführten. Da ist die Julesa Szokolczay, welche auf die Spur des Kuhltrittes gewiesen, welcher Umstand übrigens auch so wohl durch Szücs, als auch durch Jürányi, als auch, wenn ich mich recht erinnere, durch Alexander Róka beglaubigt wurde. Da ist Joseph Zubák, welcher die Leiche noch in ihrer Größe zu erkennen vermeinte. Die Leiche wird gemessen und als vollständig von gleicher Höhe mit derjenigen von Joseph Zubák angegebenen befunden. Keine der beiden Prozeduren indessen wird in das Protokoll aufgenommen, während die Spur des Kuhltrittes selbst aus dem ärztlichen Gutachten ausgelassen, richtiger, bestätigt wird. Die Leiche wird nach Eklär überführt und schon ist die Nachricht verbreitet, die aufgefundenen Leiche könne nicht diejenige der Esther Solymosky, sondern die eines ungefähr 18—20 Jahre alten Mädchens, das einen ausschweifenden Lebenswandel geführt habe, sein. Bei dem am 19. vorgenommenen Agnosizierungsverfahren wollte dann schon kein einziger Zeuge mehr die Identität anerkennen.

Es kam die Obduktion, und zwar, wie wir Gelegenheit hatten zu hören, derart, daß das Lebensalter nach dem Aussehen festgestellt wurde; daß die Größe nach dem Augenmaß auf Millimeter bestimmt ward, wie überhaupt das ganze Verfahren in einer solchen Weise vorgenommen wurde, daß — wie einer der Ärzte sagte — „wir das wahrhaftig jetzt ganz anders gemacht haben würden.“ Ja, es war dies,

wie ich kürzlich gelesen habe, eine superflua cautela, im Grunde der Sache nur wegen der Diäten. An der Leiche war doch kein Halschnitt zu sehen, daher denn auch die Möglichkeit ausgeschlossen erschien, daß es die Leiche der Esther sein könne. Uebrigens haben sich über die Beschaffenheit und Provenienz der Leiche weder das Gericht noch die Ärzte bekümmert und es so beinahe unmöglich gemacht, daß diese Momente nachträglich konstatiert werden könnten. Vergebens habe ich nach Beendigung des Verfahrens vor dem Gerichtshof die Beschwerde erhoben, daß in dieser Sache ein Vizenotár, der damals noch nicht einmal die Richterprüfung abgelegt hatte, als Untersuchungsrichter wirkte, daß der Verteidiger ausgeschlossen und der ordentliche Gerichtsarzt nicht herangezogen wurde; vergeblich bat ich um Erhörung. Der löbl. Gerichtshof lehnte meine Klage ab und meine dagegen eingereichte Appellation wurde in erstinstanzlicher Instanz ex offio zurückgewiesen.

Nach solchen Antezedenzen konnte trotz der Identität der Klage die Theorie der falschen Leiche konstatiert werden und es wiederholt sich die Prozedur, die ich bereits im rituellen Mord mit ziemlichem Erfolge angewendet fand. Dort finden wir die Aussagen des vierjährigen Samuel, hier haben wir das Gutachten der Ärzte, das vom Gesichtspunkte der Wissenschaft nicht viel größeren Werth besitzt. Dort finden wir Fußspuren, die vom Hause der Lengyel zur Synagoge führen und welche das scharfe Auge des Untersuchungsrichters als von Juden herkommend qualifizierte, hier den Strich, an dem man die Leiche schleppte und über dessen Ritualität gleichfalls kein Zweifel obwaltete; dort Moriz, da Matej. Das Sektionsprotokoll, respektive das ärztliche Gutachten führen den am rechten Unterarm der Leiche konstatierten Substanzverlust auf den präsumptiven Umstand zurück, daß die Leiche an einem Stricke geschleppt wurde. Während aber das Auge der Ärzte den Strich sieht, hat der Untersuchungsrichter auch schon das Floß erblickt, unter welches die Leiche gebunden war und die Flößer, welche das Werk vollführte. Die Verhaftung der Flößer wurde angeordnet und deren fünfzehn wurden verhaftet; in Folge des Uebereifers des Sicherheitskommissärs wurde als Draufgabe ein Sechzehnter verhaftet, der gar nicht zu der betreffenden Gruppe gehörte, doch fand man es, daß auch dieser vernommen werden mußte. In der That wurde Juro Drimus, nachdem er einige Tage verhaftet war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die verhafteten Flößer gaben in ihrer Aussage übereinstimmend die von ihnen bestimmte Route an, wonach sie in Buzsácz angekommen, wie sie dann nach Bári, nach Kámén, nach Tarkány und nach Totaj gelangt sind und wann sie gelangt haben. Niemand will zugeben, daß er die falsche Leiche transportiert habe. Der Untersuchungsrichter ordnet trotzdem auf Grund eines Verdachtes die Eskortierung von sieben Flößern nach Bf an. Ohne jedwede gesetzliche Basis, fern vom Schauplatz des Gerichtshofes wird eine zweite Untersuchung gepflogen.

löbl. Gerichtshof! Ich enthalte mich, jene Szenen zu wiederholen, welche bedauerlich genug, daß sie überhaupt vorkommen konnten und deren hier in der Schlussverhandlung sowohl die Angeklagten, denen dieselben passirten, als auch zwei Panburen erwähnt haben. Möge es mir gestattet sein, nur eines zu bemerken. Ich muß mich im Namen der nichternen Logik auf's Stärkste gegen die Annahme verwahren, daß die in V. Hof begangenen Mißbräuche mit der Reputation der ungarischen Rechtspflege und Verwaltung in Verbindung gebracht werden können, und daß hieraus auf die Integrität und auf das gesetzliche Verfahren unserer Gerichte irgend eine Konfusion gezogen werden könnte. Mißbräuche kommen bei uns und auch anderwärts vor; man beirreift sonst eines Strafgesetzbuches und eines Strafgerichtes nicht. Wenn daher der eine oder der andere Soldat eine unanständige Handlung begeht, wer wird da gleich das ganze Militär verurtheilen wollen? Wer wird, wenn der eine oder der andere Beamte seine Pflicht vergebend, defraudirt, gleich den gesammten Beamtenkörper verleumdend? Die Quelle des Uebels ist nicht hier zu suchen. Beschämend wäre es bloß, wenn solche Mißbräuche nicht aufgedeckt und nicht von der strafenden Hand des Gesetzes erreicht würden, denn diejenigen, die das Gesetz mit Füßen treten, nicht mit der vollen Wucht des strengen Gesetzes ihre Strafe erhielten. Mit welchem Rechte kann der ungarischen Nation und der ungarischen Gesetzgebung dieser bedauerliche Fall zum Vorwurf gemacht werden? Erklärt nicht schon der G. A. 41 vom Jahre 1791: „Torturales examina interdicta sunt“ u. s. w.? Die Reputation, welche im Jahre 1791—92 zur Ausarbeitung eines Kriminalkodex entfendet wurde, nahm in ihren Entwurf die Bestimmung auf: „Quaeris violentia quocumque sub praetextu nullo tempore habeat locum“ (Keinerlei Gewaltthätigkeit soll an welchem Ort und zu welcher Zeit immer stattfinden). Ganz zu schweigen von dem 1843er Entwurf, welcher ganz auf europäischem Niveau steht, will ich nur der Bestimmung der 1861er Judex-Kriminal-Konferenz erwähnen, welche die Erneuerung dieses Verbotes für überflüssig erklärte. Was soll ich sagen von dem ungarischen Strafgesetzbuch, welches jedes Vergehen gegen dieses Verbot als strafbare Handlung qualifizirt?

Indessen die Sache ist geschehen und es gelang, den objektiven und subjektiven Thatbestand durch expresse Zeugenaussagen herzustellen. Dieser Schmuggel wäre berufen gewesen, den vorhergegangenen Mord zu legitimiren, es sollte heißen, es geschah eine Verbrechensbemäntelung, folglich ist auch ein Mord geschehen.

Zur Charakteristik dieses Vorgehens könnte kaum ein besseres Wort angeführt werden, als der Spruch des britischen Dichters: „Es ist ein Wahnsinn, doch steckt darin Methode.“ Esepkanics verbleibt beharrlich bei seiner Aussage, ungeachtet der gegen ihn angewendeten Gewalt, ja, er flagt gar nicht. Allein der seine Wehklagen hörende Matej, der bei seinem ersten Verhör die Imputation, als hätte er irgend eine Leiche befördert, zurückgewiesen hat, bricht zusammen, bekennet sich zu der ihm aufgedrängten Rolle und belastet zugleich Hersto. Hersto bleibt befähigt bei seiner ersten Aussage und bekennet sich erst nach den Schlägen und in Folge des Wassertrinkens nach erfolgter Konfrontierung zu der ihm zur Last gelegten Handlung. Beide bezeichnen Smilovics als das Individuum, das in Tarkány die Leiche übergab. Smilovics vermahnt sich im ersten Verhör und in den folgenden, die nicht zu Protokoll genommen worden sind, gegen die Annahme, die ihm zugedachte Rolle im Leichenschmuggel zu übernehmen. Die untersuchungsrichterlichen Ermahnungen, vielleicht Verhörungen, bewegen ihn indeß dazu, die ihm in's Gesicht

gesagte Handlung anzuerkennen. Es kam ferner zur Sprache, wie weit jene Aussage des Smilovics, falls die Konfrontierung thatsächlich erfolgt ist, zu bestehen vermag, da hierüber kein Protokoll aufgenommen wurde. Dem Herrn Präsidenten konnte es nicht entgangen sein, daß zwei Menschen nicht dasselbe Märchen erzählen haben konnten, es sei denn, daß sie sich verabredeten oder abgerichtet wurden.

Auf welche Weise wurde jene Handlung kombiniert? Im Verlaufe der Kreuzfragen gibt Smilovics an, er sei mit Hersto im Gefängniß konfrontirt worden, allein als Smilovics alle seine bisherigen Aussagen zurücknahm und erklärte, bei der ersten Aussage zu beharren, da stellte der betreffende Untersuchungsrichter an ihn die Frage: wie er die einzelnen Umstände so detaillirt erzählen konnte, während er an dem Leichenschmuggel nicht theilgenommen, worauf er erwiderte, daß er die Sache erst dann auf sich genommen, als ihm Hersto dieselbe ins Gesicht sagte. Wenn Smilovics gelogen hätte, so hätte der Untersuchungsrichter gewiß nicht versäumt, ihn darauf aufmerksam zu machen, aber er that es nicht, ein glänzender Beweis dafür, daß die Konfrontation in der That stattgefunden habe und daß darüber niemals ein Protokoll aufgenommen wurde. Uebrigens nahmen Matej, Hersto und Smilovics den Leichenschmuggel nur auf sich, um je eher frei zu werden, doch knüpfte die Weisheit des Untersuchungsrichters ihre Entlastung an die Bedingung, daß sie ihre Geständnisse vor dem I. Gerichtshof authentiziren werden.

Und da sehe ich mich gezwungen, zu erklären, was übrigens im Laufe der Schlussverhandlung schon vorgebracht wurde, daß das Authentifizationsverfahren sich keineswegs verträgt mit dem Geiste der gegenwärtigen Strafprozeßordnung. Die Appreciation der Beweismittel gehört in die Schlussverhandlung und es ist besonders dafür georjzt, wann ein oder der andere Zeuge während der Untersuchung be eidigt werden kann. Auch sorgt unser Verfahren dafür, daß der Gerichtshof nach Abschluß der Untersuchung eine Authentifizationsverhandlung hält, so er dafür ist, daß das Verfahren einzustellen sei. Daß aber die belastende Aussage des Angeklagten während der Untersuchung authentizirt werde, dafür finde ich kein Präzedenz, dafür finde ich keine Begründung in unserem Verfahren!

Hoher Gerichtshof! Ich bitte wegen dieses Ausdrucks um Verzeihung, denn die Beglaubigung beglaubigte gerade das nicht, was am nothwendigsten war. Gerade die Gegensätze wurden nicht ausgeglichen, ja nachdem Matej und Hersto vor dem Gerichtshof ihre Aussagen abänderten, rief die Beglaubigung wieder neue Gegensätze hervor. Ich werde Gelegenheit haben, darauf zurückzugehen, hier will ich bloß bemerken, daß der Schmuggelsfaden plötzlich an dieser Stelle abbricht. Amfel Vogel, der doch ein hartes examen torturales durchgemacht, blieb standhaft bei der Wahrheit und leugnet nicht allein die Aussagen des Smilovics, sondern er beruft sich auch auf das Gegentheil derselben. Groß und Klein leugnen gleichfalls, die durch Smilovics auf sie gewälzten Handlungen begangen zu haben und war es schon in diesem Stadium der Untersuchung nicht konstatabar, ob Vogel das Mandat zum Leichenschmuggel gab und ob Groß und Klein die Leiche bis Tarkány, respektive bis Szt. Márton überführt haben.

Es gelang nicht, die Fabel der Leichenbeschaffung bis zur Gänze auszuspinnen, es gelang nicht, den Stammbaum der Leichenkonversions-Aktion auf die Wahrmann-Rothschüld-Gruppe zurückzuführen, obgleich dies beiläufig die Absicht sein mochte. Auf das auch der „Kagal“, als die geheime, mysteriöse wirkende Macht, in dieses Schauerdrama mit einbezogen werde, in welchem der erste Akt den Handel zu Kerecseny, den zweiten Akt die Ueberführung der Leiche in Tarkány, den dritten Akt die Bekleidung derselben in Eklär, den vierten Akt die Auffindung der Leiche unterhalb T. Dada bildete. Den fünften Akt, durch den ich das Drama ergänzen könnte, bildete dann die Verhaftung der Flößer und das rechtzeitige Erscheinen der Daumichraube am Schauplatz.

Kaum daß Matej und Hersto nach Authentizirung der Aussage frei wurden, zogen dieselben ihre Aussagen zurück, Smilovics aber, der, trotzdem er seine Aussagen aufrecht erhielt, nicht in Freiheit gesetzt wurde, schrieb in seiner verzweifelten Erbitterung darüber, daß er um Anderer Sünden willen leiden müsse, einen Brief an Rosenber, worin er diesen auffordert, die Wahrheit zu gestehen. Der Inhalt und die Bedeutung dieses Schreibens wurde bisher nicht nach Gebühr gewürdigt. Jantel Smilovics spielte die Rolle eines Agent provocateur; man machte ihm glauben, in Eklär sei eine strafbare Handlung begangen und eine Leiche zur Bemäntelung des Verbrechens geschmuggelt worden. Er mußte sich unschuldig und gab sich bloß dazu her, daß mit seiner Hilfe diejenigen als die Akteure des Leichenschmuggels konstatiert werden, die als solche demüthigt worden sind. Dort befand sich gerade Hermann Rosenber, der wegen desselben Verdachtes verhaftet war und den Smilovics nicht kannte. Wenn Smilovics die erste Absicht hat, die wahren Mitschuldigen zu einem Geständniß zu bewegen, so hätte er den Brief nicht an Rosenber, den er nicht kannte, sondern an den ihm wohlbekanntem Amfel Vogel richten müssen. Es ist klar, daß dieser Brief weder gegen ihn, noch gegen Andere als belastendes Moment angesehen werden kann. Smilovics hatte die Haft satt, er sah, daß er nicht frei werde, er ging in sich und zog nicht nur alle in der Haft gemachten Aussagen mit Ausnahme der ersten zurück, sondern bewies auch die Unmöglichkeit dessen, daß er an dem fraglichen Tage in Tarkány die Leiche hätte übergeben können. Die Beweisführung gelang auf's Glänzendste, denn im Verlaufe der Untersuchung und auch während der Schlussverhandlung bezugen Samuel Weil, Ignaz Weinstock, zum Theil auch Benedikt Groß und dessen Sohn, daß Smilovics am 11. Juni, am Tage der Leichenübergabe, den ganzen Tag in Kerecseny zubrachte. Das beweist auch der Flößer Szirtu, auf den sich Smilovics Anfangs berufen, um seiner läqnerischen Aussage größeren Glauben zu verschaffen, denn dieser wäre Jener gewesen, der ihn nach Márton begleitete, doch leugnet dieser nicht nur diesen Ausflug, er leugnet auch im Allgemeinen, daß Smilovics zur Zeit seines Kerecsenyer Aufenthaltes, welcher bis 10. Juni dauerte, wo anders gewesen wäre.

Jener Theil der Aussage des Smilovics also, welchem zufolge er die Leiche am 11. Juni in Tarkány übergeben hätte, beruht auf Unwahrheit, nachdem es absolut unmöglich ist, den ganzen Tag in Tarkány, respektive in Szt. Márton und Kerecseny, sofern man ein und dieselbe Person ist, zu-

zubringen. Allein die Unwahrheit der Aussage Smilovics' wird auch durch Ansel Vogel bewiesen. Vogel befand sich nämlich zu jener Zeit, als zufolge der widerrufenen Aussage des Smilovics der Handel in Kerecseny abgeschlossen wurde, es war dies gegen den 6. oder 7. Juni, noch in Vári und war laut der übereinstimmenden Aussagen des Popovics und Butka in Kerecseny gar nicht gelandet, sondern direkt nach Efény gegangen, wo er aber erst am 12. Juni anlangte, während die Leiche bereits am 11. Juni bei Tárkány unter das Floß gebunden worden sein soll.

Das Alibi des Vogel wird durch Hermann Bayer und zum Ueberflusse auch noch durch den dortigen Heger erwiesen.

Was Hersto betrifft, so ist jener Theil der Aussage, daß Smilovics die Leiche übergeben hätte, ebenfalls unwahr auf Grund der vorgebrachten Argumente. Er wies in Laufe der Verhandlung und bei jeder Gelegenheit nach, daß die ganze Fabel des Leichenschmuggels und der Leichenschwemmung auf der Aussage Matej's fußt, daß diese deren Basis bilden. Da sind Klein und Groß, welche Smilovics, wie er selbst sagte, auf's Geratewohl bezeichnete, denen er ebenedem nie begegnet war, die er aber in seiner später zurückgezogenen Aussage beschuldigt, die Leiche nach Szent-Márton transportirt zu haben, abgesehen davon, daß, wenn Klein auch fern vom Hause war, er höchstens von Fröh bis Abends fern war, in welcher Zeit man den Weg von Tárkány nach Szent-Márton und zurück nicht zurücklegen kann, weil dies eine Distanz von 190 Kilometer ist, abgesehen davon, daß das Pferd des Mathias Antal, auf welches die Unternehmung ein so großes Gewicht legte und welches Klein zu leihen genommen hatte, gerade nach der Aussage des Antal noch zwei Wochen vor Pfingsten, daher in der Zeit vor dem 28. Mai, ein Nyiregyházaer Fuhrmann sich ausgeliehen hatte. Abgesehen von alledem kann ich mich zu ihrer Rechtfertigung auf Dokumente berufen, deren Unbedenklichkeit und Glaubwürdigkeit gewiß anerkannt werden müssen. Als nämlich der Untersuchungsrichter am 19. Oktober den Smilovics vernahm und ihm vorwarf, daß in seiner Aussage so viel erdichtetes Zeug sei und ferner hervorhob, daß schon nach den bisherigen Daten sehr wahrscheinlich sei, daß Groß und Klein, die er belastete, am 11. Juni nicht in Tárkány sein konnten.

Wenn nun der Untersuchungsrichter am 19. Oktober dies als so sehr wahrscheinlich hinstellte, so sei es mir gestattet, diesen Umstand, als solchen zu betrachten, der im Laufe der Schlussverhandlung vollends erwiesen wurde. Im Uebrigen ist es sehr schwer, von Jemandem zu fordern, daß er beweise, was er an bestimmten Tagen vor mehreren Wochen gethan und wo er sich an jenen Tagen befand? Das Leben eines Dorfwehners ist ein sehr einförmiges, ruhiges; die Tage vergehen wohl, doch gleichen sie einander, kaum, daß sich hier und da ein bemerkenswerthes Moment ereignet, welches im Gedächtniß bewahrt zu werden verdient. Durch welche Personen sollen sie den verlangten Beweis führen? Ihre Verwandten, Glaubensgenossen sind „interessirte Parteien“, „bedenkliche Zeugen“, ihre christlichen Nachbarn aber können oder wollen keine Zeugenschaft abgeben. Und doch hatten wir während dieser Schlussverhandlung vollauf Gelegenheit, uns von dem friblichen Einvernehmen zu überzeugen, in welchem Juden und Christen in Eflár miteinander leben. Wir hörten, daß die Tochter der Frau Báhori die Gattin des Joseph Scharf „Lenesi néni“, die Tochter der Süßmann die Frau Huri „Julcsa néni“ nannte. Unter solchen Umständen konnte angenommen werden, daß sich auch ein oder der andere christliche Zeuge finden werde, um das Alibi nachzuweisen. Indessen traf sich kein Zeuge dafür. Durch wen und wodurch hätten sie also den Beweis führen sollen?

Ich will vorläufig von der Identität der Leiche und von der unter Eid abgelegten Aussage Csepanics absehen, der die Leiche in der Mitte der Theiß schwimmen und auf das Floß rath zu treiben sah und will den angeblich begangenen Leichenschmuggel als kriminelle Handlung analysiren. Der Untersuchungsrichter und der Gerichtshof qualifiziren dies als Vorschubleistung. Das Gesetz bindet Vorschubleistung in zwei Fällen an ein Präzedenz, das ist an die Verübung des Verbrechens, dem Vorschub geleistet wird, und daß durch die Vorschubleistung der Erfolg der Unternehmung hinsichtlich der zu bemäntelnden Angelegenheit vereitelt werde. Im gegenwärtigen Falle schwebt kein bemänteltes Verbrechen vor, auch ist die Vereitelung nicht eingetreten. Ist doch der Untersuchungsrichter durch dieses ungeeignete Mittel nicht nur nicht irreführt worden, er entdeckte sogar sofort, daß es eine falsche Leiche sei und daß bloß diese falsche Leiche den vollen Erfolg des in Sachen des Hauptverbrechens in Szene gesetzten Verfahrens ermöglichen könne. Es mußte ja doch die Kleidung zum Verräther an Jenen werden, welche des Mordes angeklagt worden, nachdem doch Derjenige, der die Kleider erwerbend, die Leiche aufgab, gewiß sehr werthvolle Aufklärungen über den Verbleib der Esther oder über deren Verschwinden zu geben in der Lage sein mußte.

Schlussbemerkungen.

Die Irreführung, welche ein konstitutives Requisite der Vorschubleistung bildet, traf nicht ein, die vollbrachte strafliche Handlung verblieb somit im Stadium des Versuches; die erfolglose Durchführung einer auf eine Rechtsverletzung abzielenden Handlung aber kann laut §. 65 des Strafgesetzbuches nicht geahndet werden. Sollte bezüglich der Wichtigkeit und Annehmbarkeit dieser Argumentation der geringste Zweifel obwalten, so berufe ich mich auf den mit dem Strafgesetzbuch zugleich der Legislative vorgelegten Motivenbericht. Dort wird zur Feststellung des Thatbestandes der Vorschubleistung der Fall angeführt, daß dieses Verbrechen Jener begeht, der, wissend, nach welcher Richtung sich ein Verbrecher gerettet, den Polizisten, der ihn diesbezüglich befragt, irreführt und zum Verlassen der richtigen Fährte bewegt. Ich wiederhole daher, nur die Erreichung des Resultates qualifizirt das Verbrechen. Es wurde daher keine Vorschubleistung begangen. Der Versuch einer Vorschubleistung ist nicht strafbar.

Es könnte auch die Qualifikation eines Betruges angenommen werden, um sich in den Besitz von 5000 fl., welche als Preis auf die Auffindung der Leiche Esther's gesetzt waren, auf betrügerische Weise zu setzen. Doch ist nicht anzunehmen, daß sich die Juden und Flößer verbündet hätten, um dem ihnen gar nicht bekannten Dadaer Klurichken

den Preis von 5000 fl. zu verschaffen. Begnügten sich doch die Flößer mit dem ihnen vom Stuhlrichter gewährten Tringelbe, worauf sie ihre Reize fortsetzten. Ein solcher Betrag kann ferner um so weniger angenommen werden, als der Preis von 5000 fl. in der Nummer des „Budapesti Közlöny“ vom 13. Juni publizirt wurde, also um zwei Tage später, als die angebliche Handlung begangen wurde. Es bleibt daher nichts übrig, als den Leichenschmuggel zu einem selbstständigen Verbrechen zu qualifiziren, im Gegensatz zu §. 1 des St.-G.-B., welcher nur jene Handlung eine strafbare nennt, die durch das Strafgesetz für eine solche erklärt wird. Außerhalb des Strafgesetzes kann nichts Willkürliches erfinden werden. Behandeln wir die Handlung als selbstständiges Delikt, was auch der Zweck Jener war, die diese angebliche Handlung geplant und ausgeführt haben, so viel ist gewiß, daß sie die Geschichte sehr ungeschickt und in sehr unwahrscheinlicher Form ausgeführt haben. Eine Leiche per Achse auf eine Entfernung von 90—100 Kilometern durch volkreiche Dörfer zu befördern, hätte, wenn auch nicht die Aufmerksamkeit der Menschen, so doch das der Hunde erregen müssen, da sie doch auch am Ufer warten mußten, bis ein gewisses Floß anlangen werde. Es war das überaus ungeschickt und unwahrscheinlich, und wäre doch viel leichter gewesen, die Leiche unterhalb Eflár an einem Orte auszuliegen, auf den man die Behörden aufmerksam gemacht hätte. Und warum nicht? Hätte man sie nicht leichter in Kleidern befördern können? Müßte man sie nach Eflár befördern, wo doch jeder Schritt der Juden aufmerksam beobachtet wurde? Was jedoch die diesbezügliche Aussage des Matej betrifft, so muß ich voraus schicken, daß Matej, wie dies bereits erwähnt wurde, sehr verschiedene Geständnisse ablegte und noch in dieser Verhandlung seine Aussagen abänderte und ergänzte. Es that dies jener Matej, der entgegen dem durch den kaiserlichen Untersuchungsrichter aufgenommenen Protokolle und entgegen der Aussage des auf den Inhalt dieses letzteren in Eid genommenen Gerichtsnotars, so auch der Aussagen des kaiserlichen Notars und seines Gehilfen, des Richters von Szekelence, sowie des Hillmann — unter Eid aus sagte, daß es unwahr ist, als habe er über die Eflärer und Köter Vorgänge auch nur ein Sterbenswörtchen erwähnt.

Nichtsdestoweniger wurde die Beerdigung dieses Menschen angeordnet, wo doch hiedurch eben jener Matej als ausschließlicher Thäter erscheint und das mehrwürdige Präzedenz schafft, daß der Beizichtigte, ich möchte sagen, der Angeklagte, seine eigene Handlung beschwört, bloß zu dem Zwecke, damit hiedurch auch Andere in Verdacht kommen mögen.

Auch sonst ist die Aussage Matej's eine Sammlung der größten Unwahrscheinlichkeiten. Ich will hier des Umstandes gar nicht Erwähnung thun, daß sowohl Matej, als auch Hersto in ihren authentizirten Aussagen — es kann ein Irrthum gar nicht obwalten — Kerecseny als jenen Ort bezeichnen, wo sie von Smilovics die Angabe erhalten hätten, während doch Beide der Wahrheit gemäß ausagen, daß sie in Kerecseny gar nicht haltend, auf der Theiß gegen Tárkány weiter fuhren und daß Smilovics, am Ufer sitzend, die Füße über den Uferand baumeln lassend, den Handel abschloß. Nun, ich kann mir nicht vorstellen, wie die 56 fl. in Kerecseny übergeben werden mochten, es sei denn, daß sie Smilovics vom Ufer auf das Floß schleuderte. Und wenn dies steht, wie verhält sich die Behauptung des Matej, wonach er erst bei Tárkány, und zwar durch Zufall erfuhr, daß die Leiche unter das Floß gebunden war und was sonst mit derselben im Plane wäre?

Es steht dies mit seiner Behauptung im Widerspruch und Matej heilte sich auch, seine durch den königlichen Gerichtshof authentizirte Aussage zu rektifiziren. Ich sehe davon ab; auch die kleinen Widersprüche bemerke ich nicht, ich bemerke auch das nicht, daß Matej am 11. Juni des Mondlichtes erwähnte, welches damals gar nicht schien, so auch, daß er einer 2 1/2 Fuß langen Schlinge erwähnt, an welcher Smilovics die Leiche ans Floß gebunden nach sich schleppte, was doch unmöglich ist, wenn wir bedenken, daß das Dreifußer zumindest einige Klaster hoch ist.

Ich will auch davon nicht sprechen, daß die Reihenfolge der Flöße, so wie sie hier angegeben wurde, den Angaben aller übrigen Flößer widerspricht, so daß kein Floß eigentlich das zweite und nicht das letzte war. Auch das hat Matej hier erzählt, wie die Leiche hingebunden wurde, während es doch eine physische Unmöglichkeit ist, eine Leiche in der Weise unter ein Floß zu binden, wie Matej dies hier demonstirte. Das Floß war leer und bestand, wie Hillmann und Schröter sagten, aus fast 3 1/2 Schuh dicken Holzstämmen. Nun erzählt aber Matej selbst, daß auf diese Stämme jene einer anderen Tafel quer gelegt wurden. Wenn nun jene Leiche an einer 2 1/2 Schuh langen Schlinge geschleppt wurde, so mußte sie unbedingt sofort an den ersten Stamm unterhalb des Floßes anprallen. Der Arm eines Menschen, so lang er auch sei, vermag nicht den auf einen 3 1/2 Schuh dicken Stamm gelegten, ebenso dicken Stamm zu umfassen, um auf diese Weise die Leiche an die in der Mitte der Flößer befestigte Schlinge zu befestigen. Auch ist es nicht üblich, solche Stämme in der Mitte durch Schlingen miteinander zu verbinden, weil dies in Folge der Durchlöcherung deren Werth beeinträchtigen würde, was sich wieder mit den Interessen der Kaufleute nicht verträgt. Es heißt, die Leiche sei an einer Hand unter das Floß gebunden worden. In diesem Falle würde sie aber, da sie frei hing, durch die Kraft des Wassers fortwährend gegen das Floß gerissen; in Folge dessen hätte sie unbedingt zusammenschrumpfen müssen, während die Leiche in Wirklichkeit in ziemlich unverändertem Zustande nach Dada gelangte. Und hätte er die Leiche in einer Weise anbinden können, daß dies Niemand von den übrigen Flößern wahrgenommen haben würde; weder Gelli, noch Csepanics, noch auch Jene, die zur Herstellung der unterhalb Dada zerstückelten Tafel hinzukamen? Diese letzteren waren 15 an der Zahl und hätte Niemand unter diesen den Leichengeruch verspürt? Bollends ungläublich ist es, daß Matej die erhaltene Drangabe einem unbekanntem Juden in Tokaj ohne jedwede Schrift übergeben habe; denn das Motiv, das Matej anführte und demgemäß er beraucht war, daß man ihm auch all sein Geld hätte stehlen können, dieses Motiv kann ich nicht acceptiren. Hatte er Vertrauen zu dem Tokajer Juden, den Hersto ihm zu dem Besuche bezeichnet, so hätte er ja zu Hersto noch mehr Vertrauen haben können, von dem er das Geld erhalten und dem er für die Placirung der 56 fl. nicht einen Depofitlohn hätte zahlen müssen; auch hätte er in diesem Falle auf dem Rückwege von Szegedin nicht erst nach Tokaj

gehen müssen, sondern auf geradem Wege über Debreczin nach Marmaros heimkehren können. Auch kann ich mir schwer einen ruthenischen Flößer denken, der, wenn er eine Drangabe in der Hand hat, dieselbe nicht vertrinnt, sondern einem unbekanntem Juden ohne jede Deckung übergibt. Ferner kann ich mir auch schwer einen jüdischen Schaffner vorstellen, der die angeblich übernommene Drangabe seinem Genossen ganz übergibt, ohne sich davon auch nur einen Groschen zu behalten und mehr als das, der den Flößer überredet, das Geld einem fremden Juden zu übergeben, während er doch dieses Geld, wie dies bei Flößern üblich, für verabfolgten Branntwein kleinweis hätte zurückhalten können. Davon will ich gar nicht sprechen, daß Matej, nachdem er frei geworden, nicht nach Tokaj ging und auch sein angeblich deponirtes Geld nicht behob, sondern ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit des Gerichtshofes bloß auf zwei hervorragende, wichtige Momente zu lenken, durch welche Matej's Aussage in ihrer Grundlage umgeworfen und total vernichtet wird. Eines dieser Momente besteht darin, daß Peter Szavenics auf die Frage, ob er wußte, wo sie landen würden, die ganz korrekte Antwort gab: „Einer, der auf einem Floße sich auf den Weg macht, weiß nie, wo und wann er landen, um welche Zeit er am bestimmten Orte eintreffen und wie lange er an demselben verweilen wird.“ Das Floß ist nicht ein Fahrzeug, wie ein Hoferisenbahnzug, welcher mit programmmäßiger Pünktlichkeit eintrifft. Der Wind, der große oder kleine Wasserstand, die Ufer-Verhältnisse, der Mangel an Proviant: das sind lauter unberechenbare Zufälle, die aber auf das Fortkommen des Floßes einen mächtigen Einfluß üben. Auch hat Matej auf die Frage, weshalb sie in Tárkány, Eflár und unterhalb Dada verweilten, die durchaus richtige Antwort gegeben: in Tárkány wegen des großen Wassers, in Eflár, weil sie in die kleine Theiß gerathen waren; unterhalb Dada, weil ihre Tafel Schaden genommen hatte. Er fügte noch hinzu, daß sie ohne diese Zufälle ihren Weg unbehindert hätten verfolgen können.

Ist es nun denkbar, hoher Gerichtshof, daß Hersto schon im Vorhinein gewußt, daß sie in Tárkány landen werden? Daß er sich mit Smilovics verabreden konnte, die Leiche nach Tárkány zu bringen? Ist es denkbar, daß eine unbekanntem Frau unterhalb Eflár luge und warte, bis ein unbekanntem Flößer kommt, dessen Eintreffen schließlich eine überaus unbestimmte Sache war?

Matej erklärte ferner deutlich, daß Hersto, als er bei Eflár die Leiche unter das Floß band, ihn amies, die Leiche, falls diese sich von der Schlinge lösen sollte, einfach ihres Weges schwimmen zu lassen.

Was nun auch der Zweck dieser Leichenschwemmung war, sicher ist, daß die Absicht nur die gewesen sein konnte, die Leiche an einen bestimmten Ort zu schaffen, wo sie der Aufmerksamkeit der Behörden nicht entgehen konnte. Nun konnte aber die Leiche, wenn sie sich von selber löst, ihren Weg auch nach einem Orte nehmen, wo sie nie wäre durch die Behörde aufgefunden worden. Die Fluthen der Theiß hätten sie für ewig begraben können, und so wäre denn der ins Auge gefaßte Zweck nimmer erreicht worden. Unter solchen Umständen wäre der Leichenschmuggel nicht nur der ihm zugewendeten Mühe unwerth, sondern auch ein vollkommen zweck- und grundloses Unternehmen gewesen.

Mit der Aufstellung der Theorie vom Leichenschmuggel wurde über die Juden von Eflár und Umgebung der keine Belagerungszustand verhängt. Eine wahre Schreckensherrschaft begann platzzugreifen, die persönliche Freiheit, das Hausrecht wurden in brutalster Weise verletzt, als hätte man sich lustig machen wollen über den weitberühmten Verfasser unseres Gesetzbuches, der so naiv war, vorauszusetzen, daß die Bestimmungen des Gesetzbuches genügen würden, um die Uebergriffe der Macht hintanzuhalten. Die Leute wurden hin- und hergeschleppt, internirt, unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und dieser Zustand ist auch heute noch nicht zu Ende, obschon Einige, wie Kissauer und Weinberger, bis zur Stunde noch nicht vernommen worden sind.

Wenn es in diesem Verfahren etwas Betrübenendes gibt, hoher Gerichtshof, so besteht dies darin, daß diese gesetzwidrigen Handlungen unter der Kontrolle des Staatsanwaltes und des Untersuchungsrichters begangen wurden. Jawohl, es geschah ein Schmuggel, doch hat denselben der Untersuchungsrichter begangen, der unter der Flagge des Gesetzes die Contrebande der Gesetzwidrigkeit in diesen Prozesse gleich muggelt hat. Ich habe in diesem Prozesse keinen anderen Schmuggel gefunden. Soviel ist sicher, daß die Angeklagten keinen Schmuggel begingen, den Matej erdachte, und es ist als sicher anzunehmen, daß der Leichenschmuggel nicht geschah ist.

Ich weiß, hoher Gerichtshof, daß die Solidarität zwischen dem Gerichte und dem Delegirten desselben insoweit aufrecht bestehen muß, als das Vertrauen nicht erschüttert wird, welches der Leiter des Gerichtshofes gegen das von ihm delegirte Organ gehegt haben muß. Der Herr Präsident hat einen jungen, unerfahrenen Menschen mit seinem Vertrauen beehrt. Wie derselbe diesem Vertrauen gerecht worden, haben die Konsequenzen gelehrt. Der löbl. Gerichtshof mußte sich in seinem Vorgehen von jenen Daten leiten lassen, welche ihm die Unternehmung zur Verfügung stellten, denn er mußte denselben insoweit glauben schenken, als deren Grundlosigkeit und Gesetzwidrigkeit nicht klargelegt worden. Heute appellire ich nun a male informato justice zu dem durch die Schlussverhandlung besser informirten Jüder; auch ich sage, was ein Kollege gesagt hat: justitia, allein ne percat mundus! Wir wünschen ein gerechtes Urtheil und wir verstehen darunter nicht nur das, daß die unschuldig Angeklagten freigesprochen werden, sondern auch, daß die gestörte Rechtsordnung wiederhergestellt werde. Ich bin überzeugt davon, daß civium ardor prave jubentium den hohen Gerichtshof nicht verhindern werde in der Ausführung des erhabenen Gesetzes, daß derselbe durch seinen Richterpruch bewiesen werde, daß es noch Richter in Ungarn und in Nyiregyháza gebe. Ich bitte, meine Klienten freizusprechen.

Schluss der Verhandlung um halb 4 Uhr. Die nächste Sitzung Montag halb 9 Uhr Vormittags.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen ging heute eine der besten älteren Poffen, „Eine leichte Person“, trotz des strömenden Regens vor einem zahlreichen Publikum in Szene.

Offener Sprechsaal. \*)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Von nachhaltiger Heilwirkung bei den hartnäckigsten Magen- und Nierenleiden. Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellen Verstopfungen, gegen Nervenleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten.

Eingesendet.

Herrn Julius Schanmann, Apotheker in Stoderan b. Wien. Auf Ihre Magenpils aufmerksam gemacht, ließ ich 2 Schachteln für meine seit vielen Jahren an Verdauungsstörungen und an einem chronischen Magentatarach leidende Schwiegermutter kommen.

Indem ich Ihnen danke für die Schnelligkeit, mit welcher Sie meine erste Bitte erfüllt haben, erlaube ich Sie, mir gütigst drei Schachteln Ihres vortrefflichen Magenpils mit Nachnahme zu senden.

Budapest, den 25. Februar 1880.

Heuri Jäger, Kronprinzgasse Nr. 16.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlicher Apotheker in Stoderan, und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Nun bin ich in der Lage, die erprobte vortreffliche Wirkung ihres Gichtfluid bei Gicht, Nervenbeschwerden und Rheumatismus mit Vergnügen zu konstatieren.

Hochachtungsvoll Anton Bobrowsky, Nappersdorf, 4. Januar 1883. prakt. Arzt.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Hauptdepot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung!

Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. S. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche als auch der Karton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

Zu vermieten

einige Gewölbe-Lokalitäten im Palais der Föniciere, Pester Versicherung-Anstalt (Gte der Radial- und Waiknerstraße). Näheres im Bureau der Anstalt (V., Wlbergasse 10, 1. Stod.) 488

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur

empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kani, Liqueurfabrikant, Budapest, Waikner-Boulevard Nr. 66.

Um Cholera-Anfällen vorzubeugen, ist mein vorzüglicher Magen-Liqueur bestens zu empfehlen.

Ein frischer Trunk.

Unter dieser Aufschrift erschien ein Artikel im „Pester Lloyd“, welcher mit anderen in hiesigen Blättern erschienenen Artikeln und Notizen sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Irreführung des Publikums auf Kosten des allgemein beliebten Sodawassers in Epphons für ein ganz untergeordnetes Produkt unrelle Propaganda zu machen.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

daher ihr geboten, das Publikum durch populäre Beschreibung der Erzeugungsarten der Kohlensäure und des Sodawassers zu befähigen, sich ein selbstständiges Urtheil schaffend zu können. Sämtliche moussirende Getränke verdanken ihren angenehm kühlenden Geschmack dem Gehalte an Kohlensäure.

Die Erzeugung der Kohlensäure durch Erhitzung des doppeltkohlensauren Natrons wäre die einfachste, wenn der hohe Preis des chemisch reinen doppeltkohlensauren Natrons die Anwendung dieses Präparates zulassen würde.

Der Schreiber des Aufsatzes „Ein frischer Trunk“ will das Publikum mit den Schlagwörtern „Bitter“, „Dolomit“ erschrecken und auf die Idee bringen, daß das Sodawasser mit Schwefelsäure und Dolomit erzeugt wird.

Zur Aufbewahrung des Sodawassers werden sowohl Epphons als auch einfache Flaschen mit Kork-, Gummi- oder Glasverschluss verwendet. Am allgemein verbreitetsten und beliebtesten sind die Epphons aus dem Grunde, da erstens diese mit den stärksten Flaschen versehen sind.

2. Weil aus den Epphons das Sodawasser glasweise ausgegüßelt werden kann, ohne daß das im Epphon zurückgebliebene Sodawasser an seiner Kraft etwas verlieren würde, während das Sodawasser aus anderen Flaschen, sobald diese geöffnet sind, sofort ausgetrunken werden muß.

Um nun das Publikum auch mit der praktischen Seite der Sodawasserfabrikation vertraut zu machen, wollen wir eine Sodawasserfabrik kurz beschreiben: Budapest beherbergt eine der größten Sodawasserfabriken der Welt, nämlich die Fabrik der Firma Hölle, Piesch, Fleischmann und Komp.

Schon beim Eintritt in den Fabrikschhof ist die große Anzahl der Wagen imponant, von welchen die leeren Epphons abgeladen und durch volle ersetzt werden. In das Fabriksgebäude tretend, finden wir den Dampfessel nebst Reservessel auf zusammen 25 Pferdekräfte, aus dem Kessellokale gelangt man in das Dampfmaschinenhaus, in welchem die 15pferdekraftige Dampfmaschine in Betrieb steht.

Nun gelangen wir in dasjenige Fabrikslokal, in welchem das größte Leben herrscht; es ist dies das eigentliche Fabrikslokal. In diesem Lokale riesiger Dimensionen finden wir 8 kolossale vertikale und vertikale Sodawassermaschinen in vollem Betriebe.

nigen und Blankpuzen der Epphons befehlen. Die Fabrik ist in allen ihren Theilen auf das Reinlichste gehalten und wird sowohl hierauf, als auch auf die Fabrikation jene Sorgfalt verwendet, zu der eben nur eine Unternehmung so großer Ausdehnung befähigt ist.

Epilepsie

heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Kilius in Dresden (Sachsen). Wegen der großen Erfolge (8000) große goldene Medaillen der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris

Manufakturwaaren - Geschäft en détail

Das seit 36 Jahren in Renommée stehende Weisz Mátyás'sche, jetzt von Brammer Gyuláné geleitete ist sofort sammt Wohnungsräumlichkeiten übernehmbar.

EGER-FRANZENSBAUER

FRANZENSBRUNN SALZQUELLE WIESENQUELLE soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement

MATTONI & WILLE,

Öfner Königs-Bitter-Quellen-Besitzer, Budapest (Dianabadgebäude).

Landschaftlicher Rohitscher SAUERBRUNN. Tempel-Quelle. Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse 8

Telegramme.

Wien, 28. Juli. Gegenüber den vorbereiteten, angeblich positiven Details über das nächste jährige Budget erklärt das „Fremdenblatt“, daß die Zusammenstellung des Voranschlags überhaupt erst nach Rückkehr des Finanzministers in der ersten Hälfte des Monats September in Angriff genommen wird.

Wien, 28. Juli. Einem Prager Telegramme zufolge hätten mehrere Offiziere eines in Böhmen stationirten Dragoner-Regimentes wegen nationaler Streitigkeiten angeblich den Dienst verlassen.

Berlin, 28. Juli. Vize-Admiral Bartisch wurde unter Stellung à la suite des Seeoffizierskorps, und Contre-Admiral Berger als Vize-Admiral zur Disposition gestellt.

Stuttgart, 28. Juli. Generalmajor Steinheil wurde zum Kriegsminister ernannt.

Friedrichsruhe, 28. Juli. Reichskanzler Fürst Bis marck ist nach Riffingen abgereist.

Venedig, 28. Juli. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen, besucht heute die Königin von Italien und reist morgen weiter nach Wiesbaden.

Wien, 28. Juli. (Privat-Telegramm.) Zweihundert Praterwirthe beschloffen heute, am 18. August ein Volksfest in großem Stile zu arrangiren. Um sich nicht in Opposition gegen den Gemeinderath zu setzen, wurde dieses Fest statt am Tage der Säkularfesier auf den Geburtstag des Kaisers anberaumt.

Die Cholera.

Triest, 28. Juli. (Privat-Telegramm.) Zur Beruhigung des Publikums werden hier täglich Bulletins über den Gesundheitszustand angehängt.

Rom, 28. Juli. (Privat-Telegramm.) Vor Neapel kreuzen fünf Kriegsschiffe als Kordon; eines derselben schoß heute eine Brigg an, welche sich durchschleichen wollte; dieselbe ergriff die Flucht.

London, 28. Juli. Die signalisirten Todesfälle in Wales und London sind nicht bei asiatischen Cholera zuzuschreiben, sondern der Cholera

rine, welche im Juli alljährlich sporadisch auftritt. Viele Opfer fordert dagegen das Umherschleichen der Cholera unter den britischen Truppen in Ägypten, was hier die größten Verletzungen verursacht; es sind bereits drei Offiziere und 40 Mann gestorben.

Kairo, 28. Juli. Laut Meldung der „Office Reuter“ sind in den letzten 24 Stunden hier 277 Personen an der Cholera gestorben. In Bulak haben die Erkrankungsfälle bedeutend abgenommen.

Berlin, 28. Juli. (Schluss.) Papierrente 67.10, 5proz. österr. Papierrente 79.70, Silberrente 68.—, Ultimo-Goldrente 84.70, 5proz. ung. Goldrente 102.60, 4proz. ung. Goldrente 75.80, 5proz. ung. Papierrente 74.40, ungar. Staatsbahn-Obligationen 98.20, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 78.40, Kreditaktien 505, österr.-ung. Staatsbahn 546.—, Südbahnaktien 268.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 126.40, Kaiserthum-Derberger Bahn 62.20, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 201.10, Wechsel per Wien 170.80, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.90, rubig. Spielwerthe, besonders Staatsbahn schwach. Bahnen fest, zieml. lebhaft. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 505.—, österr.-ung. Staatsbahn 546.—, Südbahn 268.—, Karl Ludwigbahn 126.40, Elbethalbahn 374.50. Rubig.

Frankfurt, 28. Juli. (Schluss.) 4proz. Papierrente 67.18, österr. Papierrente —, Silberrente 67.75, 4proz. österr. Goldrente 84.56, 5proz. ung. Goldrente 102.56, 4proz. ung. Goldrente 75.75, 5proz. ung. Papierrente 74.50, österr. Kreditaktien 251.37, österr.-ung. Staatsbahn 546.—, österr.-ung. Staatsbahn-Aktien 273.37, Karl Ludwigbahn-Aktien 252.25, Südbahn-Aktien 133.75, Elisabeth-Westbahn 1.93.93, ungar.-galizische Bahn 137.62, Theißbahn-Prioritäten 87 1/8, Wechsel per Wien 170.75, 4 1/2proz. ung. Rentenredit-Pfandbriefe 80 1/4, ungarische Escomptebank —, ung. Hypothekbank —, Abgeschwächt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 251.25, österr.-ung. Staatsbahn 272.62, Südbahn-Aktien 133.75.

Frankfurt, 28. Juli. (Abendsozietät.) Oester. Kreditaktien 251.75, österr.-ung. Staatsbahnaktien 272.—, Karl Ludwigbahn 252.—, Südbahnaktien 133.62, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4proz. ung. Goldrente —, 4proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Still.

Paris, 28. Juli. (Schluss.) Dreipertige Rente 79.—, fünfproz. Rente 109.15, österr.-ung. Staatsbahnaktien 677.—, Südbahnaktien 333.—, französische amortisirbare Rente 80.35, 4proz. ung. Goldrente 75.—, ungar. Landbankaktien —, Still.

London, 28. Juli. Sechszehnjährige ungarische Goldrente —, vierproz. ung. Goldrente 74.25, 4proz. österr. Goldrente —, 4proz. österr. Silberrente —, englische Consols 99.11, Silber 50.07. Rubig.

Berlin, 28. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per Juli-August Nm. 196.—, per September-Oktober Nm. 196.75, Roggen per Juli-August Nm. 148.50, per September-Oktober Nm. 150.25, Hafer per Juli-August Nm. 134.25, per September-Oktober Nm. 137.50, Gerste loco Nm. —, Rübböhl per Juli Nm. 68.—, per September-Oktober Nm. 63.90, Spiritus per August-September Nm. 56.90, per September-Oktober Nm. 54.70, Weizen fest, Roggen besser, Hafer fest, Del still, Spiritus fest.

Köln, 28. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Nm. 19.60, per November Nm. 20.40, Roggen per Juli Nm. 14.40, per November Nm. 15.10, — Rübböhl loco Nm. 36.—, per Oktober Nm. 33.10.

Stettin, 28. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli-August Nm. 196.—, per September-Oktober Nm. 196.—, per Oktober-November Nm. 197.—, Roggen per Juli-August Nm. 145.—, per September-Oktober Nm. 146.—, per Oktober-November Nm. 147.—, — Rübböhl per Juli Nm. 66.—, per September-Oktober Nm. 64.—, Spiritus loco Nm. 56.80, per Juli-August Nm. 56.40, per August-September Nm. 56.40, per September-Oktober Nm. 54.—, — Raps per September-Oktober 305.—.

Breslau, 28. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 20.10, Roggen 15.30, Hafer 13.70, Raps 29.50, Del 55.90, Spiritus per Februar —, per Frühjahr —, Mais 14.50.

München, 28. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 8.47, Roggen 6.89, Gerste 6.03, Hafer 6.14, Wicken 5.80, Vorrath 5743; verkauft 4915.

Budapest, 28. Juli. (Produktenmarkt.) Stimmung etwas besser. Prima ungarischer Weizen 28 bis 28 1/4 Frs.

Paris, 28. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.—, per August 25.10, per September-Oktober 26.60, per vier letzte Monate 27.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 56.—, per August 56.30, per September-Oktober 58.40, per vier letzte Monate 59.25. — Rübböhl per laufenden Monat 76.75, per August 77.50, per vier letzte Monate 77.75, per vier erste Monate 78.—, Spiritus per laufenden Monat 50.50, per August 51.—, per vier letzte Monate 51.25, per vier erste Monate 51.50. Weizen fest, Mehl fest, Del fest, Spiritus fest. — Kalt.

Hamburg, 28. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli-August 182.—, per September-Oktober 185.—; Roggen per Juli-August 132.—, per September-Oktober 136.—; Mübböhl loco 69.—, per Oktober 63.50; Spiritus per Juli 46.—, per Juli-August 46.—, per August-September 45.75, per September-Oktober 43.50. Weizen behauptet, Roggen behauptet, Del geschäftlos, Spiritus still. — Regnerisch.

Hamburg, 28. Juli. Petroleum loco Nm. 7.40, per Juli Nm. 7.50, per Aug.-Dez. Nm. 7.80. Fest.

Bremen, 28. Juli. Petroleum loco Nm. 7.50, per Frühjahr Nm. —, besser.

Antwerpen, 28. Juli. Petroleum loco 18.50 per 100 Kilogr. Fest.

Newyork, 27. Juli. Petroleum in Newyork 7 1/2 in Philadelphia 7 1/4, Mehl loco 41 1/2, rother Winterweizen loco 116 1/4, Weizen per Juli 114 1/4, per August 114 3/8, per September 117 1/2, Getreidefracht 5.—, Mais loco 60 1/4.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Juli.

(Die Budapester Induftriebank) hatte bekanntlich in ihrer letzten Generalversammlung die Reduktion des Aktienkapitals von 300,000 auf 210,000 fl. durch Absteigerung von 30 fl. per Aktie beschlossen, so daß dann der Nominalwerth der Aktien 70 fl. betragen würde. Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat nun zur Einvernehmung der Gläubiger dieser Bank einen Termin auf den 17. August festgesetzt.

(Budapest-Semliner Eisenbahn.) Die Peterwardein-Semliner Theilrechte der Budapest-Semliner Eisenbahn nähert sich ihrer Vollendung.

Verkehr der Frachtschiffe.

Vom 25. bis 26. Juli.

Angelommen in Budapest: Propeller „Archimedes“ des H. Guttentag, beladen in Pancsova für Straffer u. König mit 261 Mztr. Gerste, 112 Mztr. Hafer, 1918 Mztr. Mais, 182 Mztr. Raps und 58 Mztr. Hirse; Schiff Nr. 8 der Geisinger u. Berger, beladen in Baja für Schlegler u. Polatowitsch mit 1850 Mztr. Weizen und 250 Mztr. Hafer; „Szt. István“ des Franz Tóth, beladen in Makó für Wilhelm Kohn mit 3647 Mztr. Weizen; „London“ für Fekete u. Kerecs, beladen in Szentes für Kalnoki u. Simon mit 2987 Mztr. Weizen; „Spar“ des Simon Bruck, beladen in D. Pentele für S. Bruck mit 1402 Mztr. Mais und 8 Mztr. Raps; Schlep Nr. 13 der Raaber D.-S.-G., beladen in Pancsova für Straffer u. König mit 4045 Mztr. Mais; Schlep Nr. 19 der Raaber D.-S.-G., beladen in Pancsova für Paul Mansfeld mit 3500 Mztr. Mais; „Danteza“ des D. V. Mikolics, beladen in Kubin für M. Kohn u. Sohn mit 3500 Mztr. Mais; „Maria“ des E. Gleichmann, beladen in Pancsova für M. Kohn u. Sohn mit 2605 Mztr. Mais; „Kincsem“ des M. W. Fischer, beladen in D. Földvár für Sal. Bichsich und Sohn mit 38 Mztr. Gerste, 519 Mztr. Mais und 285 Mztr. Raps.

Transit nach Raab: „Christine“ des A. Lebach, beladen in Cserevka für A. Lebach mit 3800 Mztr. Weizen; „Sidonia“ des J. Ammon, beladen in Zombor für J. Ammon mit 100 Mztr. Hafer, 1900 Mztr. Mais; Schlep Nr. 15 der Raaber D.-S.-G., beladen in Kubin für Ladislaus Pfeifer mit 3050 Mztr. Mais; „Kolja“ der J. Freund u. Söhne, beladen in Tolna für J. Freund u. Söhne mit 1740 Mztr. Raps; Schlep Nr. 3 der Raaber D.-S.-G., beladen in Kubin für L. Pfeifer mit 2200 Mztr. Mais.

Wien, 28. Juli. (Privat-Telegramm.)

(Wichtige Notierungen der heutigen Fruchtbörse.) Weizen: Theiß 77-82 fl. 11 fl. — fr. bis 11 fl. 45 fr., Banater 76-81 fl. 10 fl. 80 fr. bis 11 fl. 45 fr., Stuhlweißenburger 77-81 fl. 11 fl. — fr. bis 11 fl. 50 fr., slowakischer 76-78 fl. 10 fl. 15 fr. bis 10 fl. 50 fr., 79-81 fl. 10 fl. 60 fr. bis 11 fl. 10 fr., Bácskaer 75-80 fl. 10 fl. 80 fr. bis 11 fl. 35 fr., Weiselburger 77-80 fl. 10 fl. 80 fr. bis 11 fl. 15 fr., ab Südbahn 76-81 fl. 10 fl. — fr. bis 11 fl. — fr., Raaber 76-80 fl. 10 fl. 55 fr. bis 11 fl. 10 fr., Marchfelder 77-80 fl. 11 fl. 60 fr. bis 11 fl. — fr., Ujance per September-Oktober 11 fl. — fr. bis 11 fl. 5 fr., Ujance per Oktober-November — fl. — fr. bis — fl. — fr., Ujance per Frühjahr 11 fl. 25 fr. bis 11 fl. 57 fr., Ujance per Mai-Juni — fl. — fr. bis — fl. — fr., — Roggen: Slowakischer 71-75 fl. 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 60 fr., Pester Boden 71-73 fl. 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 35 fr., ab Südbahn 70-73 fl. 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. 20 fr., anderer ungarischer Boden 9-72 fl. 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. 20 fr., österreichischer 71-74 fl. — fl. — fr. bis — fl. — fr., Ujance per September-Oktober 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., Ujance per Frühjahr 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., — Gerste: hanaftische — fl. — fr. bis — fl. — fr., slowakische — fl. — fr. bis — fl. — fr., ab Südbahn — fl. — fr. bis — fl. — fr., österreichische — fl. — fr. bis — fl. — fr., Futtermittel — fl. — fr. bis — fl. — fr., — Mais: ungarischer (alter) — fl. — fr. bis — fl. — fr., (neuer) 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., walachischer (alter) — fl. — fr. bis — fl. — fr., walachischer (neuer) — fl. — fr. bis — fl. — fr., Cinqquantin 7 fl. 70 fr. bis 8 fl. 10 fr., internationaler per Mai-Juni 6 fl. 72 fr. bis 6 fl. 77 fr., per Juni-Juli — fl. — fr. bis — fl. — fr., per Juli-August 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., — Hafer, ungarischer, Mercantile 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 75 fr., gerent. 6 fl. 85 fr. bis 7 fl. 5 fr., Ujance per September-Oktober 6 fl. 95 fr. bis 7 fl. — fr., per Frühjahr 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 30 fr., per Mai-Juni — fl. — fr. bis — fl. — fr., — Raps: Rüben per Juli-August — fl. — fr. bis — fl. — fr., Kohl per August-September 15 fl. 25 fr. bis 15 fl. 50 fr., — Rübböhl, raffiniert, prompt, 40 fl. 50 fr. bis 41 fl. — fr., per September-Dezember 39 fl. — fr. bis 39 fl. 50 fr., — Spiritus, roh, per 10,000 Literperzent, prompt 34 fl. 75 fr. bis 35 fl. — fr., — Weizenmehl: Nr. 0 20 fl. — fr. bis 21 fl. — fr., Nr. 1 19 fl. 50 fr. bis 20 fl. 50 fr., Nr. 2 17 fl. 50 fr. bis 18 fl. 50 fr., Nr. 3 16 fl. 50 fr. bis 17 fl. 50 fr., — Roggenmehl: Nr. 1 14 fl. 25 fr. bis 15 fl. 50 fr., Nr. 2 12 fl. — fr. bis 13 fl. 50 fr., — Cämmtliche Notierungen, mit Ausnahme der von Spiritus, sind per 100 Kilogramm zu verstehen.

Steinbruch, 28. Juli. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstendehändlerhalle.) Das Geschäft ist fest. Es notiren: Ungar. Schweine, schwere, alte 55 bis 56 fr., junge schwere 57 bis 58 fr., mittlere 56 1/2 fr. bis 57 fr., leichte — fr. bis — fr., Bauernwaare, schwere 55 bis 55 1/2 fr., mittlere 56 bis 57 fr., leichte 55 fr. bis 56 fr., rumänische Bakonyer, schwere 57 bis 57 1/2 fr., mittlere 56 bis 57 fr., leichte 55 bis 56 fr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr. transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr. transito, serbische, schwere 57 bis — fr., transito, mittlere 56 bis 57 fr., transito, leichte 55 bis 56 fr., transito. Jährige Futter-schweine, lebend Gewicht — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 28. Juli.

(Privat-Telegramm.)

Die heutige Börse war Anfangs flau, erholte sich aber schließlich. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 294.10, ungarische Kreditaktien 291.75, 5 1/2proz. ungar. Länderbank 113, Kaiserthum-Derberger 144.75, Theiß-Bahn 248.—, Alföld-Bahn 169.50, ungarische Nordostbahn 158.25.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Oesterr. Kreditaktien 294.20, Anglo-Austrian 108.—, Südbahnaktien 156.—, österr.-ung. Staatsbahn 319.75, 4proz. Goldrente 99.40, 20 Francsstücke 9.50, Londoner Wechselkurs 119.90, 4proz. Papierrente 78.85, Karl Ludwigbahn 294.75, österr. Kreditlose 171.75, 1864er Note 169.50, österr.-ung. Bank 837.—, 4proz. Silberrente 79.50, Münz-Dufaten 5.65, 1860er Lose 136.75, deutsche Bankwechsel 58.50, Türkenlothe 24.—.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 100.50, ung. Eisenbahnanleihen 138.—, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 99.—, ungar. Kreditbank 291.75, 5 1/2proz. ungar. Bodencredit-Pfandbriefe 100.50, Alföldbahn 169.50, Siebenbürger 163.75, ungar. Nordostbahn 158.50, Ostbahn-Prioritäten 99.75, ungar. Ostbahn-Obligationen 91.80, ungar. Prämienlose 115.50, Theißbahn 248.—, Weingehnt-Obligationen 97.75, ungar. Escomptebank 89.50, 6proz. Goldrente 119.85, Kaiserthum-Derberger 145.—, Theißthal-Lothe 109.90, 5proz. ungar. Papierrente 87.05, 4proz. ung. Goldrente 88.70.

Nach Schluss der Börse notiren: Oesterreichische Kreditaktien 294.10 nach 294.40 und 294, Staatsbahn 319.10 nach 319.70, ungarische Goldrente 88.70; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 293.75, Staatsbahn 218.75 nach 218.50.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 28. Juli. In Folge niedrigerer auswärtiger Notierungen war die Stimmung der Börse heute matt; Spekulationspapiere waren nicht unerheblich billiger, auch Renten waren matt, Staatsbahnaktien fortwährend offerirt und rückgängig. In Vofalpapieren war kein Geschäft.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 294.90 bis 294.10, ungar. Kredit mit 292.50, 4proz. Goldrente mit 88.70, 5proz. Papierrente mit 87.05 gehandelt.

In der Mittagsbörse erlitten die Kurse weitere Abminderungen; österreichische Kreditaktien drückten sich von 294 auf 293.60, blieben 293.80, ungarische Kreditaktien mit 292 verkauft, schlossen 291.75 G. Von Renten wurde 4proz. Goldrente mit 88.65 begeben, 5proz. Papierrente blieb 87.05 G., Staatsbahnaktien mit 320.25 bis 319.75 gehandelt. Schlüssliche Ereigniskette mit 248 offerirt; Weisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.50 bis 9.53, Reichsmark 58.50 bis 58.65, London 119.95 bis 120.15.

Nachmittags erholten sich österreichische Kreditaktien von 293.80 auf 294.30.

Die Abendbörse war geschäftlos; österr. Kredit hielten sich auf 294-294.30, 4proz. Goldrente 88.65, 5proz. Papierrente 87.

Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgobot wurden heute nur circa 6000 Mztr. Weizen umgesetzt, welche bei fester Tendenz um 10 kr. höher bezahlt wurden. In allen anderen Körnern hatten wir hievorlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Theiß, alt: 1000 Mztr. 78.5 fl. zu 10 fl. 80 fr., neu: 200 Mztr. 81 fl. zu 11 fl., 100 Mztr. 82 fl. zu 11 fl. 10 fr., 100 Mztr. 81 fl. zu 11 fl. 10 fr., 100 Mztr. 80 fl. zu 11 fl., 100 Mztr. 80 fl. zu 11 fl., 100 Mztr. 80 fl. zu 11 fl., 200 Mztr. 78.6 fl. zu 10 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mztr. 82 fl. zu 11 fl., 100 Mztr. 80 fl. zu 10 fl. 90 fr., alt 500 Mztr. 77.4 fl. zu 10 fl. 50 fr., neu: 200 Mztr. 80 fl. zu 10 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — Bácskaer, alt: 200 Mztr. 79.3 fl. zu 10 fl. 85 fr., 200 Mztr. 77.3 fl. zu 10 fl. 85 fr., 100 Mztr. 78.2 fl. zu 10 fl. 77 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Obertheiß: 300 Mztr. 79.5 fl. zu 10 fl. 85 fr., 200 Mztr. 79.3 fl. zu 10 fl. 25 fr., mit Aufzug, Alles per drei Monate. — Arader: 100 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 25 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 10 fr., 700 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 25 fr., Alles per drei Monate.

Hafer: 400 Mztr. zu 6 fl. 85 fr. per Kasse. Roggen, alt: 200 Mztr. zu fl. 7.25 per Kasse. Termine: Weizen letzte in fester und steigender Tendenz ein und ging wesentlich höher, Mais fest, Hafer 5 fr. fester, Raps fest. Gehandelt wurde Vormittags: Herbstweizen zu 10 fl. 55 fr., 10 fl. 57 fr., 10 fl. 59 fr., 10 fl. 60 fr., 10 fl. 61 fr., 10 fl. 62 fr., 10 fl. 64 fr., 10 fl. 65 fr., 10 fl. 66 fr., 10 fl. 67 fr., 10 fl. 70 fr., 10 fl. 71 fr., Frühjahrswizen zu 11 fl. 8 fr., 10 fl. 9 fr., 11 fl. 10 fr., 11 fl. 14 fr., 11 fl. 15 fr., 11 fl. 20 fr., 11 fl. 22 fr., 11 fl. 23 fr., Herbsthafer zu 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 65 fr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 10 fl. 70 bis 80 fr. geschloffen.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen den Nachlaß des Kaufmanns Wilhelm Koch in Temesvár; Kontursk. R. Anton Wirter, Maszew. Emerich Lamberg. Anmeldungst. 8. Oktober, L. 22. Oktober. — Gegen den Kaufmann Heinrich Rosenbergl in R. K. Aló; Kontursk. R. Ladislaus Fazekas, Maszew. Franz Buday. Anmeldungst. 2. Oktober, L. 29. Oktober. (Nyiregházaer Ger.) — Gegen den Kaufmann Koloman Fjau in Szegedin; Kontursk. W. Alex. Polay, Maszew. Julius Wagner. Anmeldungst. 1. Oktober, L. 31. Oktober.

Lottoziehungen vom 28. Juli.

Table with 4 columns: City, 36, 33, 13, 50, 87. Rows: Wien, Graz, Zemesvár.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hun-garia“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft, Epitvegasse Nr. 5.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 208

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Sonntag, den 29. Juli 1883.

**Népszínház.**  
Grigolatis Preciosa k. a. az ugy-  
nevezett „ARANY LEGY“  
felléptével.  
**Sztrógoff Mihály utja.**  
**Moszkvától Irkuezig.**  
Látványos színmű zenével, dalok-  
kal és táncszal 10 képben. Jules  
Verne után írta Csepreghy Ferencz.  
Az orosz ezár Mezei  
Az orosz nagyherceg Andorfi  
Kissoff, tábornok Ferenczi  
A rendőrminiszter Fűredi  
Sztrógoff Mihály Tihanyi  
Ogareff Iván Szabó  
Jolivet Eöry  
Blunt Horváth  
Feodor, tatár kán Hatvani  
Dr. Feodor Kovács  
Náda, leánya Tóth I.  
Telegrafos Ujvári  
Yaszili Hatvani  
Mária Pártényiné  
Kezdete fél 8 órakor.  
**Holnap ugyanez.**  
**Fővárosi szinkór.**  
**V I O L A,**  
az alföldi haramia.  
Eredeti népszínmű 5 felvonásban.  
Kezdete 7 órakor.

Holnap:  
**Giroldé-Girolda.**  
Víg operette 3 felv. Zenejét szerző  
Lecocq.  
**Sommer-Theater,**  
Stadtwärdg. h. g.  
**Eine leichte Person.**  
Bosse mit Gefang in 6 Bildern von  
Anton Wittner.  
Frau Schrammel Fr. Ferry  
Nofa, Näherin Fr. Neut  
Gisi, Näherin Fr. Frieze  
Frau Cipekauer Fr. Eöcs  
Flinzerl, Schreiber Fr. Frieze  
Sternfeld Fr. Sternfeld  
Karl Schwirbl Fr. B. Bauer  
Frau Tuschel Fr. Weiler  
Ein Solicitator Fr. Koch  
Gruschpel Fr. Sommer  
Dr. Ammerling Fr. Fernau  
Theodor Fr. Gimmig  
Fanni, dessen Braut Fr. Binder  
Walzer Fr. Walzel  
Anfang halb 7 Uhr.

**SOMMER-ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse 17.  
Auftreten des vorzügl. Equilibristen Julius Thaller.  
Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker - Gesellschaft Duzalo  
(2 Damen, 1 Herr). Auftreten des  
**Mr. B L E N O V,**  
mit seinen komisch dressirten Hunden und Affen (Bitte selber  
nicht zu verwechseln mit dem bereits hier gewesenen Blaton),  
und des vorzüglichen Drahtseilkünstlers **Mr. R O M E O.**  
Auftreten des berühmten und unerreichten Ventriloquisten  
**Mr. L E O**  
mit seinem amuzanten Puppenpiel, des vorzüglichen Wiener  
Gesangskomikers  
**Joseph Steidler,**  
der vorzügl. französischen Eccentrique-Sängerin **Mlle. Fanni**  
**Monelesfo,** des deutschen Gesangs- und Tanzkomikers Herrn  
**Schnabl** und der beliebten ungarischen Sängerin **Josi**  
**Miskolczy.**

**Villa Bellevue.**  
Radialstraße Nr. 141.  
**GROSSARTIGER KONZERT-PARK.**  
1400 Personen fassend.  
Mit 475 Gasflammen beleuchtet.  
**Heute Konzert**  
des  
**BELLEVUE - ORCHESTERS**  
unter Leitung der Herren Hofkapellmeister  
**C. M. ZIEHRER**  
und Musikdirektor **RICHARD STAPS.**  
Beginn des Konzertes 5 Uhr Abends.  
Entrée 30 fr., Kinder 15 fr.

**Steinbruch, altes Bräuhaus.**  
heute, Sonntag, den 29. Juli 1883:  
**Grosses Anna-Fest**  
zu Ehren aller Annen.  
Die Konzerte, sowie die Tanzmusik be sorgt die voll-  
ständige Kapelle des 6. Inf.-Regiments **König Karl v. Rumä-  
nien.** Bei eventuell eintretendem Regenwetter ist das  
P. T. Publikum durch die gedeckten Saal-Veranden vollstän-  
dig geschützt.  
Für gute und billige Küche, feinste Getränke, bestes  
Bier aus der ersten ungarischen Aktien-Brauerei, sowie für  
aufmerksame und prompte Bedienung sorgt bestens und bittet  
um recht zahlreichen Zuspruch Hochachtungsvoll  
**J. Behaczek, Verrechnungswirth.**  
Anfang um 3 Uhr Nachmittags.  
Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums verkehrt die  
Straßenbahn alle 10 Minuten.

**Echt amerikanische**  
**Champoving-Hopfwäscheung**  
von **Dr. William Booth in New-York.**  
Einzig und allein in meinen Herren-  
Friseur-Salons nach amerikanischem System  
mittels kalter und warmer Douche angewen-  
det, wirkt sehr abkühlend und erfrischend, ver-  
leiht dem Haare einen seidartigen Glanz,  
beseitigt jede Schuppenbildung, stärkt und  
kräftigt den Haarboden.  
Eine Flasche sammt Gebrauchs-  
anweisung fl. 1.20. — Eine einmalige  
Kopfwäscheung in meinem Friseur-Salon 25 fr.  
**Stefan Dankovsky,**  
Hauptgeschäft: V. Jozsephplatz 2, Nationalbank-Gebäude.  
Filiale: V. Franz Jozsephplatz 3, Dianabad-Gebäude.  
Erlaubt als Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

**Bräuhaus-Restoration**  
in Promontor.  
Jeden Sonn- und Feiertag bei günstigem Wetter  
**Konzert und Tanzkränzchen**  
in den renovirten und vergrößerten Gartenlokalitäten. Musit  
durch die beliebten Nationalmusikkapellen  
**Horváth Marcsi und Benzó Rudi**  
Für gute Speisen und vorzügliche Getränke wird bestens gesorgt  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**F. RIEGLER, Restaurateur.**

**Széchenyi - Promenade.**  
heute, Sonntag, den 29. Juli 1883:  
**Grosses**  
**Militär - Konzert**  
der k. k. Regts.-Kapelle des Inf.-Regt. Baron Rodich unter  
persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Faulwetter.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Anfang 7 Uhr. Seine ergebenste Einladung macht  
**Georg Rüscher senior.**

In **E. Günzel's**  
**Gasthaus-Lokalitäten**  
Ofen, Ecke Pfarr- und Schulgasse,  
„zum Bierstiefel“,  
findet heute, Sonntag, den 29. Juli, ein internationales  
**Zither-Konzert**  
bei freiem Entrée statt.  
Speisen und Getränke werden ohne jede Preisserhöhung  
Hochachtungsvoll  
**E. Günzel.**

**Schützen-Lisl-Bier**  
aus dem  
**Bräuhaus zum Münchner Kindl**  
in München  
täglich frisch vom Zapfen und auch in Flaschen in der  
**Redouten-Bierhalle.**

**Restaurationsgarten,**  
vormals Sturm,  
9. Bez., Hasengasse Nr. 30, heute, Sonntag, den  
29. Juli 1883 und jeden Sonn- und Feiertag  
**MUSIK-KONZERT**  
der berühmten Musik-Kapelle  
**V ö r ö s P i s t a.**  
Der Garten ist sehr schön und sehr beliebt und zu allen  
Festlichkeiten unentgeltlich zu haben, auch ein Tanzplatz steht  
dem P. T. Publikum zur Verfügung.  
Hochachtungsvoll  
**J. HOFBAUER, Gastgeber.**  
Entrée frei. — Anfang halb 7 Uhr.

**Zöpfe**  
und Chignons in größter  
Auswahl und billiger als  
überall nur bei  
**Kiss Libor,**  
Friseur und Haarhändler.  
Spezialist im Perrüdenfäde.  
Empfiehlt der hochgeehrten Damen-  
welt sein reichhaltiges Lager fer-  
tigger Haararbeiten, welche bei  
allen Ausstellungen mit dem ersten  
Preis prämiirt wurden.  
Zur besonderen Bequemlichkeit der  
hoch. Damen mache bekannt,  
dass meine Haarniederlage Bu-  
dapest, Wäitnergasse 13, im  
Hofe, ausschließlich für Da-  
men geöffnet ist. Mein in  
Budapest elegantester Her-  
ren-Friseur-Salon Al. Brück-  
gasse Nr. 8. 520  
Auftrige aus der Provinz prompt und billig.

**Einladung.**  
Ich erlaube mir, meinen geehrten Gästen und einem P.  
T. Publikum bekannt zu geben, daß ich ein bis jetzt in Bu-  
dapest nicht gesehenes  
**Militär-Orchestrion**  
von **Joh. Deutschmann, k. k. Orgelbauer** und Kammerlie-  
ferant Sr. k. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf zc. zc.  
aus Wien, aufgestellt habe. Selbes wird jeden Abend bei freiem  
Entrée in meiner Restauration konzertiren, zu welchem ich  
meine ergebenste Einladung mache. Hochachtungsvoll  
**Hermann Leikam,**  
Restauration „zur Theresienstädter Spieluhr“, Radialstraße 46.

**Harmonika-Fabrik**  
**Anton Grötz,**  
Wien, 7. Bez., Schottenfeldgasse Nr. 24,  
prämiirt Linz 1869, Wien 1873, Triest 1882,  
empfehlit ihre vorzügl. Erzeugnisse zu den billig-  
sten Preisen in en gros et en détail.  
Preisourante franco.

Zu Majalis, Ausflügen, Festlichkeiten empfiehlt die  
**I. ungar. Feuerwerks - Fabrik, Wienergasse 5,**  
alle Gattungen geruchloser Salon- und Land-  
**Feuerwerke,**  
Fadeln, Bengal-Feuer, Lampions, Luftballons,  
en gros & en détail.  
Ferner daselbst Niederlage aus Vahert in allen Sorten  
**Korbwaaren.**  
Preisourante und Zeichnungen auf Verlangen franko

**Konservirungs-Salz.**  
**Fabrik Theodor Heydrich & Co. in Wittenberg**  
offerirt ihre hochfeinen Konservirungs-Salze (einfach und  
dreifach) zum Konserviren von Fleisch, Wurst, Wild-  
pret, Geflügel, Fischen, Därmen, Häuten, Fellen,  
Milch, Käse, Butter zc. zc. Bedeutendes Kostensparniß  
gegenüber der bisher befolgten Pökelsungs- und Konservir-  
ungs-Methode!  
**Sichere Wirkung garantirt!!!**  
**Zahlreiche Gutachten vorhanden!**  
Preis-Courante und genaue Gebrauchs-Anweisungen,  
so auch Muster stehen franco zur Verfügung bei der  
General-Vertretung für Budapest und das Kö-  
nigreich Ungarn:  
**Grünwald & Weinmann,**  
chem. Fabrik, Budapest, VII., Tabakgasse 5.

**UNIFORMEN**  
und Uniformirungs-Sorten für k. k. Generale,  
Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der  
k. k. und k. u. Armee, sowie der k. u. Gendarmen, ferner  
für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte,  
Förster, Feuerwehr- u. Veteranen-Vereine, so auch für  
alle uniformirten Korporationen, in eleganter Ausstat-  
tung u. reichster Auswahl bei **Moriz Ziller & Bruder,**  
k. k. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring Karlskajerne.  
Preisourante auf Verlangen franko und gratis. Bei Be-  
stellungen wird um Angabe der Charge der Branche und  
de Truppenkörpers gebeten.

**Metallwaren.**  
**Schmiedeeiserne**  
**Gas- u. Wasser-Röhren**  
**Lokomobil-**  
**Siederöhren**  
bei 18862  
**Philipp Hubert & Co.,**  
BUDAPEST, 61  
**Radialstrasse 45.**  
Depositeur von **S. Huldshinsky &**  
**Söhne, Röhrenwalzwerk in Gleiwitz.**  
Alleinverkauf von **S. Kelsen** in Wien.  
**Messinghähne.**

**Fünf Medaillen.**

# Corvin Mátyás

## Kooser Bitterwasser

wird in Folge der Menge kräftiger Bestandtheile, schwefelsaures Natron und schwefelsaures Magnesia, gegen andere Bitterwässer besonders empfohlen. In stets frischer Füllung zu haben in allen Spezeret- und Mineralwasser-Handlungen.

**Haupt-Depot:**  
Stefan Schmidt, Allianzgasse 22,  
Die Brunnen-Verwaltung,  
Komorn.

# Stück- und Würfelkohle

zur Lokomobilsenergie und  
Zimmerheizung;  
**Förderkohle**

zu Fabrikzwecken, an sämtliche inländische Bahnhöfe gestellt; empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den mäßigsten Preisen

**Nordungarische vereinigte Kohlenbergbau- und Industrie-Aktien-Gesellschaft,**  
Budapest, 5. Bezirk, Elisabethplatz Nr. 10.  
(Nachdruck wird nicht honorirt).

Gegründet 1819.

# AUF RATEN



ohne Preisverhöhung verkauflich, und zwar gegen monatliche Ratenzahlungen Goldene und silberne Montreux-Uhren, Pendel-, Salon-, und Zimmer-Uhren, Brillant- und Goldringe, Ketten, Medaillons, Kreuze, Bracelets u. Garnituren etc. etc. ohne Preisverhöhung.

Die Waare wird jedem Besteller ohne Unterschied sofort nach Einzahlung der ersten Rate zugelandt. Illustrierte Preisbücher, in welchen die Höhe der Raten und Preise genau ersichtlich sind, als Muster, befreit Auswahl, werden gegen 20 Kr. in Marken sofort franko zugelandt.

Adresse: **HERMANN FUCHS,**  
Uhren- und Goldwaaren-Fabrikant (handelsgerichtlich protokollierte Firma),  
Wien, I., Mariengasse Nr. 1. 16327

# Baumeister, Haus- u. Bauherren.

Zur sicheren rationellen Löbting des Hausschwammes empfehle

Dr. H. Zereker's **Antimerulion** (Gegen Schwamm).

Herr Joh. Gruber, Budapest, gibt dasselbe billigst, bei Originalgebunden mit hohem Rabatt

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes und prämiirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100000 Anwendungen erprobt und durch die Erfahrungen hochster Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stod, Fäulnis, Feuchtigkeit, Wurmfraß und Feuergefahr empfohlen und angeordnet. Prospekt, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien etc. gratis.

**Gustav Schallehn, Chem. Fabr., Wien, X. Bez.**

# Gummi und Fischblasen,

echte Pariser (Unschädlichkeit garantiert) en gros et en détail, per Dsb. 60 Kr., fl. 1, 2, 3, 4. Damen-Spezialitäten (Safety Sponges), per Dsb. fl. 2-3, versendet bisfret gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. 16593

**Leopold Feitel, Wien, Rüntnerstraße 63.**

# Salgó-Tarján

## Stück- u. Würfelkohle

für Lokomobil-Feuerung und Hausbedarf,  
Förderkohle zu Fabrikzwecken empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den äußersten Preisen die

**Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft,**  
Budapest, V., Josephplatz Nr. 12.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.

**Th. Lauffer's**  
Nr. 6.  
**Leih-Bibliothek**

Innere Stadt,  
w. Schiffgasse Nr. 6.

Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

**URSPRÜNGLICHE FARBE, Glanz und Weichheit werden den HAAREN und dem BARTE durch den Gebrauch des**

# EAU SALLES

SOFORT ODER ALLMÄLIG WIEDERGEHEBEN ohne Nachtheil fuer dieselben und ohne eine Präparation oder Waschung.

Erfolg garantiert durch einen seit mehr als 30 Jahren immer wachsenden Ruf. PARIS GEGRÜNDET 1850.

Herrn SALLES Sohn Nachf. Parfümer-Chemiker, 73 Rue Turbigo, PARIS. — Zu haben bei allen grosseren Parfümeren & Coiffeuren. Preis per Schachtel: 3 Fl. 50 Kr. ost. Wachs. Budapest, Depot bei: Török József, Király-Utca, 12. — Alex. Vertessy, Krátközút, 1. — Dankószky, J., Józsefplatz, 2.

Regen-Mantel für die Tasche

aus einem federleichten Gummistoff. Wiegt circa ein Drittel (1/3) Kilogramm. Der feidenartige Stoff ist unverhältnismäßig stark und sehr elastisch. Schon im Großen erprobt. Ein Herren- oder Damen-Rock sammt Kapuze von elf Gulden aufwärts. Muster grau und schwarz und Anleitungen zum Selbstmachen mit weibend. 16879

**Paget & Co. erste Fabrik**  
Stoffe,  
Stadt, Elmergasse 13, Wien.

# ESTRAGON - SENF

in Patent-Packung.  
Victor Schmidt & Söhne  
Wiener Spezialität, beste inländische Marke, 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Spezeret- und Delikatessen-Handlungen. 305

# Essig-Extrakt

zur sofortigen Erzeugung feinsten Essigs bloß durch Anwendung von Wasser. 447

Prospekt gratis.  
**Carl Philipp Pollak,**  
Essenz-Fabrik in Prag.

# Grabsteine!

Allen Jenen, welche in die traurige Nothwendigkeit verlegt sind, Grabsteine setzen zu müssen, empfiehlt der Gefertigte sein reich assortirtes Lager aller Gattungen Grabsteine aus Marmor, Granit und Syenit zu den äußerst billigsten Preisen. Prompte und solideste Bedienung, wie korrekte Gravirung mit echter Vergoldung wird garantiert. 16742

**I G N. H E R C Z,**  
Grabstein-Niederlage, VI., Wäitnerboulevard 31.

Hamburg - Amerikanische Packfahrt - Aktien - Gesellschaft.

**Direkte Post-Dampfschiffahrten**  
**Hamburg - New-York,**  
regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag Morgens von Hamburg.

Rugia 29. Juli.	Silesia 12. August.	Bohemia 26. Aug.
Lessing 1. August.	Hammonia 15. Aug.	Westphalia 29. Aug.
Suevia 8. August.	Gellert 22. August.	Rhaetia 2. Sept.

Von Havre jeden Freitag.

**Hamburg-Westindien,**  
am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon und Westküste Americas.

**Hamburg - Hayti - Mexiko,**  
am 27. jeden Monats von Hamburg nach Cap Hayti, Gonaves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

**August Bolten, Wm. Miller's Hamburg,**  
Admiralitätsstraße Nr. 33/34. (Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg.)  
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte  
**J. D. Klein, Spediteur, Budapest.**

**Johann Röser, öst. Institut, BUDAPEST, Fabriksgasse 3.**

Frequentanten der öst. Bürger-, Gymnasial-Schule oder Handelsakademie erhalten in der Anstalt vollkommene Verpflegung, Beaufsichtigung, Erziehung und Ausbildung in fremden Sprachen, Musik etc.

Frequentanten meiner Kommerzial-Fachbildungs-Anstalt, speziell in den Handels-Fachwissenschaften eine gründliche Ausbildung. — Nähere Auskunft ertheilt: 389

**Direktor JOHANN RÖSER, Budapest, Fabriksgasse 3.**

Die berühmten  
**echt amerikanischen Oefen:**  
**Original-Crown Jewel's etc.**

für Lokale aller Art! —  
hochfein, dauerhaft, behaglich, billigste, bequemste, angenehmste Heizung, sicherstes Reguliren, einfachstes Reinigen, beliebige Brenndauer.

Alleinverkauf für Oesterreich - Ungarn und den Orient bei  
**C. Otto Pellikan, Wien,**  
Praterstraße 78 (Praterstern), Partierre.

**Etablissement für Heizung und Lüftung.**  
Ausgezeichnet: Philadelphia 1876, Venz 1881, Triest 1882, Prag 1883 etc.

C. Otto Pellikan's selbstthätige Patent-Ventilatoren zur unfehlbaren Lufterneuerung für Lokale aller Art, unter Garantie!

Illustrierte Preisourante und Prospekte gratis und franko. 496

**Wiederverkäufer Rabatt.**



!! Schönheit !!

Das beste Mittel, um den Teint stets rein und schön zu erhalten ist das

**Japanische Haut-Reinigungs-Papier**

Pack 2 200 Blatt nur 70 Kr. 8. 99. mit franco-Anweisung. — Bei Bestellung bitte von 75 Kr. Franco-Zuschussung. — Hauptdepot: Gussakow, Wien, I. Bezirk, Josephplatz 6.

!! Gesundheit !!

**Für Kinder und Erwachsene unübertroffen ist:**  
**Victor Höfer's Universal-Hautpulver**

vollkommen unschädlich, im St. Anna- und Kronprinz Rudolph-Kinderpitale mit ausgezeichnetem Erfolge geprüft und von deren Vorständen empfohlen. Dasselbe ist in 3 verschiedenen Stärken vorräthig und dient:

Nr. 1 als Einreibepulver für Kinder, ferner bei Hautkrankheiten, wunden Brüsten f. Frauen, Brandwunden.  
Nr. 2 als Toilettepulver, gibt der Haut dauernde Glätte und Weichheit, verhindert das Anspringen der Hände.  
Nr. 3 als Einreibemittel bei Fußschwächen, Frostdenken, Rothlauf, Blattern, Flechten, jagt den Schweiß auf, verhindert das Wundwerden der Füße und befestigt jeden lädten Geruch.

Preis 1 Büchse Nr. 1 40 Kr., Nr. 2 und 3 50 Kr.  
Ausser Wien Nr. 1 45 Kr., Nr. 2 u. 3 55 Kr.

Jede Büchse trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigebrachte behördlich protokollierte Schutzmarke.

**Haupt-Versendungs-Depot in Wien bei**  
**Victor Höfer, Apotheker zur göttlichen Vorsehung,**  
III. Bez., Ungargasse Nr. 12.  
Depots in den meisten Apotheken der Monarchie.




Sensationelles aus Ungarn. Wegen Todesfalles

erhält Jedermann, der darum schreibt,

umsonst

Eine Taschen-Uhr.

Der Inhaber eines der größten Uhren-Geschäfte Ungarns ist plötzlich gestorben, und hat in seinem Testament dem Erben die strengste Weisung gegeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen für sich zu verwenden...

Folgende Uhren sind vorrätzig:

- 300 Stück Taschenuhren aus echtem 18löthigen Silber, vom k. k. Bazarungssamt gepreßt, mit gravirten Gehäusen, sammt hochfeiner Uhrfette nur fl. 3.25.
255 Stück Cylinder-Uhren in schwer verfilberten Nickel-Gehäusen, feinst gravirt und guillochirt mit Flachglas und Emailblatt sammt schwer vergoldeter Uhrfette, Goldfaden, feinst auf die Minute reparirt, alles zusammen nur fl. 4.65.
240 Stück Anker-Uhren in schwer verfilberten Nickel-Gehäusen, feinst gravirt und guillochirt auf 15 echten Rubinen gehend, mit Präzisionswert und Sekundenzeiger, Flachglas, Emailblatt, herrlicher Uhrfette und jähr. schriftlicher Garantie für richtigen Gang, feinst reparirt, alles zusammen nur fl. 6.75.
175 Stück Washington-Remontoir-Uhren aus Gold-Doppel, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen mit mech. Zeiger-Vorrichtung, Flachglas und Emailblatt, Sekundenzeiger, feinst auf die Sekunde regulirt, mit Präzisions-Wert, beste Kapital-Uhr der Welt, Preis sammt herrlicher Uhrfette nur fl. 8.
92 Stück Silber-Anker-Uhren aus schwerem, echtem 18löth. Silber vom k. k. Bazarungssamt gepreßt, feinst gravirt und außerdem auf neuem galvanoelektrischen Wege vergolbet, so daß jede mit so theurem Gelde angekaufte echt goldene Uhr überflüssig wird, Preis sammt Goldfaden-Uhrfette nur fl. 10.
123 Stück Silber-Remontoir-Uhren aus schwerem, echtem 18löth. Silber vom k. k. Bazarungssamt gepreßt, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mech. Zeiger-Vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Sekundenzeiger, außerdem Präzisions-Nickel-Wert, auf die Minute regulirt, ausgezeichnete Uhr der Welt, früherer Preis fl. 25, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 11.50 zu haben.

Die Verendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Kasse-SENDUNG. Bestellungen sind zu richten an die Adresse: 260

Maxim. Neubauer, Hochstetten in Ungarn bei Preßburg.

Das Beste in Kautschuk und Fischblasen,

nach Feinheit: fl. 1, 2, 3, 4 bis 5 per Dhd. — Damenschwämme fl. 2, 3 bis 4 per Dhd., sowie div. chirurgische Gummiwaaren. — Per Nachnahme oder gegen Einfindung des Betrages direkt zu beziehen von Pierre Mounier, Pariser Gummiwaarenmagazin, Wien, I., Kärntnerstraße 14, im Bazar rechts, Wien, I. Freitung 2, im Bazar rechts. 174

Chinin als Schutzmittel

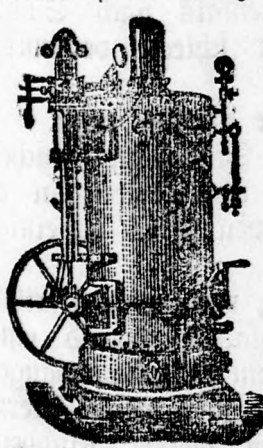


gebrauchen gegen Cholera mit besten Erfolg die Engländer und Amerikaner. Das hohe ung. Ministerium gestattet, obiges Präparat in begrenzter Menge den Droguisten zu verkaufen, welches ich in reiner Qualität, wie auch andere chemische Artikel, Desinfektions- u. Insekten-Vertilgungsmittel billigt empfehle.

Franz v. Pillich, Droguist, BUDAPEST, Kerepeser-Hof. 449

Patent-Dampf-Motoren.

Garantirt die billigste, rationellste und stabilste Betriebskraft der Neuzeit.



Kein besonderer Feizer, keine behrliche Konzession, keine Fundamentierung, kein besonderer Schornstein, ganz geräuschloser Gang, kann demnach in bewohnten Gassen, frei in Werkstätten aufgestellt werden. Eine große Anzahl dieser Motoren stehen zum Betriebe für Mühlen, Zementfabriken, Bergwerkstriebe, Bretterjagen, Maschinen-schleifer u. Webereien, Stein-fabriken, Buchdruckereien, Stein-druckereien, elektrische Apparate, Sechereien, Hammerwerke, Curvogel-Fabriken, Seifenschereien, Eisfabriken, Drechslerereien, Tischlereien, Zimnerereien, Bierbrauereien, Sulfabrikanten etc. Aufschreiben über Bremsversuche, mit Illustrationen gratis und franco.

C. Schranz & G. Rödiger, Maschinenfabrik, Wien, VI., Dominikanergasse 7.

I. Andel's Praeservativ

gegen den

Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Präservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den untrüglichen Spezialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann.

J. Andel's Droguerie

„zum schwarzen Hund“ Hus- (Dominikaner)-Gasse, Prag.

In Budapest, bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker Königsgasse 12.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind.

J. Andel's

überseeisches Pulver



tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Käse, Fliegen, Ameisen, Wespen, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt zu haben in der Apotheke des Herrn Jos. v. Török, Königsgasse Nr. 12.

Ferner Depots in nachbenannten Apotheken:

- Prag: Mathias Rozsnyay, Braşov: Ferdinand Setelius, Eger: Kolner Börsen, Ofegg: Dienes J. D. Kaposvár: Koloman Babochay, Kecskemet: Sigmond Rationa, Miskolcz: Dr. Julius Szabó, Munkács: Franz Trarler, Stuhlweizenburg: Georg Diebalt, Szeged: Johann Harez, Temesvár: Stephan Tarzany, Preise: á 1 fl., á 80 kr., 60 kr., 40 kr., 30 kr., Bestäubungs-Apparat 45 kr.

Der seit 1870 k. u. k. ausschl. pr.

Nuss-Extract

zum Färben grauer Haare in blond, braun oder schwarz.

Dieses unvergleichliche Haarfärbemittel, um graue Haare in allen Nuancen echt färben zu können, ist aus der grünen Nusschale bereitet, der Gesundheit und den Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15 Minuten schön und dauerhaft blond, braun oder schwarz, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.

- 1 Flac. Nuss-Extract flüssig fl. 3. — 1/2 Flac. Nussmilch, detto fl. 1.50
1 Flac. Nussmilch fl. 2. — 1 Flac. Nusspomade fl. 2. —
haare geeignet fl. 3. — 1 Flac. Nussöl fl. 2. 1/2 Flac. fl. 1. —

Echt zu beziehen von Erfinder

A. Maczuzki, Parfumeur

Wien, Kärntnerstrasse 26.

Verk: J. v. Török, Königsgasse, A. Vertessi, Kristofplatz.

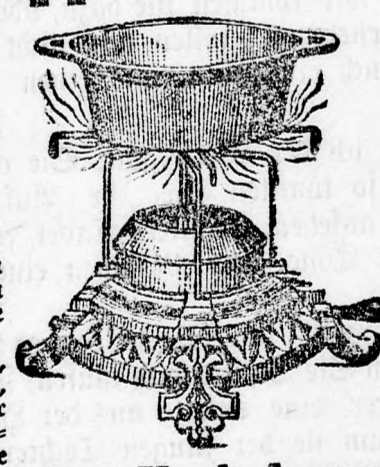
Patent-Spiritus

Koch-Apparat mit 3 Stich-Flammen

hochlegant aus Kupfer, eine Zerde jeden Teiles,

pr. Stück 3 fl.

2 Liter Wasser werden in 3 Minuten kochend, gleiche Leistung bei allen Speisen, Kaffee, Thee etc., dabei kann für 1 fr. Spiritus-Verbrauch, eine



einfache gefahrlose Dampf-Vorrichtung bewirkt mittelst 3 Flammen diese kolossale Heizkraft. Für Haushaltungen, Militärs, Gargons, Gas- und Kaffeehäuser, Apotheker etc. ist der

Spiritus-Koch-Apparat

seiner billigen und unglaublich schnellen Leistungsfähigkeit wegen unentbehrlich. Die Flammen brennen ohne Rauch und ohne Rauch- und Geruchverbreitung. — Versandt gegen Einfindung oder Nachnahme des Betrages durch die Fabrik IG. PICK, Wien, II., Kolonnenberggasse Nr. 27.

Hotel-Verpachtung

in Neusohl.

Das dem „Neusohler Kredit-Verein“ gehörige, am Hauptplatze stehende, eines guten alten Rufes sich erfreuende „Hotel zum rothen Krebs“ wird vom 1. Oktober l. J. angefangen auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Dasselbe ist zwei Stock hoch, vollkommen neu restaurirt, enthält einen großen Speiseaal, 20 Wohnzimmer, Kutscherwirthshaus, geräumige Küchen-, Speiskammer- und Kellerlokaltäten, Stallungen, Wagenremisen, Heuboden, Cisternen, Telephon und Zimmertelegraphie.

Nähere Auskünfte werden bereitwillig erteilt und Offerte bis Ende August l. J. bei der gefertigten Verwaltung entgegengenommen. 498

Der Direktionsrath.

Gegen die lästige

Näunung der Aborte und Kanäle,

insbesondere aber gegen den gesundheitschädlichen Kanal-Gestank ist im kön. ung. Hauptpostamtsgebäude Seibintler's patentirter Kanalreinigungs-Apparat angewendet und dadurch der Erfolg erreicht worden, daß die Kanäle stets rein erhalten bleiben, der lästige Kanalgestank aber ganz zu sein aufgehört hat.

Diejenigen, welche diese gemeinnützige Einrichtung, wodurch sehr ernste sanitäre Vortheile im Postamtsgebäude erreicht worden sind, zu besichtigen wünschen, wollen sich allort an den Hausportier wenden. 481

SPEZIALIST

Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt nach einer vorzüglich reellen, auf den Errungenschaften der neuesten Wissenschaft basirenden Methode alle

Geheime Krankheiten

ganz besonders die geschwächte Manneskraft, sowie alle Frauenkrankheiten.

Ordination täglich von 10-4 Uhr.

Wohnung: Budapest, Theresienstadt, Fabrikergasse (Gyár-utca) Nr. 3, 2. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Kolonialwaaren, neue Bäringe etc.,

durch direkten überseeischen Bezug zu folgenden sehr billigen Preisen.

- Der Post portofrei f. 5 Ko. in 8. B. bei bekannt reellster Bedienung 8. B.
Mocca echt, hochb. feurig fl. 6. — Matjes-Präsent, neue, 15 St. 1.45
Schlon-Perl, hochf. kräft. 5.50 Matjes, neue, fl. gr. 25 St. 1.90
Plantage-Schlon, brill. schön, 5. — Fettbäringe, neue, gr. 30 St. 1.75
Plantage-Schlon, fl. kräft. 4.60 Fettbäringe, neue, fl. 90 St. 1.45
Cuba extraf. sehr ff. kräft. 4.60 Fettbäringe, neue, fl. 90 St. 1.30
Cuba ff., sehr bel. Waare 4.30 Delikatessbäringe, 200 St. 1.30
Menado, extraf. grob. mild 5.15 Holländ. Wollbäringe, 20 St. 1.75
Goldjava, sehr grob. mild 4.75 Neue Kartoffel, schön, 5 Ko. 1.45
Gold-Java, ff., kräft., mild 4.30 Lachs-Bäringe, gerch. 30 St. 2. —
Perl-Mocca, sehr ff., kräft. 4.30 Real-Caviar, neuer, Kilo 3. —
Java grün, ff., sehr äst. ausg. 3.75 Gelb-Caviar, neuer, Kilo 3. —
Santos grün, kräft., schön 3.45 Sommerkeise, prima 8 Dos. 3.15
Campinos, mildkräftig 3.20 Lachs, fr. prima Marke, 8 Dos. 3.45
Rio, reell, kräftigrein 3. — Deljardinen, neue, 18 Dosen 3. —
Zafel-Weis, ff., klarförmig 1.45 Ananas u. Pfirsiche, 6 gr. 4. —
Zafel-Weis, ff., grobförmig 1.30 Familien-Thee, extraf. Dove 4. —
Zafel-Weis, f. grobförmig 1.15 Familien-Thee, schön, fl. Ko. 3.45
Perl-Sago, garant. echt ostind. 1.60 Jamaica-Run, edler, 4 Lit. 5. —

Bitte die Firma nicht mit den Nachahmern meines Geschäftes zu verwechseln. 57

E. H. Schulz in Altona bei Hamburg.

Etablirt seit 1864.



Passagier- und Frachtgutbeförderung nach Amerika am besten und billigsten bei Arnold Reif, Wien, I., Kolowratring, Pestalozziggasse 1.

Adelina Patti

Pauline Lucca, Clara Ziegler

und alle anderen berühmten Künstlerinnen gebrauchen und empfehlen als allerbesten Tages- und Abend-Puder den auf allen Ausstellungen allein preisgekrönten

Leichner's Fettpuder.

Derselbe macht die Haut jugendlich, schön und rosig und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschl. Dosen mit Lyra u. Lorbeerkrantz, und in der Fabrik: BERLIN SW., Schützen-Strasse 31.

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur: Leichner's Fettpuder." L. Leichner, Parfumeur-Chemiker. Lieferant der kgl. Belg. Hof-Theater.

Allerlei.

(Ein mißglückter Scherz.) Die 25jährige Dienstmagd Marie Hofmann, bei der Fabrikantens-Gattin Marie Klein in der Hohenstaufengasse in Wien bedientet, wurde vorgestern Abends im Prater im Gasthause „zum stillen Beker“ als Mann verkleidet angehalten und auf das Polizeikommissariat gebracht. Dort gab die Magd weinend Folgendes an: Ihre Dienstgeberin befand sich auf dem Lande, indeß deren Gatte sich in der Wohnung bereits zur Ruhe begeben habe. Eine ihrer Freundinnen, Namens Anna, die gestern, als am Annetage, sich mit mehreren Kolleginnen einen vergnügten Abend habe bereiten wollen, habe sie aufgefordert, mit in den Prater zu kommen und der „Heg“ halber Männerkleider anzuziehen. Sie sei auf diesen Vorschlag eingegangen und habe, während ihr Herr schon schlief, dessen Kleider angelegt. Das Mädchen schien ganz verzweifelt, daß diese Verkleidungszug sie mit der Polizeibehörde in Kollision gebracht; nach Aufnahme des Thatbestandes wurde die Magd, gegen welche die Strafamtshandlung eingeleitet wurde, entlassen.

(Frommer Verein gegen die Cholera.) Unter den Auspizien des Papstes hat sich in Rom ein frommer Verein gebildet, dessen Zweck es ist, seine Mitglieder gegen die Cholera und andere böse Krankheiten zu schützen. Jedes Mitglied des Vereins erhält für sein Haus zwei geweihte Silber, eines vom Herzen Jesu und das andere von der heiligen Jungfrau. Unter jedem Bilde befindet sich der Palmenspruch: „Non accedet ad te malum et flagellum non appropinquabit tabernaculo tuo“ („Rein Böses wird dich erreichen und die Geißel wird sich deiner Hütte nicht nähern“). Selbstverständlich wird der Verein auch, falls eines seiner Mitglieder dennoch an der Cholera u. s. w. erkrankt sollte, für dessen Genesung beten.

(Die beiden Strümpfe.) Aus Rom wird berichtet: „Eine Schülerin der vierten Volksschulklasse hat der Königin Margherita zu ihrem vor einigen Tagen stattgehabten Geburtsfeste ein Paar selbst verfertigte Strümpfe gefendet. Die Königin erwiderte diese Gabe, indem sie der

Kleinen ebenfalls ein Paar Strümpfe schickte, wovon der eine mit Silberstickchen, der andere mit Bonbons angefüllt war. Daneben lag die Bitte, die Kleine möge sich äußern, welche Füllung ihr größere Freude gemacht, da Ihre Majestät gelassen wäre, gelegentlich die Sendung zu wiederholen. Die Kleine antwortete auf vielfach linirtem Papier: „Liebe Königin! Beide Strümpfe machten mir nur Verdruß, denn das Geld hat der Vater genommen, die Bonbons die Geschwister.“

(Wo ist Miß Wanda?) Die auch den Budapeßtern sehr wohl bekannte Akrobatin Miß Wanda wird gesucht und zwar, wie eine durch die Zeitungen publizierte Annonce besagt, von der königlichen Staatsanwaltschaft in Bromberg. Bei welcher Gelegenheit Miß Wanda, die mit ihrem richtigen Namen Franziska Schmandke heißt, mit der Staatsanwaltschaft in Bromberg in Berührung gekommen, das weiß man nicht. Die Künstlerin wird in der Anzeige mit ihrem Ehemanne, dem Gymnastiker Erdhold Schmandke, von der Bromberger Staatsanwaltschaft aufgefordert, ihre in gerichtlicher Verwahrung befindlichen Werthpapiere einzulösen, widrigenfalls dieselben verkauft und der Erlös auf die Kosten verrechnet werden soll.

(Kinder auf Reisen.) Zwei kleine deutsch-amerikanische Mädchen, Ida und Agnes Luebkist, acht und sechs Jahre alt, reisen, wie die „Illinois Staats.“ erzählt, gegenwärtig allein von Colorado nach Deutschland. Den beiden Kindern ist an einem blauen Bande eine Etiquette mit ihrem Namen, ihrem bisherigen Wohnort und ihrem Bestimmungsort angehängt. Ferner haben sie Empfehlungsbriefe an die Konduktoren der verschiedenen Bahnen und den Kapitän des Hamburger Dampfers, mit dem sie reisen, und an die Newyorker deutsche Gesellschaft, in welchen genaue Verhaltensregeln für sie enthalten sind. Sie benehmen sich sehr verständig und unerzogen. Bisher haben sie in Central City in Colorado gewohnt, wo ihre Mutter vor Kurzem gestorben ist, so daß sich der Vater genöthigt sah, die Kinder den Großeltern in Hamburg zur Erziehung zuzuschicken. Das zu ihrer Reise nöthige Geld hat das ältere der beiden Mädchen bei sich.

(Ueberraschende Auskunft.) Einer Berliner Aktiengesellschaft — lagen wir A. — ist folgende tragikomische Affaire kürzlich passiert: Ueber zwei von dem Gesellschafter angestellte Agenten fühlte man sich nach einiger Zeit der Thätigkeit bewogen, durch dritte Hand Erkundigungen einziehen zu lassen, da es sich um Gewährung von Krediten handelte. In beiden Fällen lief sehr gut lautende Auskünfte ein, nur war hinzugefügt, daß in neuerer Zeit allerdings Vorsicht geboten zu sein scheine, da die betreffenden Herren eine nicht gut renommierte Gesellschaft in Berlin vertraten. Darauf große Vorsicht — weitere Erkundigungen und — die Antwort: Die Anstalt ist die Gesellschaft A. — Tableau!

(Magen-Rejektion.) Am Sonntag, den 22. d., wurde im bürgerlichen Spital zu Basel an einer zweiundvierzigjährigen Patientin die Magen-Rejektion vorgenommen. Die Frau litt an einem ziemlich ausgearteten Krebs, der zweifellos ihren Tod durch Hunger herbeigeführt hätte. Die Operation dauerte zwei Stunden, sie ward in einem auf 24 Grad Reaumur erwärmten Zimmer von Professor Socin nach Billroth's Methode vorgenommen. Gestern besah sich die Patientin bereits vortrefflich und ist alle Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

(Die Vielseitigkeit des Weibes.) Ein Bibliophile hat sich der Mühe unterzogen, eine Aufzählung von größeren und kleineren Schriften zusammenzustellen, deren Titel schon die enorme Vielseitigkeit der Frau in der Theorie zeigen. Wir führen folgende Werke an: „Das Weib als Gattin“, „Die Frau auf dem Gebiete der Nationalökonomie“, „Die Frau auf dem Gebiete der sozialen Frage“, „Die Frau im Haushalte“, „Die Frau als Arzt“, „Frauen als Krankenpflegerinnen“, „Das Weib im Kriege“, „Die Frau als Psychiaterin“, „Die Frauen auf dem Gebiete der Erziehungsfrage“, „Frauen und Schriftstellerinnen“, „Das Weib in der Gesellschaft“, „Die Frau als Ernährerin“, „Künstlerfrauen“, „Das Weib als Begriff“ u. s. w. Ist es da zu verwundern, wenn die Frauen nicht recht wissen, was sie aus sich machen sollen?

(11. Fortsetzung.)

Ada.

— Roman nach englischem Motiv. —

Es war ein schöner kalter Wintertag, die Mädchen hatten sich alle vorsorglich in Pelze gehüllt. Sir Henry trug ebenfalls einen langen, mit dunklem Pelz besetzten Mantel, in welchem er sehr stattlich und vornehm ausah.

Lachend und heiter traten sie Alle ein, Ada wich erröthend von der Seite des Geliebten. Nur Sir Henry war ihre Bewegung nicht entgangen.

— Ihr seid also Alle zurück, sprach sie leichtthin, war es angenehm draußen?

— Sehr angenehm, aber ebenso kalt, entgegnete Rose Capel, eine allerliebste kleine Brünette, in die der arme Oswald sterblich verliebt war, welche aber keinen Anstand nahm, in seiner Abwesenheit unausgesetzt mit einem in der Nähe stationirten jungen hübschen Offizier zu kokettiren.

— Du hättest mitkommen sollen, Ada, obschon allem Anscheine nach Ihr Beide, sowohl Du als Major St. John, es im behaglichen Zimmer weit angenehmer gefunden habt.

Sie sprach leichtthin, ohne jede ernstere Deutung; doch das Roth auf Ada's Wangen nahm immer bedenklicher überhand und Hugo St. John's Lippen umspielte ein deutungsvolles Lächeln.

Ich vermüthe, Ihr würdet gern wärmenden Thee bekommen? jagte Ada, bestrebt, ihre Fassung zu erlangen.

— Ein glücklicher Gedanke; klinge doch, damit man ihn bringe, meinte Bertha, welcher Sir Henry eben behüßlich war, sich ihres Mantels zu entledigen.

Ada war im Begriffe, diesem Wunsche Folge zu leisten, als Hugo ihr zuvorkam.

— Wir werden morgen Schlittschuh laufen können, meinte Rose Capel. Sind Ihre Schlittschuhe alle in Ordnung, meine Damen? Es friert ja draußen ganz prächtig, nicht so, Herr Rivers?

— Es muß wohl so sein, wenn Sie es sagen, meinte der liebevollende Lieutenant. Mir aber kam's nicht so vor.

— Ich glaube nicht, daß es frieren wird, Rose, wendete Fräulein Fitzgerald ein, welche schon längere Zeit hindurch ihre Cousine neugierig beobachtet hatte.

— Ada, was in aller Welt hast Du mit Deinem Gesichte angefangen? . . . Du glühst ja förmlich! Mit einer anmuthigen Geberde fuhr Ada mit beiden Händen nach den allerdings purpurnen Wangen und Alle lachten.

— Es ist die schönste Schminke, welche sich denken läßt, Du solltest dieselbe stets anwenden, Ada; könntest Du nicht auch mir das Rezept geben?

— Ist es denn die Gluth des Feuers? fragte Bertha nachlässig. Ada ist stets so bleich, daß — ah — da kommt der Thee und, erfrorren, wie ich schon bin, freue ich mich dessen. Ada, willst Du so freundlich sein, einzufinken, ich bin müde.

Mit einer Geberde vollständiger Erschöpfung ankam sie in einem Fauteuil, kokette Blicke hinüberwerfend nach der Stelle, an welcher Sir Henry Carr stand. Dabei bemerkte sie, daß er bleicher denn gewöhnlich sei, daß nervöse Unruhe oder ja etwas wie verhaltener Schmerz aus seinen Augen sprach.

— Sind Sie müde, Baron? forschte sie nachlässig.

Er aber antwortete nicht, ja er schien ihre Frage gar nicht vernommen zu haben, so sehr zerbrach er sich darüber den Kopf, was das erhöhte Roth auf Ada's Wangen, was das helle Aufleuchten ihrer Augen zu bedeuten haben könne.

Bertha bemerkte seine Zerstreutheit und ihre Stirn legte sich in düstere Falten; sie beherrschte sich aber rasch und lehnte das Haupt nur anscheinend müde in die weiche Polsterung zurück.

— Du hättest mit uns sein sollen, Ada! rief sie. Das Gitzern des Eises im Sonnenheine würde Dein Entzücken wachgerufen haben; man glaubte wirklich Myriaden Diamanten vor sich zu sehen, nicht wahr, Baron? Und nachlässig wendete sie den Kopf nach jener Stelle, an welcher Sir Henry stand.

Sir Henry stimmte zerstreut zu; er schien völlig davon in Anspruch genommen, Ada Rosz zu beobachten, die mit den Thee-Utensilien sich zu schaffen machte; vielleicht ohne daß er selbst es wußte, hatte sich seine Hand, die auf dem Tische ruhte, geballt.

— Ich glaube wirklich, wir werden bald größere Schlittschuhpartien unternehmen können; die letzten milden Winter machten es uns zur Unmöglichkeit, die volle Fertigkeit zu erlangen, denn kaum waren wir einigermaßen eingeübt, so thaute es schon wieder, meinte Rosa Capel.

— Ja, stimmte eine andere Schulfreundin Bertha Fitzgerald's bei, wir kommen nie dazu, odentliche Schleifpartien zu unternehmen; sollen wir nicht beim Wettergott ein Bittgesuch einreichen, uns einen tüchtigen Frost zu schicken?

— Wenn ich der Wettergott, Sie aber die Bittstellerin wären, so könnten Sie Ihr Ansuchen immerhin als gewährt ansehen, Fräulein Cavel, sprach Alphons Rivers in leisem Tone, dem Mädchen eine Tasse Thee reichend.

— Dann wollt' ich, Sie wären es! lachte sie.

— Können Sie Schlittschuh laufen, Fräulein Rosz? fragte Henry Carr, eine Schale aus der Hand des Mädchens nehmend, um sie der jungen Tochter des Hauses zu überbringen.

Ada aber blickte ihn einigermaßen überrascht an; sie schweifte offenbar mit ihren Gedanken weit ab von allem Gegenwärtigen und hatte keine Ahnung, was er gesprochen.

— Ich bitte um Entschuldigung, ich hörte nicht, stammelte sie jetzt verlegen.

— Nun, Bäschen, hast Du denn Deine Geistesgegenwart auf Urlaub geschickt? neckte Bertha spöttlich. Der Baron fragt Dich, ob Du Schlittschuh läufst und Du thust so entsetzt, als habe er weiß der Himmel welch schreckliches Ansinnen an Dich gestellt? Wo bist Du denn mit Deinen Gedanken, Ada?

— Offenbar nicht hier, meinte der Freiherr kalt, sich einen Stuhl in Bertha's Nähe schiebend.

— Und Major St. John sieht ebenfalls recht zerstreut aus, bemerkte Bertha. Ist dieses Zusammenstimmen der Laune nur ein Zufall oder seelische Harmonie — wer ergründet solche Mysterien? Ich fürchte, Ihr seid Beide während unserer Abwesenheit am Kaminsfeuer eingeschlafen! Aber — daß es Euch Beiden passirte, darin eben liegt das Sonderbare der Geschichte. Wollen Sie nicht eine Schale Thee, Baron? Sie sehen müde aus, ich vermaß, daß Sie bereits

heute Morgens auf Ihre Bestizung hinüber geritten sind.

— Ich bin nicht müde, danke, mein Fräulein; Sie wissen, daß ich für Thee niemals sehr eingenommen bin.

— Wir wollen Sie befehren; ich habe die Vorliebe einer alten Frau für den chinesischen Labetrunk und Major St. John scheint meine Geschmackrichtung zu theilen.

Der Freiherr blickte hinüber nach der Stelle, an welcher sein Freund stand, und seine Stirne umbüßerte sich noch mehr, denn er sah, wie Ada diesem eben eine Tasse reichte und — war es ein Hirngehirnspinnst erhitzter Phantasie oder war es Wirklichkeit — ihm dächte, daß diese beiden Köpfe weit näher zu einander kamen, als es konventionell geboten sei. Während er regungslos das junge Paar beobachtete, wurde plötzlich leidenschaftlicher Haß in seiner Seele wach und er mußte sich Gewalt anthun, um das, was er empfand, nicht zum Ausdruck zu bringen.

— Ich hatte keine Ahnung, daß Fräulein Rosz ein solches Talent besitze, zu kokettiren, bemerkte er, zu seiner Nachbarin gewendet, kalt; ich hielt sie stets für ein unverdorbenes Naturkind.

— Wenn sie glauben, Ada kokettire, so irren Sie, lieber Baron; sie meint es vollkommen ernst und um ihrerwillen hoffte ich, daß es dem Major ebenfalls über den Scherz geht. Ada weiß kaum, was das Wort Kokettiren zu bedeuten habe; sie ist dessen vollkommen unfähig.

— Dann besitzt sie wenig Aehnlichkeit mit der Mehrzahl ihres Geschlechtes; ausgestattet mit einem Antlitz gleich dem Ihren, dürfte Sie bald erlernen, ihre Schönheit zu voller Geltung zu bringen.

— Ein Antlitz wie das Ihre! Finden Sie denn Ada gar so hübsch?

— Hübsch ist nicht das richtige Wort. Ich finde sie geradezu wunderschön.

Bertha Fitzgerald biß sich auf die Lippen.

— Ja, schön ist sie, entgegnete sie nach einer Weile, anscheinend ungezwungen, obschon manche Leute sie gar so blaß finden; meine arme Tante, ihre Mutter, soll sehr schön gewesen sein; ich habe sie niemals gesehen.

— Wie ist das möglich, sie ist doch, wenn ich nicht sehr irre, kaum drei Jahre todt.

— Keine drei Jahre, nein, gewiß nicht, aber ich bin im Auslande gewesen.

— Und kam Frau Rosz niemals nach Schottland? fragte er mit einem nur schlecht verhehlten Interesse.

— Nein, niemals! entgegnete Bertha ernst.

— Und weshalb? Verzeihen Sie meine anscheinende Neugierde, aber ich fasse eben nicht, wie man es über das Herz bringen kann, nicht wenigstens für einige Zeit in die Heimath zurückzufahren.

— Ja, es ist auch sonderbar, entgegnete Bertha, anscheinend voll Theilnahme. Ich glaube, irgend eine traurige Geschichte steht damit in engem Zusammenhange. Ich weiß nicht, worin dieselbe besteht, weil meine Eltern nie davon gesprochen; doch selbst in meiner Kindheit schon war ich darüber im Klaren, daß der Scheiter des Geheimnißvollen Tante Marie umhüllte. Natürlich würde ich gegen niemand Anderen so freimüthig davor Erwähnung thun, fügte sie mit wohlberednetem Augenaufschlag hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 28. Juli. Im Produktengeschäft herrschte im Allgemeinen auch diese Woche noch geringe Lebhaftigkeit. In Schafwolle entwickelte sich jedoch einiger Verkehr für Rechnung der hier anwesenden fremden Käufer. Das Manufakturwaarengeschäft nimmt einen ziemlich befriedigenden Verlauf. Der Geldstand am hiesigen Platze bleibt fortwährend knapp.

Die Witterung war im Laufe dieser Woche veränderlich, meistens windig, kühl, es verging fast kein Tag ohne Regen und Gewitter. Auch in den übrigen Theilen des Landes hat es öfter geregnet. Der Drusch wurde dadurch vielfach gestört, und in diesem Umstande mag auch die Erklärung dafür liegen, daß die Zufuhren von neuer Waare bis jetzt noch ziemlich schwach sind. Was die Qualität des hier zugeführten neuen Weizens betrifft, so ist dieselbe allerdings sehr verschieden, doch muß hervorgehoben werden, daß auch sehr schöne und schwere Qualitäten durchaus nicht selten sind. Dem Bedürfnis nach Feuchtigkeit ist nun durch die im Laufe dieser Woche gefallenen Regen vollkommen Genüge geschehen; es wäre nunmehr auch für Mais, Wein und Haferfrüchte trockene und wärmere Witterung erwünscht.

Getreidegeschäft. Die Haltung der ausländischen Getreidemärkte war im Allgemeinen eine feste. In Newyork stieg der Preis des rothen Winterweizens im Laufe dieser Woche von 115 1/4 C. auf 116 1/2 C., ging aber zuletzt wieder auf 116 C. zurück. Die englischen Märkte verliefen ebenfalls in fester Stimmung, das Geschäft war aber dort im Allgemeinen still. Von den französischen Plätzen wurden zeitweise etwas höhere Preise gemeldet, zum Schluß blieben jedoch die Notirungen wieder fast genau so, wie vor acht Tagen. Die Tendenz der deutschen Märkte war eine steigende und man erwartet, daß sich dort bald ein stärkerer Bedarf geltend machen wird.

Am hiesigen Platze hatte das Geschäft in Weizen diese Woche etwas größere Lebhaftigkeit; die Mühlen waren genöthigt, ihren Bedarf zu decken, und zeigten daher bessere Kauflust, die Besitzer benutzten diese Disposition der Konjumenten, um eine Erhöhung der Preise durchzusetzen, und da die Zufuhren bedeutend geringer waren, als in den vorangegangenen Wochen, so gelang es den Abgebern thatsächlich, eine Preissteigerung von 20 bis 25 kr. durchzusetzen. Der Wochenumsatz erreichte circa 80,000 Mtr. Die Tendenz bleibt auch am Schluß der Woche eine ausgeprochen feste. In Ujancweizen auf Termine behielt das Geschäft die ganze Woche hindurch ziemliche Regsamkeit. Herbstweizen machte Anfangs nur mäßige Variationen zwischen 10 fl. 47 kr. als niedrigstem und 10 fl. 60 kr. als höchstem Preise, stieg aber heute bis 10 fl. 80 kr. und schloß heute Abends 10 fl. 77 kr., 10 fl. 80 kr. W. In Frühlingsweizen war der Verkehr wesentlich schwächer, der Preis stellte sich um 45-50 kr. höher als die jeweilige Notiz für Herbstweizen und schloß heute 11 fl. 25 kr., 11 fl. 27 kr. W.

Von Roggen wurde alte Waare besser als in der Vorwoche bezahlt, sie erzielte 7 fl. bis 7 fl. 10 kr.; neue Waare war in Primaqualität zum Export gesucht; es wurde Mehreres mit 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 50 kr. gekauft. Der Umsatz betrug circa 5000 Mtr. In Gerste blieb der Verkehr sehr still, da die Zugänge noch immer schwach sind; es wurden nur circa 1500 Mtr., fast ausschließlich Futterwaare, umgesetzt und geringere Waare mit 6 fl. 80 kr. bis 7 fl., bessere mit 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 40 kr. bezahlt. Diese Preise sind um 15-20 kr. höher als in der Vorwoche. In Hafer war das Geschäft auf den Konsum beschränkt, Preise blieben bei einem Umsatz von circa 3000 Mtr. unverändert; man bezahlte geringere Waare mit 5 fl. 70 kr. bis 5 fl. 90 kr., Merkantilmare mit 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 35 kr., feine Waare mit 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 70 kr. In Herbsthafer wurde im Laufe der Woche Einiges mit 6 fl. 58 kr. bis 6 fl. 60 kr. geschlossen; heute stieg der Preis jedoch auf 6 fl. 65 kr., 6 fl. 70 kr. W. Für Mais war die Stimmung matt, es fanden nur circa 12,000 Mtr. zu schwach behaupteten Preisen Nehmer; geringere Waare erzielte 5 fl. 80 kr. bis 6 fl., bessere 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 30 kr. In Termin-Mais hat das Geschäft viel von seiner früheren Lebhaftigkeit eingebüßt, die Umsätze waren diese Woche sehr mäßig, Preise jedoch fester, Juli-August hob sich von 6 fl. 28 kr. auf 6 fl. 40 kr., August-September von 6 fl. 35 kr. auf 6 fl. 50 kr., neuer Mais per Mai-Juni 1884 von 6 fl. 24 kr. auf 6 fl. 40 kr.; heute notirt man: Juli-August 6 fl. 35 kr., bis 6 fl. 38 kr., August-September 6 fl. 43 kr. bis 6 fl. 45 kr., neuer per Mai-Juni 1884 6 fl. 33 kr. bis 6 fl. 35 kr.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Kohlraps) and prices in fl. and kr. for various qualities and origins.

Table titled 'Termine' showing prices for various commodities like Weizen, Mais, Hafer, etc. for different periods.

Table titled 'Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser Woche:' showing import statistics for wheat, rye, barley, etc. from various regions.

Mehl. (Bericht von Weiß und Schäfer.) Die Mühlen haben nach Uebereinkommen den reduzierten Betrieb bis zum 16. August verlängert und ist schon zufolge dieses Beschlusses ersichtlich, daß das Geschäft noch immer keine wesentliche Wendung zum Besseren genommen hat.

Table showing 'Durchschnittspreise' for flour (Mehl) in different grades and quantities.

Häufelröhre. Der Verkehr während der abgelassenen Geschäftswoche war wieder ein ruhiger, zunächst fehlen noch immer Aufträge, ferner sind die Lager vorräthe, namentlich in Bohnen, beinahe gänzlich gelichtet, wodurch es nicht zu lebhafteren Transaktionen kommen konnte.

Situationen. (Bericht von Klein und Rohm.) Der Getreidemarkt war die ganze Woche hindurch in allen Sorten mit guten Qualitäten ziemlich befahren, Preise erlitten gegen die Vorwoche eine kleine Einbuße.

Kolonialwaaren. (Bericht von Wethermer und Frankl.) Die nunmehr schon seit längerer Zeit vorherrschende Geschäftstille hat auch im Laufe der jüngsten Berichtswache angehalten und der Verkehr eine Wendung zum Besseren noch nicht genommen.

den Rohzucker-Fabrikanten keine Nachgiebigkeit gefunden, deshalb auch genöthigt, ihre Forderungen für Herbstwaare durchschnittlich um 50 kr. zu erhöhen.

Gonig fehlt am Platze, es kann daher zu keinem Geschäft kommen.

Wachs. Bei geringen Platzbeständen und schwacher Nachfrage ist der Verkehr still, Rosenauer wird aus zweiter Hand auf 142 fl. gehalten.

Weinstein. Die Stimmung für den Artikel ist günstig, hochgründige Waare wird bis 68 fl. bezahlt, geringe Waare erzielt 54-62 fl. je nach Qualität.

Paprika. Neue Primawaare wird zu 65 fl., geringere Waare mit 55 fl., Schoten mit 64-65 fl. gehandelt, während vorjährige präparirte Waare mit 32-34 fl. abgegeben wird.

Insulinit. Der Preis von Kerninsulinit hält sich unverändert auf 51-52 fl.

Pflaumen. Das Geschäft in effektiver Waare ist bei den geringen Vorräthen belanglos. Dagegen entwickelte sich in Terminwaare ein regerer Verkehr und wurden bei einem Umsätze von circa 4000 Meterzentner serbische Saapflaumen per Oktober-November von 17 fl. 25 kr. bis 17 fl. 86 kr., per Oktober allein 18 fl. 7 kr., per November allein 17 fl. 25 kr., ferner 100 Stück (per 1/2 Kilo) garantirte Saapflaumen per Oktober-November 20 fl. 10 kr., bosnische Ujancpflaumen per Oktober-November von 17 fl. 86 kr. bis 18 fl. 75 kr. kontrahirt.

Pflaumenkerns. Effektive flavonische Waare in kleinen Kisten 16 fl. bis 16 fl. 50 kr. veräußert; auf Lieferung September-Oktober wurden einige Schlässe neuer Waare zu 17 fl. 25 kr. bis 17 fl. 50 kr. abgegeben.

Schweinefett. Wiewohl sich eine etwas bessere Stimmung bemerkbar machte, blieb das Geschäft im Ganzen belanglos; effektives Stabfett notirt 66 fl. bis 66 fl. 50 kr. Jammt Fett, auf Lieferung Juli-August wurden einige Selderschlässe zu 64 fl. 50 kr. bis 65 fl. ohne Gebinde abgenommen.

Speck. Weißer Tafelspeck wurde für den nöthigsten Bedarf zu 60 fl. 50 kr. bis 61 fl. gekauft, ungarischer Landspeck notirt 62 fl.

Vorkienvieh. (Bericht der ersten ungar. Vorkienvieh-Inspektoren und Vorkien-Viehbesitzer.) Budapest, 27. Juli. Das dieswöchentliche Geschäft entwickelte sich namentlich in besseren Qualitäten recht lebhaft; der Absatz war besonders für den Export gegen die Vorwoche ein bedeutender, weshalb auch die Preise eine Steigerung von 1-2 kr. per Kilogramm erfahren haben und mit Wochenschluß zur Notiz schwer anzukommen war.

Spiritus. Prompter Rohspiritus ist anhaltend gesucht, sowohl seitens der Raffinierer, als auch vom inländischen Konsum, und haben die Preise eine weitere Steigerung erfahren. Auch raffinirte Waare ist etwas mehr befragt.

Petroleum. (Bericht von Schmid und Grunstein.) In der verfloffenen Woche machte sich in diesem Artikel eine große Waarenknappheit fühlbar und wurde 12 fl. netto Kasse ab hier willig bezahlt.

Schafwolle. Zu unveränderten Preisen wurde in der abgelassenen Woche das nicht unbedeutende Quantum von 1400 Meterzentnern, zumest Kammwolle, umgesetzt, an welchen sich in erster Reihe die noch anwesenden ausländischen Käufer betheiligte haben.

Wolle. Von Schafwolle wurden diese Woche mehrere Partien verschiedener Provenienz verkauft und erzielten durchschnittlich 3 fl. bis 4 fl. 50 kr. per Paar, Bäckstaer und Vanater 145 fl. bis 150 fl., serbische 140 fl. bis 145 fl. per 100 Stück, mazedonische 40 fl. bis 41 fl. per 56 Kilogramm, Alles mit 2 Prozent. In Lammwolle häufen sich die Lager, ohne selbst zu mäßiger Preisen Nehmer zu finden.

Siebenbürger und Banater 80 fl. bis 86 fl., serbische 95 fl. bis 105 fl. per 100 Kilogramm mit 2 Prozent. In Gaisfelden, so auch in Kitzellen ist kein Geschäft zu verzeichnen. Gearbeitetes Leder. Der Platz war nicht gut besucht und auch Aufträge liefen unzulänglich ein. Für schwere Sohlen noch immer die verhältnismäßig beste Nachfrage. Narbenhäute haben eine kleine Avance erfahren, da in Folge des Liptó-Ezt-Mitlöser Brandes die bedeutenden Zugänge von dort vollständig aufhörten. Alle übrigen Preise blieben unverändert.

Knoppere und Balonea. Es wurden einige Postchen Knoppere hierher verkauft. In Folge der günstigen, freilich bisher nicht ganz positiven Entwürfe zeigen sich Eigner verkaufslustiger. Balonea-Abschlüsse wurden nicht bekannt.

Nohe Gütte. Die abgelassene Woche war, wie ihre Vorgängerin, bedeutungslos, indem die spärlich erschienenen Käufer nur Weniges acquirirten und auch die Aufträge nicht befriedigend einliefen. Es kosten ungarische Ochsen- und Kuhhäute 105 fl. bis 108 fl., deutsche 106 fl. bis 110 fl., Pittlinge 118 fl. bis 122 fl. per 100 Klg.

Wasserstand vom 28. Juli.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Maros, Körös, Drau, Save, Sava), water level, and change. Includes entries like Breßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufäß, Pancsova, Orsova, M.-Sziget, Szatmár, Tolaj, Szolnok, Szegedin, Arad (unt. O), V.-Ghula, Ghoma, Barcs, Elegg, Eßet, Nitrowitz, Temesvár.

Pfirsiche aus Istrien,

allerfeinste Sorte, vom Baum täglich frisch gepflückt: Ein 5 Kilo-Korb fl. 2.90, portofrei, franko Packung und verzollt bei 479

N. Salvari, Triest.

Zahnarzt W. DICK'S

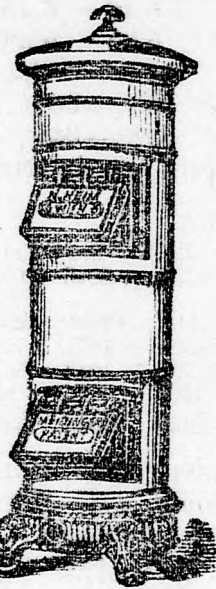
neues System amerik. Kunstzähne, speziell Luftdruckgebisse. Schmerzlose Zahnoperationen mit Luftgas, unzerstörbare Plomben. Mäßige Preise. 521 BUDAPEST, IV., Waitznergasse 24.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten Alois BESENBK,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnt: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágotza) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 16529

Meidinger-Oefen.



Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.

Große, rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; bestmögliche Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall aller Röhren; Befreiung der lästigen strahlenden Wärme; billige Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs. Heizung bis zu 3 Zimmern durch nur einen Ofen. Central-Luftheizungen für ganze Gebäude. Heizanlagen für Treppenträume. 500

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegraben. Prospekte u. Preislisten gratis u. franko.

Fabrik für Meidinger-Oefen und Hausgeräthe: H. HEIM, BUDAPEST, THONETHOF, Ob.-Doebing bei Wien, Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse 42.

Tausende, die bereits aufgegeben waren, verdanken dem heilsamen Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier und der Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. 1 ihr Leben und erfreuen sich jetzt dessen.

Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.

An den alleinigen Erfinder und Erzeuger der echten Malz-Heilnahrung-Präparate, I. I. Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas Herrn Johann Hoff, I. I. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.

Neuester Heilbericht

vom 3. Juli 1883.

Meine Leiden haben sich seit dem Gebrauche der Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrung-Präparate sehr stark vermindert. Ich fühle weder Athemnoth, noch Brustschmerz und Husten, seit ich die Johann Hoff'schen Malzpräparate gebrauche. Bitte mir so schnell als nur möglich 13 Flaschen Ihres Malz-Gesundheitsbieres per Postnachnahme gütigst anher senden zu wollen. Hochachtungsvoll Anna Hölzl, Nyulas, 3. Juli 1883.

Dankschreiben

vom 11. Juli 1883.

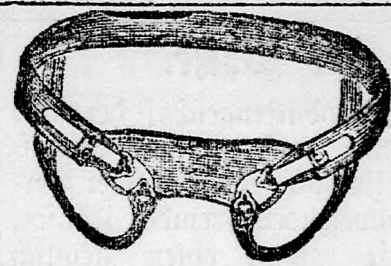
Schon nach dem ersten Gebrauche Ihres vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres ist bei meiner Tochter eine bedeutende Besserung merklich, und erlaube, mir wieder 13 Flaschen Malzbier und 2 Beutel Malzbonbons logisch senden zu wollen.

Hochachtungsvoll A. Meibär.

Böla, 11. Juli 1883.

Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Erdberggasse 7, vis-à-vis der Hauptpost.

Zu haben auch bei Hof. v. Erdö, Ap., Römischg. 12.



Leidende KELETI's Bruchbänder (Bandagen)

sind von den berühmtesten Aerzten als die besten und wirksamsten anerkannt, hauptsächlich wegen der unübertrefflich praktischen Zusammenstellung.

Keleti's Bandage schmiegt sich vollkommen an den Körper und kann die Pelotte — wie es die Lage und Größe des Bruches erfordert — mit Bequemlichkeit gerichtet werden. Preise: Einseitig 4 fl., doppelt 8 fl. Alle Sorten chirurgische Artikel und Krankenrequisiten nach Prof. Dr. Resmásky zu den genauesten Preisen.

Zu beziehen nur vom Erzeuger

J. Keleti, Bandagen-Fabrikant, Budapest, Kalvinplatz 2. Bestellungen aus der Provinz werden promptestens effectuirt.

Tanczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28, offerirt sein Fabrikat von ung. aushl. priv. feuer- und einbruchsdichere

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl. 41177 Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Echte Ulmer Masernpfeifenköpfe

(Spezialität)

mit hochsoliden Neussilberbeschlägen (solche werden nur hier allein aus echtem Masernholz verfertigt) und versehen wir hievon 1 Dhd. fortirt in den beliebtesten Fagons für netto 30 Mark deutscher Währ. Neuheiten in schwarzen Holzpfeifen mit Nickelbeschlägen, circa 50 bis 60 reizende Muster, im Preise von 3 1/2 Mark bis 20 Mark per Dhd. Wir versenden von obigen Artikeln Muster in beliebiger Betragshöhe nur gegen Nachnahme. Preisverzeichnisse gratis zu Diensten. Wir bitten, Name und Ort recht deutlich anzugeben. Brüder Dettinger in Ulma a. d. Donau (Deutschland). 16597

LEDER MASCHINEN-LEDER-APPARATUR und Riemen-Manufaktur E. MARGULIES, Budapest, Waitznerboulevard Nr. 28. RIEMEN

Large financial table with columns for 'Geld' and 'Waare'. It lists various exchange rates and prices for commodities like flour, oil, and other goods across different locations and currencies.

Fortsetzung des „Kleinen-Anzeigers“.

Kommiss (Israelit), der drei Landes- sprachen mächtig, in der Manu- faktur-, Galanterie- u. Speze- rewaren-Branchen versiert, von angestandenem Charakter, findet vom 1. September l. J. bei N. Berger, Jglo, Anstellung. Reflektanten wollen gefl. ihre Offerte nebst Zeug- nissen längstens bis 5. August einbringen. 4362

In Al-Fetény ist eine schöne Villa mit 4 Zimmern, Pflanzhaus, großem Weinfelder, gutem Brunnen u. 12 Viertel Weingarten um 8500 fl. zu verkaufen. Näh. Patonnergasse Nr. 2, 1. St. Th. 15. 4360

Für ein optisches Geschäft wird ein Praktikant aus gutem Hause aufgenommen gesucht. Offerte sub „P. 3. 2068“ an Haafenstein & Bogler, Budapest. 4363

Pályázat. A trsztenai (Arva m.) izr. népiskolánál jövő tan- év kezdetével a második tan- tói állomás, melylyel 300 forintnyi évi fizetés egy- bekötve van, betöltendő. Pályázni kívánók, kik a magyar, német és heber nyelvekben jártasak, szí- veskedjenek kellően felsze- relt folyamodványaikát augusztus 20-ig a hitköz- ség előjáróságához bekül- deni. Trsztenán, Arva megye 1883 július hó 24-én.

Unter Vilmos, jegyző. 2361

Gassenzimmer sammt Alkoven, unmißlich, pr. 1. August monatlich od. viertel- jährlich zu vermieten. Altgasse Nr. 3, 1. St. Th. 13. 4348

Alabietransporte und Verpackungen besorgt so- wie billigst Eder's Kla- vierunternehmung, Franziska- nerplaz 4. 4365

Gäter Weinestig, Klostereestig, weiß á 30 fr., roth á 40 fr. ist vorrätig im Hauptlager des echten Symier Kloster- Sti- bowitzes, Franziskanerplatz 4, bei A. J. Eder. Von 5 Liter aufwärts sende selben spezen- frei ins Haus. 4366

Waidnerboulevard Nr. 58 sind zwei elegante Gassenwohnungen, jede mit 3 Eingängen, 8 Piecen ganz neu abputzt, vollkommen rein, allsogleich bezugsbar. Näheres beim Hausmeister od. Eigen- thümer, Uellberstraße, Thurm- hof Nr. 32. 4367

Eine anständige kinderlose, junge Witwe, die der französischen Sprache mächtig ist, wünscht als Haushälterin, Beschließerin oder Kassierin zu einem Herrn unterzukommen. Offerte unter „A. M.“ an die Exp. 4352

Madame P. M. ertheilt Unterricht in der fran- zösischen Sprache und Kon- versation. 2. Bez., Csalogány- utca Nr. 8. 4351

Friczinek. Soraival boldoggá tett. Kedves emléke betölti egész lényemet. Napjaim külöm- ben üresek, csupán a vi- szontlátás és jövő reméne nyujt vigaszt. Vátozhat- lan szerelmemmel vagyok a sirig hive. 4353

Ein verheiratheter kinderloser Maurer sucht sei- nen Platz als Hausmeister, wo er schon viele Jahre bedienstet ist, zu verändern. Näh. die Exp. 4355

A. C. 26. Es erliegt ein Brief. 4338

Baubeamter, flotter, gewandter Arbeiter, sucht Nebenbeschäftigung für Morgen- oder Abendstunden. Anträge unter „A. B.“ an die Exp. 4343

Eine Sommerwohnung im Stadtwaldchen, bestens gelegen, bestehend aus 3 schö- nen Zimmern, Küche u. Veranda, ist vom 1. August eingetretener Familienverhält- nisse wegen billigst zu ver- mieten. Näh. bei Karl J. Hoff, Hof-Spezereihand- lung, Kleine Brüdergasse 5. 4342

Zu der Leder- u. Schuhmacherzugesör- branche tüchtiger junger Mann, selbstständiger Aus- scheinber u. Verkäufer, auch zur Reize befähigt desl. u. Deutsch in Wort und Schrift fortreit mächtig, sucht bei bestehendem Ansprüche dauerhafte Stellung. Gesl. Anträge unter „Verläß- lich“ an die Exp. erbeten. 4350

Ein großes zweifelhüftiges, schön und bequem möblirtes Gassenzimmer mit separatem Eingang ist für einen od. auch zwei Herren unter günstigen Bedingungen per 1. August zu vermieten. Offerte sub „B. B. 50“ an die Exp. 4349

Möblirtes Zimmer, 5. Bezirk, neu und schön ein- gerichtet, separirter Eingang, für 1 oder 2 Herren zu ver- lassen. Billiger Zins, sofort be- ziehbar. Adresse in der Exp. 4314

Für nur 90 kr. bekommt man eine elegante Wanduhr sammt Stete, für deren richtigen Gang ein ganzes Jahr Garantie ge- gelt wird.

Für nur fl. 2.50 bekommt man eine elegante verzierte Taschenuhr, die recht gut geht, sammt passender Uhrkette und Uhrschlüssel, auch Etui.

Für nur fl. 5 bekommt man eine nette, kleine edle vergoldete Damen-Taschenuhr mit einer vergol- deten Kette u. Uhrschlüssel, sammt Etui.

Für nur fl. 8.50 bekommt man eine schwere, edle silberne Kinderuhr sammt einer verzierten Uhr- kette und Uhrschlüssel.

Für nur fl. 14 bekommt man eine prächtige silberne Remontoir-Uhr mit flachem Kristallglas sammt passender Uhrkette, Etui und Uhrschlüssel.

Für nur fl. 9 bekommt man eine edle Re- montoir-Uhr, ohne Schlüssel zum Aufziehen und zu richten; sehr praktisch für Jedermann, da eine solche Uhr bei einmal Aufziehen 48 Stunden unun- terbrochen geht.

Obige verzeichnete Uhren sind einzig und allein so bil- lig aus dem neu eröffneten Uhlager der Induftrie-Halle, WIEN, Praterstrasse Nr. 16, zu beziehen. 504

Wichtig für Cafetiers! Gyöngyösy Imre, vorm. Stefan Érsek, Billard- und QUEUES-ERZEUGER, Budapest, 463 Kertészutca 27.

Wer fertigt unter Ga- rantie für Dauerhaftigkeit alle in dieses Fach ge- hörenden Arbeiten zu den bil- ligsten Preisen.

J. PRINDL em. I. I. Militärarzt, Spezia- larzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten

heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Kö- nigsgasse 8, 2. Stock. Ein- gang an der Stiege. Honorar mäßig, auch brieflich. 16529

Non plus ultra. Kuba - Kaffee, jochen angelangt, sehr aroma- tisch, kräftig, feinschmedend, großbohlig 386

à fl. 1.80 per 1 Kilo. ferner folgende Sorten sehr feine, reine und preiswürdige Kaffees; per 1 Kilo Netto: Perl-Ceylon, blau á fl. 1.98

Perl-Costarica, grün 1.68 Perl-Manilla, licht 1.65 Arabischer Mokka 1.84 Afrikanischer Mokka, 1.54 Menado (Sulbiava) 1.60 Java-Malang, grün, 1.36 Domingo, außerlesen, 1.40 Santos, reineschmedend, 1.30 Rio, sehr kräftig, 1.20 Bahia, wohlgeschmedend, 1.18 Jamaika, stark u. gut, 1.14 Aufschuß für Diner, -96 werden per Post gegen Nach- nahme in Ballen á 40, Kilo Netto-Gewicht allorts ver- zollt und franco gefendet, so- daß die Empfänger keine Spesen zu tragen haben. R. MAITI, Triest.

Tan- és nevelőintézet nyilvánossági joggal Budapestben. Az „Országos köznevelési egyesület“ nyilvános mintaközéletadójában és nevelőintézetében, mely nyolcz osztályu főgymnázium- és főreáliskolából s előkészítő tanfolyam- ból áll, a jövő 1883/4-ik tanévre a beiratások aug. 26-án kezdőd- nek, előjegyezteni lehet azonban már július és augusztus hónapokban naponként az intézet helyiségében IV., ujjvilág-utca 21. sz. Az intézet államérvényes osztály- és érettségi bizonyítványo- kat állít ki, mely joggal egyedül bír, és jeles tanerőivel az állami iskolák tanterve szerint működik. Az intézet ujjvilág-utca 21-ik számú házáat kizáró- lag és állandóan maga az intézet foglalja el, és ugy helyiségei mint berendezése és gyűjteményei a neve- lés és tanítás kellékének tökéletesen megfelelnek. Az intézet növendékei lehetnek: belakók, felkiosztosok és bejárók. Levél- beli megkeresésre azonnal választ, illetőleg programot küldünk Budapest, 1882. július havában. 320 Dr. László Mihály, intézetfőtanár és igazgató.

Budapester Gesellschafts-, Bürger- und Handelsschule (früher ANTON HAMPEL), Budapest, V., Grosse Kronengasse Nr. 13. In dieser vor 50 Jahren durch Anton Hampel gegründeten und mit unserer seit 17 Jahren bestehenden Lehranstalt vereinigten Schule ist unser ganzes Bemühen dahin gerichtet, derselben durch Heranziehung bekannter tüchtiger Lehrkräfte ihren verdienten Ruf zu wahren und unsere Schüler gründlich und fachmäßig auszubilden. Mit unserem Institute ist ein Pensionat in Verbindung, in welchem die Schüler nebst gänzlicher Verpflegung auch einer liebevollen Behandlung theilhaftig und während ihrer Studien sorgsamst beaufsichtigt werden. Auch werden unsere Schüler zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung vorbereitet. Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr beginnen am 27. August. Programme gratis. Die Direktion: Josef Prasser, Direktor. Julius Gross.

Für Bücherfreunde! die vorzüglichste Auswahl zu den allerbilligsten Preisen!! Garantie für komplet! u. fehlerfrei!! 1) Shakespeare's sämtliche Werke, die illustrierte deutsche Ausgabe, in 4 großen Oktavbänden mit ca. 300 Illustrationen, 2) Boccaccio's Dekameron, die prächtige Ausgabe in Groß-Oktav, 3) Die Armen und Kleiden in 6 Bänden. Alle 3 Werke zusammen nur 9 fl. - Gallerie berühmter Meister, 40 Pracht-Stahlschilde (Kunstdrucke), Groß-Quart nur 5 fl. - 1) Göthe's Werke, die vorzüglichste Aus- wahl in 16 Bänden, Klaffter-Format, in elegan- ten Einbänden mit Vergoldung gebunden, 2) Aus- wanderer- und Ansiedlerleben in Brasilien, Län- der- und Völkertunde, 266 Seiten mit Kupfersta- feln in Thon- und Farbendruck, größtes Quart- format, 3) Album nordgermanischer Dichtungen in 2 Oktavbänden mit Porträts. Alle 3 Werke zusammen 9 fl. - Becker's Geschichte des Al- terthums, höchst interessantes und belehrendes Werk, neueste Aufl. in 3 Oktavbänden mit vielen Bildern, nur 3 fl. 50! - Die Erde und ihre Be- wohner von Hoffmann und Berghaus, neueste Auflage, 2 große starke Bände mit über 400 Bil- dern nur 6 fl. (Werth des Dreifachen). - Das ma- lerische und romantische England, Belgien, Holland zc., dargestellt in Bild und Wort, berühmtes Pracht- kupferwerk, 24 Theile mit 90 Stahlstichen, größtes Oktav, nur 4 fl. 50. (Werth das Vierfache). - Rinsworth's historische Romane, 12 Bände Klaff- ter-Format, nur 4 fl. 50. - 1001 Nacht, die große Prachtausgabe mit über 200 Bildern, Quartformat in schönsten Prachtbinden mit Ver- goldung nur 8 fl. - 1) Die Schönheit der Frau mit Illustrationen, 2) Geheimbuch für die Ehe, Beides zusammen 3 fl. - 1) Gesundheitspflege für Jedermann von Dr. E., elegant gebunden, 2) Der Mensch und sein Geschlecht, Beides zusammen nur 3 fl. - Alex. Dumas' Denkwürdigkeiten, 20 Bände, statt 28 fl. nur 14 fl. - Alex. Dumas, Frankreich, 32 Bändchen, Klaffter-Format 4 fl. 50. - Alexander Dumas' Mohikaner von Pa- ris, 42 Bändchen Klaffter-Format, nur 4 fl. 50. - Illustrierte Geographie mit vielen 100ten Abbildungen von Städten, Ge- bäuden, Völkern zc., größtes Format nebst Atlas von 58 folio. Karten, jowie Karte von 1878, größtes Hochfolio-Format, gebunden, nur 6 fl. - Koch- buch, das beste, von Schlegel, 256 Recepte, 2 fl. 50. 1) Aus Rom, Interessante Schilderung, 282 Seiten stark, mit Titelbild, 2) das Pfaffen- buch, 3) Bajaderentiden, alle 3 zusammen 3 fl. - 1) Konversationslexikon der Liebe, von A.-Z, mit Vergoldung, 2) Amor im Reichthum, zusammen nur 3 fl. - Aus allen Welttheilen, Illustrierte Bänder- und Völkertunde der beliebtesten Schrift- steller, über 400 doppelpaltige Seiten stark, groß Quart, mit über 134 Bildern und ca. 50 Kar- ten zc., nur 4 fl. 50. - 1) Schiller's sämtliche Werke, die vollständige Klaffter-Ausgabe in 12 Bän- den, in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 2) Ein höchst interessanter neuer Roman, 3) Schil- ler's Geistesganz sein Leben, Wirken und Streben, verbunden mit Literaturgeschichte der bedeutenden Dichter, höchst interessantes Werk, über 400 Sei- ten, groß Format, mit Portrait, alle drei Werke zusammen 9 fl. - Herber's sämtliche Werke, die vollständige Original-Ausgabe in 60 Bänden, nur 15 fl. 50. - Die Geisteswelt, die enghilte Schatzkammer des Wunderglaubens zc., 670 Seiten, größtes Oktav, nur 4 fl. 50. - Reichenbach's Pflanzenwelt, 338 Seiten, groß Oktav, mit den Ab- bildungen, nur 2 fl. - Casanova's Memoiren, beste deutsche illustrierte Ausgabe in 17 Oktavbänden, nur 15 fl. - Egyptische Geheimnisse, 4 Theile, mit über 1200 bewährten Geheim- und Symma- thiemitteln, 4 fl. (selten). - 1) Grimm's Grammatik der deutsch. Sprache, groß Format, - 2) Körner's sämtliche Werke, elegant gebunden, Beides zus. nur 3 fl. 50. - Deutsche Minimal-Bibliothek aus alter und neuer Zeit, 724 Seiten, größtes Ok- tav, nur 4 fl. 50. - Illustration de Pa- ris, französische illustrierte Zeitung, pr. vollstän-

A. 2. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder Die neueste Erfin- dung ist das nach Prof. Bogand aus America neuverbess- erte elastische Bruch- band von Politzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Fiebern und reinem Gummi künst- lich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kür- zester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleibende im geringsten in seinem Berufs- gestift würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt. Preise: Einfach von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger. Großes Lager in englischen und französischen Stahl- Bruchbändern, Suspensorien, gewebte und Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. Aus- serordentlich, Antispasmodik, Verleiden, Perleiden, Prä- servativs, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel. Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei Moritz Pollitzer, h. l. riv. Sandgäß, Budapest, Franz-Dealgasse 5.

Musik im Hause! 450 Piécen für Piano, zusammen für nur 10 Mark. 100 der beliebtesten, schönsten neuen Tänze. 40 der schönsten brillantesten Phantasien über Lieber v. Kücken, Gumbert, Schumann zc. 100 der schönsten Volkslieder aller Nationen für Piano nebst Orgel. 15 Valses, Nocturnos zc. b. Chopin. 48 Lieder ohne Worte von Mendelssohn. 148 Lieblingsstücke aus Opern zc. Alle diese 450 Piécen in schönen großen Quart-Ausgaben, in 6 hübsch ausgeschatteten Albums mit gutem Druck und schönem Papier, gänglich neu und fehlerfrei: zusammen für 10 Mark. Ferner weitere 50 der schönsten und neuesten Oper- retten (als Fledermaus, Boccaccio, schöne Helena, Fattinaga, Methusalem, Drypens, Car men, Lustige Krieg u. j. w.), in den schönsten großen Potpourris und Arrangements für Piano, zündig alle 50 Operetten in Groß-Quart, für den tadelfast billigen Preis von zusammen nur 6 fl. Geschäftsprinzip seit 27 Jahren: Jeder Auftrag wird sofort in guten, fehlerfreien Exemplaren unter Garantie prompt expedirt von der Export-Buchhandlung von J. D. Polack in Hamburg. Im eigenen Hause: Gäufemarkt 30/31. Expedition gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. - Bücher und Musikalien sind zoll- und steuerfrei.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

## Wichtig für alle Damen!

10 fl.  
für den gründlichen praktischen Unterricht im **Schnittzeichnen, Kleidermachen, Maßnehmen, Zuschneiden** nach der allgemein anerkannt leichtfaßlichsten geprüften Methode, wodurch schon viele Hunderte sich eine dauernde Existenz sicherten, selbst schwer Erlernende können sich schon nach der 4. Lektion einen passenden Schnitt zeichnen. In längstens 8 Tagen erlernt man vollkommen das Schnittzeichnen. Sammt Kleidermachen dauert der Kurs 1 Monat.

**Freunde erhalten ganze Verpflegung!**  
Jeder Schülerin wird erlaubt, sich im Institut ein Kleid anzufertigen. Kleider werden zu 2 fl. 50 fr. zugeschnitten und vollkommen zum Anprobieren passend gefaltet. **Das Lehrbuch zum Selbstunterricht** Preis 3 fl. 30 fr.

**Pariser Schnitte, Preis 80 fr.** Nur allein im Ersten ung. Lehr-Institut der **Mad. E. Stein, Budapest, Elisabethplatz Nr. 7, Ede Wienergasse, im Hause, wo sich die Posner'sche Papierhandlung befindet.** 72

**Wegen Zins**  
wird ein Darlehen von 180 fl. gesucht, dafür pünktlich am 1. Oktober d. J. 220 fl. zurückgezahlt und vollkommene Sicherstellung durch Pfand u. Wechsel gegeben. Vermögen und Zahlungsfähigkeit wird nachgewiesen. Geehrte Anträge unter „Zinsterrin“ Hauptpost restante Budapest. 4358

**Margarethen-Ansel**  
ist eine Wohnung, aus 2 Zimmern bestehend, sofort zu verlassen. Näh. bei Gebrüder Strobenz, Akademiegasse 3. 4344

**Viqueurfabrik = Arbeiter.** In einer größeren hiesigen Viqueurfabrik wird ein anständiger, mit guten Zeugnissen versehenen Arbeiter, welcher schreiben und lesen kann, sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 4347

**Den kommissionellen Verkauf**  
von Geflügel, Butter, Eier, Erdäpfel, Obst und sonstigen Viktualien übernimmt das „Erste ungarische Geflügel- u. Viktualien Kommissions-Gesellschaft, Klein & Kohn“, Budapest, Komptoir, Königsgasse 15. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt. 4339

**Geräumig, auf hervorragendem Posten, mit 1. November l. J. zu vergeben. Wo? sagt die Exp. 4337**

**Zu kaufen gesucht**  
ein 3- und ein 4-zimmiger Salonkoffer für Gasbeleuchtung im Bücher- und Bilder-Antiquariat des H. Bauer, Waigernboulevard 27. 4340

Von einem h. t. ung. Ministerium, d. 10. Nov. 1877, Z. 28698, genehmigt. **Vollkommene Ausbildung für's Komptoir** in der einf. und doppelten

**Buchführung, Merkantil-Rechnen** (Contocorrenten), Wechselkunde, Korrespondenz, sowie in der deutschen, ungar., französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben. Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung; Klavier, sowie Konversation in fremden Sprache steht zu Gebote. S. Bloch, diplom. Haupt- und Handelschulprofessor, Josephsplatz Nr. 9 (Edmüch'sches Haus). 4113

## 13 Gulden ein Meterzentner Matulaturpapier.

Zu haben in der Exp. d. Bl. Die **Pfand-Leih-Anstalt** des Ludwig Weiß, Museum-Ring 19, befehlt zu den vortheilhaftesten Bedingungen Gold, Silber, Pretiosen, Wertpapiere, f. Verlagscheine, ferner alle Gattungen Waaren, Eisen, Kleider, Wäsche, Bettzeug, zc. zc. Die ausgelösten Pfänder werden zu jeder Stunde ausgefolgt. 4313

**Kerepeferstraße 12.**  
Zu staunend billigen Preisen sind bei mir Gold, Silber, Juwelen und gut ausprobierte Schweizer Taschenuhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silb.-Uhr a fl. 8, 9, 10 fl. Silb.-Uhr a fl. 11 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppeluhr a fl. 12 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppeluhr a fl. 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Uhr, Kristallgl. a fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Diamantring von fl. 2.50 aufw. 14kar. Gold-Diamantring von fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, mass. von fl. 4.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, hochl. von 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamantringe a fl. 15. 6 Paar 13blöthige Silber-Deffert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13blöth. große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16  
Provinzaufträge prompt.  
**Ellinger Albert, Kerepeferstraße Nr. 12.**

**200 fl. gebe ich dem,** der mir eine Stelle als landw. Beamter mit einem minimum **800 fl. großen Gehalt** schaffst. Ich bin 24 Jahre alt, Israelit, habe alle drei Jahrgänge einer höheren landw. Lehranstalt mit bestem Erfolge absolviert, habe mehrjährige Praxis,  
**bin kautionsfähig,** spreche die drei Landesprachen und stehe mir sehr gute Referenzen zur Seite. Gesf. Anträge unter „S. Z. 103“ poste restante, **Woprad,** Bips, werden bis zum 15. August entgegengenommen. 4299

Ein tüchtiger, gut eingeführter **Platz-Agent** der Kolonialwaaren-Branche findeteventuell auch gegen fixen Gehalt Engagement. Offerte sub „N. B.“ an die Exp. 4218

**Gasthauseinrichtung**  
ganz neu, Sessel, Tisch, Schanpult mit Eistasten sind zu verkaufen. Näh. die Exp. 4218

**Monogramme-Trägerinnen**  
werden aufgenommen in der Fabrik Hofgasse 55. 4292

**Unterricht**  
für Erwachsene, sowie **Kostknaben** zur Verpflegung und Vorbereitung übernimmt **S. Mittelmann, Nebagasse 6.** 3599

**Haus.**  
6. Bez., Nefengasse Nr. 3, ist ein ebenerdiges Haus zu verkaufen. Näh. daselbst. 4302

**Herr Dr. Mangold,** Chemiker, wird gebeten, bei Friedrich Altstodt, Tabakgasse Nr. 6, vorzupprechen. 4294  
Ein seit 60 Jahren bestehendes, gutes **Bädergeschäft** ist zu übergeben. Gran, Altgasse 253. 4293

**Parterre-Bureau-Ofiale,** schön, licht, mit oder ohne Einrichtung, Göttergasse 21, sofort zu vergeben. 4295

**Ein Beamter**  
mit Prima-Referenzen, der doppelten Buchführung, sowie der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wünscht für die Nachmittagsstunden als Buchführer oder Hausadministrator Beschäftigung. Anträge unter „D. U.“ an die Exp. 4296

**Sigarratur**  
aus Nips zu verkaufen. Waigernerstraße, Ballassa-Haus Nr. 17, 2. St. 26. 4311

**Pályázat.**  
A keczeli izraelita népis-kolánál f. é. szeptember hó 1-én betöltendő tanítói állásra ezennel pályázatot hirdettetik. Evi fizetés 250 ft., vándorkoszt és lakás. Okleveles nőtlen tanítók, kik a magyar és német nyelvet tökéletesen bírják, a heber tantárgyak tanításában kellő gyakorlattal bírnak, felszerelt kérvényeket legkésőbbben f. é. augusztus 15-ig az izr. iskola-szék elnökségéhez küldjék be. Az állomás egyelőre csak egy évre töltetik be. A megválasztott tanító köteles a jegyzől teendőket végezni. — Keczelen, 1883. július hó 22-én. 4249 Az iskolaszék.

**Damen**  
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinstehenden Geburtshelferin. Witwe **Joanna Brenner, Radialstraße Nr. 62, 1. St. 15** (Ditogon).

**Hausmeister**  
in den besten Jahren, der schon mehrere Jahre als Hausmeister bedienstet war, wünscht in einem größeren oder kleineren Hause unterzukommen. Näh. unter Chiffre „S. Z.“ an die Exp.

**Pályázat.**  
Az orosházi izr. Sosztályu magyar ajku elemi iskolájánál a jövő tanév kezdetén nyelhet alkalmazást. Fizetés évi 600, hatszáz forint. Kellékek: polgári iskolai képesítés és pedág. nyelviscsoportból, jártasság a kézi munkákban. Egyenlő képességnél az részesül előnyben, ki még zeneértő. Az alkalmazás egy próbaévre szól. Kellően felszerelt és arezképpel ellátott ajánlatok az alulírtok **augusztus hó 12-ikéig** beküldendők. Orosháza, 1883. évi július hó 5-én.  
**Cohn Gyula, iskolaszéki elnök.** 4248

**Günstig für Bauherren!**  
Wegen schneller Beschaffung alter Materiale sind Mauer- und Dachziegel, Steine, Dachstuhlholz, Fußbretter, Thüren, Fenster zc. zu billigen Preisen zu haben. Näh. bei Sigm. Löwinger, Tabakgasse 90. 4086

**Haus**  
mit 3 bis 4 Zimmern und Garten wird vom 1. November zu pachten gesucht. Anträge sub „N. 150“ an die Exp. 4336

**Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft,** sehr alter Posten, in der frequentesten Gegend, mit nachweisbar guter Tageslösung ist anderweitiger Beschäftigung halber allfogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 4322

**Alle Gattungen Herrenkleider**  
und Vivren, übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft. **Christophplatz 2, 1. Stock**

**Wohnung gesucht**  
vom 1. November in der Franzstadt, Josephstadt oder Theresienstadt, in der Nähe einer Elementar-Schule und der Pferdebahn, wo möglich mit Garten. Die Pachtung eines ganzen Hauses auf 3 bis 5 Jahre wird gleichfalls acceptirt. Zins 500-600 fl. Vermittler ausgeschlossen. Näh. die Exp. 4321

**Die 1. Budapester Leichenbestattungs-Anstalt** Entreprise des **pompes funébres** bejorgt die anerkannt billigsten Leichenbestattungen u. z.: einfache Leichenbestattung mit Himmelswagen v. fl. 20 aufw., mit spanischem Himmelswagen v. fl. 60 aufw. **Pracht-Leichenbestattung** mit 6pännigem Wagen fl. 350

**Metall-Särge (eigenes Fabrikat mit Eisengerippe),** einfache große von fl. 27 an, reich ornamentirt von fl. 33 an, **Pracht-Sarkophage** von fl. 150 an, von welchen stets mehrere hundert Stück vorräthig sind.

**Grabmonumente**  
von Marmor und Sandstein von 5 fl. an, von Granit (grau) Syenit von fl. 60 an, von **schwedisch** (roth) **schwarzem Granit** (Syenit), **dunkelgrünem Granit** (Porphyr), v. 150 fl. an. **Direktion: Budapest, Schlängengasse 1. Monumenten-Fabrik: Kerepeferstraße 68.** 2117

**Ein Kommiss**  
der Eisenbranche für Platzgeschäft und Komptoir und ein **Praktikant** aus gutem Hause gesucht. Offerten, deutsch und ungarisch, mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „S. 1883“ an die Exp. 4316

**Hausverkauf.**  
Das Haus in der Königsgasse Nr. 13, mit einem Areal von 1105 □ M. ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Radialstraße 78, 1. St. Th. Nr. 8, von 3-4 Uhr Nachmittags. 4103

**Für Sodawasser-Fabriken, Raffin = Anstalten, Carton = Werke = Fabriken zc.**  
geeignete, vierräderige, sogenannte Post- oder Kastenwagen billigst zu verkaufen. Näh. 5. Bez., **äußere Palatingasse Nr. 46, Budapest.**

**Güter österreichischer Weineffig**  
ist per Liter á 30 fr. zu haben: Franziskanerplatz 4, bei A. J. Eder; von 5 Liter aufwärts sende denselben auf Verlangen ipesentfrei ins Haus.

**Konturs.**  
In der hiesigen isr. **Muttergemeinde** ist die Stelle eines tüchtigen **מתן** der zugleich **שרת** **ברוכ** sein muß, am 15. September l. J. zu besetzen. Derselbe hat zugleich das **Insuffio** der Gemeindegelder zu besorgen. Jährliches Gehalt 400 fl., freie Wohnung und sonstige Emolumente. Hieraus Reflektirende müssen von anerkannten Rabbinen **קבילות** aufweisen und ihren sittlich-moralischen Lebenswandel durch authentische Zeugnisse nachweisen können. Reisespesen werden nur dem **Acceptirten** vergütet. — Erlau, den 23. Juli 1883. 4282

**Jakob Kohn, Gemeindepreses.**

**Salami, Prima,**  
Rindszungen, geräuchert, Speck, geräuchert, Speck mit Paprika, Rippen-Speck, geräuchert, Winterwaare, delikat, Schweinfett, Prima, Paprika-Würste, geräuchert, Hochprima; sowie auch alle anderen Gattungen von Würsten. Aufträge werden prompt per Nachnahme, franco Packung effectuirt. **Groß-Sándor, Fleischelcher, Szegedin.** 4280

**Die beliebte englische Kaltwasser-Seife**  
ist per Stück á 30 fr. zu haben im Haupt-Depot bei A. J. Eder, Franziskanerplatz 4. 4230

**Mit einer Baareinlage von 1500 bis 2000 fl.**  
wünscht ein sachgebildeter Kaufmann in irgend einer Provinzstadt Ungarns, wo ausgiebiger Fruchthandel ist, als Bethelligter eines größeren Fruchthandlungs-Hauses über die bevorstehende Fruchtsaison oder auch für länger einzutreten. Derselbe ist in allen Pflagen dieser Branche tüchtig, übernimmt eventuell auch die Buchführung und Korrespondenz. Näh. die Exp. 3820

**28,000 fl.**  
gebe ich zu 5 1/2 % gegen In-tubulation erster Platz eventuell auf 10 Jahre für auch in die Provinz. Adresse „S. 50.“ an die Exp. 4317

**Spengler-Geschäft,**  
komplet eingerichtet, mit passender Wohnung, auf dem lebhafteften Posten Budapests, ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu übergeben. Näh. Auskunft erteilt die Exp. 4045

**Ein- und Verkauf**  
von **Herrschäften** abgelegter **Herren-Kleider.** Reparatur-, Putz- und Kleider-Leihanstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 4248

**Kirichen,**  
hauptsächlich schwarze, werden in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Offerte sub „N. J. 17“ an die Exp. 3292

In einem feineren **Modisten-Geschäft** finden eine geübte Manzell, wie auch zwei Handmädchen sofortiges Engagement. Näh. die Exp. 4345

**Klaviere für kleine Wohnungen**  
u. zw.: Stutzflügel-Klaviere, bloß 150 Centimeter lang, so auch Pianino, freizügig, mit ganzen Eisenrahmen, mit überaus starkem, edlem Ton, sehr gut stimmhaltig und eleganter Fagon, sowohl eigene, wie auch fremde, bloß anerkannt solide Fabrikate liefert zu den billigsten Fabrikspreisen **Anton Julius Eder,** Klavierfabrikant und gerichtl. beid. Sachverständer, Franziskanerplatz 4.

**Ueberstapelte Klaviere werden eingetauscht oder auch gegen Baarzahlung angekauft.**  
Klaviere werden reparirt, gestimmt, verpackt, transportirt, wie überhaupt alle in diese Branche einschlagenden Geschäfte solidest und schnellstens ausgeführt. Bisher über **4400 Instrumente** verkauft, worüber mit zahlreichen Anerkennungs-schreiben dienen kann. 4227

**Total eingerichtete**  
Delikatessen- und Weinhandlung sammt Werthheimkasse um fl. 1400 sofort zu verkaufen. Waaren separat zum Anschaffungspreis. Auskunft brieflich: **Karl Seybold, Waigernerstraße Nr. 53.** 4268

**Nur solid.**  
Ein altes renommirtes Geschäft (Christ) hat eine Klatten-Abtheilung bloß für den hiesigen Platz etablirt, u. zw.: in Wäsche, Kleider- u. Kurrentwaaren. Anständige Leute können mit kleinen Wochen- oder halben Monatsraten ihren Bedarf hierin decken. Schriftliche Anfragen unter Chiffre **„Nur solid“** an die Exp. erbeten. Strenge Diskretion verbürgt. 4183

Ein noch 8 Jahre **feuer-freies Haus,**  
ein halbe Stunde von Budapest, mit 1 Cassen- u. 1 Hofzimmer, Kammer, Stallungen, mit Scheune u. großem Garten, sehr billig zu verkaufen. Für Sommeraufenthalt sehr geeignet. Tour- und Retourfahrt von Budapest kostet bloß 50 fr. Näh. die Exp. 4081

**Ein schönes Haus**  
auf lebhaftem Plage Drens, mit altem, gangbarem Geschäftsposten und gutem Zinseträger, ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. 4222

**Ueberspielte Klaviere** kauft  
zu den besten Preisen Anton Julius Eder's Klavier-Etablissement, Franziskanerplatz 4. 4228

**In Maßnehmen, Schnittzeichnen,**  
Zuschneiden und Kleidermachen erhalten Frauen u. Mädchen gründlichen, soliden Unterricht für mäßiges Honorar in und außer dem Hause. Fremde finden daselbst billige Verpflegung. Passende Schnittmuster werden um 30 bis 50 fr. nach Maß verfertigt. **Louise Dobrka, gepr. Lehrer-in, Hatvanergasse 10, 1. St.** 2600

Bei einer praktischen **Hebamme**  
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Theresie Wartsch, Kerepeferstraße 34, 1. St. 9. 4327

**Dienst-Perjonal**  
mit guten Zeugnissen bekommt man in großer Auswahl in **Budapest's größten und reellen Placirungs-Institut, IV., Schiffgasse Nr. 10.** 4357

**Häuser zu verkaufen**  
1. Stock hohes Haus, mit Garten, 6. Bez., nahe der Radialstraße, um 10,000 fl.; 1. Stock hohes, feuerfestes Haus, mit großem Garten und 3000 fl. Zinseträger, 6. W., nahe der Radialstraße, um 32,000 fl.; großes Eckhaus, 2. Stock hoch, 6. Bez., in einer Hauptgasse um 70,000 fl., 7. Prozent Reinertragniß. Parterre Haus mit 225 □ Klafter Grund, 7. Bez., nahe der Kerepeferstraße, 1500 fl. Zinseträger, um 17,000 fl.; Hochparterre-Haus, 7. Bez., nahe der Königsgasse, 274 □ Klafter Grund und 2100 fl. Reinertragniß, um 32,000 fl.; Hochparterre-Haus mit 374 □ Klafter Grund, 7. Bez., um 28,000 fl. sowie viele größere und kleinere Häuser im 4., 5., 8. und 9. Bez., durch die bejühd. autorisirte 1. Budapester Häuser- und Realitäten-Agentur, 4. W., Weiße-Schiffgasse 10. 4356

**Junge Neufundländer**  
billig zu verkaufen. Szabolcs-utca 18. 4359

# Der Tika-Gläarer Prozeß.

— Einunddreißigster Verhandlungstag. —  
— Telegraphischer Bericht. —

Nyiregháza, 28. Juli.

Der Präsident eröffnet um 8 1/2 Uhr die Sitzung und ertheilt dem Vertheidiger des Angeklagten Leopold Braun, Dr. Bernhard Friedmann, das Wort.

## Rede des Vertheidigers Dr. B. Friedmann.

Herr Präsident! Hoher Gerichtshof! Nach alledem, was der sehr geehrte Herr öffentliche Ankläger und mein Kollege in der Vertheidigung bereits gesagt, liegt wohl eine prozessordnungsgemäße Nothwendigkeit nicht vor, daß ich noch spreche. Ja, meine Ansicht ist sogar die, daß zur Klarstellung der Unschuld dieser Angeklagten nicht nur meine Vertheidigung überflüssig ist, sondern daß von diesem Gesichtspunkte aus auch die ganze Schlussverhandlung unnötig gewesen. Dasselbe wurde demnach beantragt und angeordnet, ohne Zweifel nur deshalb, damit diese Gelegenheit, welche fünf Vierteljahre hindurch die Quelle falscher Zeitungsmeldungen und ein Mittel zur Agitation gegen die Juden gewesen, bei vollständiger Oeffentlichkeit in allen ihren Details auch Jenen bekannt werde, die in Folge einer beschränkteren Auffassung auch an die unsinnigsten Märchen zu glauben vermögen. In dieser Richtung möchte auch ich mir einige Bemerkungen erlauben.

Vor Allem gestehe ich, daß mich heute zum ersten Male die Empfindung übermannt, die man die Befangenheit des Redners zu nennen pflegt, obgleich ich nicht zum ersten Male die Vertheidigung einer solchen Angelegenheit führe, welche vom großen Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Diese Empfindung wird dadurch in mir erweckt, daß in mir der Glaube und der Patriotismus mit einander kämpfen. Der erstere scheint vor mir zu fordern, daß ich, als ein Anhänger der Lehren Moses, der von der Unhaltbarkeit der Grundtendenz dieser Anklage tief durchdrungen ist, dieser Ueberzeugung ohne jede Schonung, ohne jede Rücksicht Ausdruck verleibe; der letztere wieder — ich meine den Patriotismus — scheint zu fordern, daß ich die Justizpflege unseres Landes nicht vor der Welt kompromittiere, deren Schwächen, soweit dies möglich ist, nicht aufdecke. Dieser innere Widerstreit der gegensätzlichen Empfindungen wird noch verschärft durch das Bewußtsein, daß die Handlungen und Worte eines Juden hierzulande allgemein strenger beurtheilt zu werden pflegen, als die eines Andersgläubigen. Demzufolge würde ich bei aller wahren Anhänglichkeit an den mosaischen Glauben in erster Linie demnach den Einflüsterungen des Patriotismus gehorchen, und wenn ich fände, daß die Vertuschung der Fehler unserer Justiz meinem Vaterlande zum Wohle diene, so würde ich auch das schwere Opfer des Intellektes bringen, das jeder offenberzigere Mensch durch die Unterdrückung der Wahrheit bringt. Allein bei etwas ernsterer und ruhigerer Erwägung entdecke ich, daß ich nur unter dem Eindrucke der ersten Befangenheit hier Gegenfälle zu entdecken vermöchte, denn diese Gegenfälle existiren thatsächlich nicht, die vieltausendjährige Lehre Moses ist auf derlei kleinliche Mittel nicht angewiesen, auf daß ihre Reinheit geschützt sei. Und die modernen Gelehrte unserer Heimath, die Gerechtigkeits- und Freiheitsliebe unserer Gerichte haben sich schon in so vielen glänzenden Beispielen bewährt, die Reputation unseres Landes vor dem Auslande ist eine bereits derart gefestigte, daß dieselbe durch die Inkorrektheiten einer Unternehmung nicht geschädigt werden kann.

Ich glaube im Gegentheil, daß, wenn irgend etwas im Stande wäre, den guten Ruf eines Landes zu befestigen, dies nicht durch die Vertuschung der gemachten Fehler, sondern vielmehr durch deren schonungslose Bloßlegung geschehen könnte. In dieser Ueberzeugung werde ich durch die Thatfache bestätigt, daß sowohl die hohe Regierung, wie dieses freisinnige Komitat auch ihrerseits Alles darangesetzt haben, daß diese Angelegenheit mit der weitestreichenden Oeffentlichkeit verhandelt werden könne.

Deshalb beginnt auch die Befangenheit in mir sich zu verflüchtigen und das Bewußtsein zu erstarken, daß dort, wo die herannahenden Faktoren der Justizpflege, die Hüter der großen Interessen des Landes, der Oeffentlichkeit nicht ausweichen, die Vertuschung der Fehler nicht notwendig machen — daß dort, sage ich, auch mir erlaubt ist, die Wahrheit zu sagen, denn die Wahrheit vermag einem starken und liberalen Staatswesen nicht zu schaden.

Die Justiz Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Italiens ist älterer Entwicklung, als die unsrige, ihre Gerichtsorganisation ist vollständiger, als die unsrige, deshalb irren Einzelne auch dort und dennoch wird Niemand wegen einzelner, sporadischer Fälle die Justiz dieser Länder verurtheilen.

Nichts auf dieser Welt geschieht ohne Ursache. Der in die Höhe geschleuderte Klumpen fällt zurück, denn er besitzt keine Flügel und die Attraktionskraft der Erde zieht ihn nach abwärts. Der ins Wasser geworfene Mist bleibt an der Oberfläche, weil sein spezifisches Gewicht geringer ist, als das des Wassers; die Perle sinkt unter, weil sie schwerer ist. So ist es auch mit den Aktionen der Menschen. Jede menschliche Handlung hat ihren natürlichen, menschlichen Beweggrund. Die Menschen morden, rauben, stehlen aus Neid, Rache und Habgier. Daß aber Jemand aus Ehrgeiz morden, aus Selbstlosigkeit raube und stehle, das kann man sich nicht einmal vorstellen. Bei jeder Handlung ist daher zunächst zu erforschen, welches der Beweggrund ist, dann wird es zweifelhaft, ob die Handlung auch wirklich begangen worden, möge dieselbe von noch so vielen Zeugen behauptet werden. Es war daher von Seiten meiner Voreedner vollständig berechtigt, diese Fragen hier aufzuwerfen. Es wurde schon nachgewiesen, daß die Unternehmung ein Motiv zum Ausgangspunkte und zur Grundlage genommen, welches ein unmögliches und unmenschliches ist, daß dieselbe, auf falschem Wege vorschreitend, auch ihr Ziel verfehlen mußte, das ist nicht bloß deshalb bedauerlich, weil die Art und Weise des Verschwindens jenes unglückseligen Kindes aufzuhalten. Es ist zweifellos, daß dieses Ziel leicht erreicht worden wäre, wenn die Unternehmung von einem

lichen und menschlichen Motive führt, statt Etwas zu suchen, was nicht zu erforschen ist, weil es nicht existirt.

## Charakteristik der Vorunternehmung.

Welch' enormer Unterschied vorwaltet, wenn eine Unternehmung mit Takt und Erfahrung geleitet wird und nicht ohne dieselben, dafür finden wir — wenn es erlaubt ist, zwischen den Herren Gerhard Lóth und Herrn Joseph Barh einen Vergleich aufzustellen — einen glänzenden Beweis in der Affaire Mailáth. Sie werden sich indessen erinnern, welch' abenteuerliche Kombinationen in den ersten Tagen nach dem erschütternden Ereignisse in Umlauf gesetzt wurden, indem gegen einen Magnaten die Verdächtigung laut ward, der in Todfeindschaft mit dem verstorbenen Jüder Curiae lebte. Die grausame Art dieses Mordes schien jene Annahme zu bestärken, denn man hielt nur die Rache einer solchen That fähig und andererseits glaubte man, daß, wenn die Dienerschaft Mailáth's nur nach seinem Gelde lüftern gewesen wäre, sie ihn auch in seiner Abwesenheit hätten berauben können. Wie nahe lag hier der Reiz, durch die Aufdeckung eines weltberühmten abenteuerlichen Verbrechens ein bedeutender Mann zu werden! Und wie leicht wäre es, nachdem einmal dieser Weg betreten wurde, den wirklichen Thätern geworden, zu verschwinden und jede Spur des Verbrechens auszulüthen! Allein der gewissenhafte, erfahrene Richter griff nicht nach dem Abenteuerlichen, er blieb auf dem Boden der realen Wirklichkeit. Seine Bemühungen waren aber auch von Erfolg gekrönt.

Wenn der Untersuchungsrichter in der Affaire von Tika-Gläar, der eine so große Neigung zum Abenteuerlichen zu besitzen scheint, auch mit der Führung dieser Angelegenheit betraut worden wäre, so hätte er wohl kaum dem Reize widerstehen können und würde sich wohl noch jetzt mit jenem Magnaten beschäftigen — Spanga und Konforten aber würden in der Ferne gemüthlich ins Häuschen lachen.

Auch in dieser Angelegenheit trägt nur das irrige Vorgehen der Vorunternehmung die Schuld daran, daß der räthselhafte Fall nicht vollständig aufgeklärt werden konnte. Dasselbe mied jede sich bietende vernünftige Gelegenheit, die vielleicht auf eine Spur hätte führen können und lief ohne Bestimmung auf jenem Wege vorwärts, der von der Spur direkt ablenkte.

Ich behaupte nicht, daß die falsche Richtung absichtlich eingeschlagen wurde, wohl aber behaupte ich, daß dies aus Mangel an entsprechender Erfahrung und Unbefangenheit geschehen sei. Und welch' märchenhaftes Motiv wurde zum Ausgangspunkte genommen und trotz aller widerprechenden Indizien mit trampfhafter Anstrengung bis an's Ende festgehalten? Der rituelle Mord am Schlusse des aufgestärkten neunzehnten Jahrhunderts! Die Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten protestirte wohl gegen die Insinuation, als habe diese Angelegenheit irgend etwas mit dem jüdischen Ritus zu schaffen, aber in Wahrheit hat weder die Unternehmung, noch die Schlussverhandlung nach einem anderen Motive geforscht.

Wenn verehrter Kollege in der Vertheidigung hat schon auf Grund historischer Daten, der Zeugnisse von Päpsten und Bischöfen die Unsinnigkeit dieser Mär nachgewiesen, daß diese Sitte bei den Juden niemals, auch nicht in den Zeiten tiefster geistiger Finsterniß, in Uebung gewesen. Wie könnte sie also jetzt bestehen, wo der religiöse Eifer an Intensität so viel verloren und der forschende Geist der Menschheit auch die vernünftigen Bestimmungen der Religion einer vielfach zweifelnden Kritik unterzieht? Mein Kollege berief sich namentlich auf sehr gelehrte christliche Männer, die nicht nur in der Lage waren, nach dieser Richtung gründliche Forschungen anzustellen, sondern auch so gewissenhaft waren, nichts Derartiges zu beweisen, wovon sie nicht überzeugt wären. Allein bedauerlicherweise vermochten alle solche Zeugnisse nicht die Entschlüsse der Unternehmung zu beeinflussen, wie der Aberglaube der Gläarer alten Weiber. Daran freilich dachte die Unternehmung nicht, daß diejenigen, die an die Mär vom rituellen Morde glauben und dieselbe verbreiten, auch fest und stark daran glauben, daß die Todten im Mitternacht sich erheben und amüfieren, daß es Hexen gibt, die Wunderdinge zu verrichten im Stande sind, daß es Glück bedeutet, wenn einem der Hufe über den Weg läuft, oder Unglück, wenn man des Morgens einem Geißlichen begegnet, daß sie noch manches Andere glauben, worüber der vernünftige Mensch nur zu lachen vermag.

Die Mär vom rituellen Morde findet nur Gläubige zweierlei Art. Der eine Theil glaubt Alles, was im Traumbuch steht und glaubt daher auch dies; der andere Theil kennt recht gut die Unsinnigkeit der Mär, stellt sich aber so, als ob er daran glauben würde, um die Einfältigen und Gedanklosen daran glauben zu machen. Es ist natürlich, daß dies bei den Bewohnern von Gläar nicht schwer fiel. Gibt es doch kaum ein Dorf in der Welt, dessen Bevölkerung so abergläubisch wäre, wie jene in diesem, an den Ufern der Theiß gelegenen Dörfchen. Noch ist kein halbes Jahrhundert darüber verstrichen, daß dort eine alte Frau nur deshalb, weil sie lang lebte, für eine Hexe gehalten und gezwungen wurde, zwischen zwei Käbhen ein Bad zu nehmen, denn man bezichtigte sie der Schuld, daß es durch sechs Wochen nicht geregnet hatte. Und in demselben Dorfe geschah es gleichfalls schon in diesem Jahrhundert, daß man einem Bauer auftrug, der Teufel sei in ihn gefahren. Um ihn von dem Gottseibeins zu befreien, wurde er in die katholische Kirche geschleppt, wo ein weiser und aufgeklärter Amtsvorgänger des Herrn Adamovics an dem Bauer persönlich die Ceremonie der Teufelsaustreibung vollzog, und zwar mit großem Erfolge, denn die Chronik besagt hierüber, daß der Teufel mit lautem Getöse, so daß es Alle hören konnten, wieder aus ihm gefahren sei. So erklären sich denn auch die eigenen Worte der Frau Solymoffy, daß Gott ihr erschienen sei und ihr zugeflüstert habe, die Juden hätten ihr Kind gemordet, und die Thatfache, daß sie weisagende Weiber aussuchte.

Zahlreiche Momente der Unternehmung bezeugen, wie sehr der Untersuchungsrichter von der zur Basis ausserordentlich irrigen Ansicht befangen war; dies war das Irreliche, welches ihn in jenen Sumpf lockte, in den ein gewissenhafter Richter niemals gelangen darf. Ich will nur einige Beispiele anführen, aus denen jeder wahrheitsliebende Mensch die Berechtigung meiner Behauptung erkennen wird. Ein erfahrener Richter hätte es beispielsweise für seine Pflicht erachtet, sofort nach dem Auftauchen des ersten

Verdacht des Boden der Synagoge und die Kleider, welche die Angeklagten an jenem Tage getragen, chemisch untersuchen zu lassen, denn wenn dort wirklich Blut vergossen worden, so müßten da oder dort Blutspuren entbedt werden. Allein das hätte ja die Unschuld der Angeklagten erwiesen, die ganze Unternehmung, die große Erregung hätten mit einem Schlage ihr Ende gefunden. Davan wurde also nicht gerührt. Man wollte eben eine Judenhege und vermittelnd daher Alles, was sich dazu als ungeeignet erwies.

Ignaz Lissauer betreibt, wenn ich nicht irre, in Szolnok eine Bauunternehmung; er läßt dort für die Balácsy-Stiftung ein Gebäude errichten; dieser Bau erfordert, daß Lissauer mindestens einmal wöchentlich sich dahin begibt, um das Fortschreiten der Arbeiten zu kontrolliren. Er ging also auch um jene Zeit dahin. Ein anderer Verdacht lag gegen ihn nicht vor. Aber er ist Jude! Er wird daher unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Als die Nachricht über die Auffindung der Dadaer Leiche einlangte, begab sich auch ein gewisser Lefkovic mit den dortigen Ortsvorständen aus Neugierde dahin, um zu erfahren, ob der Leichnam wirklich jener der verschwundenen Esther Solymoffy sei und, da die Leiche bereits vergraben war, so erkundigte er sich nach dem Aussehen derselben, nach deren Kleidung und notirte sich die erhaltenen Aufklärungen, um dieselben mit den in den Journalen erschienenen Angaben zu vergleichen. Vermünftigerweise bezogen diese Umstände nur soviel, daß dieser Mann weder an dem Morde, noch an dem angeblichen Leichenschmuggel theilgenommen haben konnte, denn sonst hätte er ja gewußt, was er zu erfahren wünschte. Aber er ist Jude und nach der Auffassung des Untersuchungsrichters darf ein Jude nicht einmal neugierig sein. Lefkovic wurde daher detenirt.

Ueber eine Frau wird der Umstand bekannt, daß sie die Gattin eines der Verdächtigten sei. Auch das ist ein Verbrechen und die Frau wird eingesperrt.

Eine andere Frau kehrt zufällig bei Frau Solymoffy um ein Glas Wasser ein und spricht dort nach der Art alter Weiber von Wahrsagerinnen und allerlei lächerlichem Aberglauben. Sie wird eingesperrt. Christliche Frauen dürfen solch' dummes Zeug reden, jüdische nicht.

Von einem dortigen, dieser Angelegenheit gänzlich fernstehenden Pächter wird erzählet, er korrespondire mit dem hochwürdigen Rabbiner von Nyiregháza, gegen den gleichfalls Verdacht aufgetaucht war, daß er in der einen oder anderen Richtung an dem angeblich vollbrachten Verbrechen theilgenommen habe. Und obgleich der Untersuchungsrichter Christ ist, daher wissen sollte, daß selbst der größte Verbrecher mit seinem geistlichen Tröster verkehren dürfe, wird der Betreffende, weil er Jude ist, dennoch streng zur Verantwortung gezogen.

Ignaz Matej und David Herško sagen gegen einen gewissen Moriz Widder aus, daß bei ihm 54 Gulden deponirt wurden. Keiner von den Beiden behauptet jedoch, daß sie Widder auch gesagt hätten, welcher Provenienz das Geld sei. Widder leugnet bei seiner Vernehmung überhaupt, das Geld empfangen zu haben, erklärt jedoch vor dem Richter, daß er eher die bei ihm angeblich deponirte Summe erlegen wolle, als daß man ihn auch noch ferner quäle. Wer mit den Grundprinzipien des Strafrechts vertraut ist, weiß recht gut, daß Widder nicht als Vorhulbeifender betrachtet werden kann, da Niemand von ihm behauptete, daß er die Provenienz des Geldes getannt hätte; auch als Defraudant konnte er nicht angesehen werden, da Niemand eine solche Klage gegen ihn erhob. Ja, aber Widder ist ein Jude! Er wird also eingesperrt. Was kümmert es den ebedinnig fühlenden Untersuchungsrichter, daß Widder's Geschäft hierüber zugrunde gegangen und seine Familie in den Abgrund der Verzweiflung gestoßen wurde?

Führewahr, das Wort ist nicht stark genug, wenn ich sage, daß hier keine Unternehmung, sondern ein im heiligen Namen des Gezezes verübter Vandallismus gewesen.

Das Gesetz, die Formen des Gerichtsverfahrens, das Heiligthum der Familienbande, der Hausfriede, Alles, was weise Gesetzgeber zum Schutze der persönlichen Freiheit erlassen und statuir haben, wurde dem Juden gegenüber straflos suspendirt. „Das scharfe Messer ist ein nützliches Werkzeug in der Hand des erfahrenen Mannes, aber in der Hand eines Kindes, das zum ersten Mal die zerstörende Kraft desselben erprobt, ist es ein sehr gefährliches Ding, denn es versucht dieselbe auch an den werthvollsten Gegenständen.“

Die Anwesenheit des Untersuchungsrichters während dieser Verhandlung, sein hartnäckiges Festhalten an dem Plaze, von welchem aus er schon durch seine bloße Anwesenheit einen Zwang auf die Zeugen auszuüben vermochte, verriethen am ekelhaftesten seine Befangenheit, in die er sich bezüglich dieser Angelegenheit hineingelegt und er dokumentirte hinsichtlich des erfolglosen Ausgangs dieser Affaire eine so fieberhafte Interessirtheit, die dem unparteiischen Richter schlecht ansteht. Doch genug davon! Ich will die Lüste dieser Gezevridigkeiten nicht weiter verlängern. Für die in dieser Affaire verfolgten Tendenzen sind die angeführten Beispiele genug charakteristisch.

Glücklicher Weise ist die Zahl derjenigen Menschen nicht so groß, die im Stande wären, etwas als Wahrheit zu verbreiten, von dessen Unwahrheit sie durchdrungen sind; auch das Gros der Intelligenz ist in den unteren Schichten des Volkes — das Gläarer etwa ausgenommen — seit einem Jahrhundert bedeutend gestiegen, viel höher, als daß man derlei Mären Jedermann aufbringen könnte. Und darum konnte auch die mit großem Aplomb inszenirte Schauer-geschichte den gewünschten und erwarteten Erfolg nicht haben.

## Die Frage des „rituellen Mordes“.

Was die Möglichkeit des rituellen Mordes anbelangt, so möchte ich nicht in Wiederholungen verfallen, allein ich bin bemüht, meinerseits zwei Umstände hervorzuheben, die von meinen geehrten Voreednern nicht berührt wurden. Ich thu' das nicht etwa, um an das Verständnis des hohen Gerichtshofes zu wirken, denn dessen bedarf es wohl nicht, allerdings aber mögen Jene davon lernen, die der Unterweisung allem Anscheine nach noch sehr bedürftig sind.

Die eine Bemerkung ist die: Während in unserem Vaterlande noch am Schlusse des vorigen Jahrhunderts und in Damaskus sogar noch um die Mitte unseres Jahrhunderts sich Richter, die sich selbst für sehr weise Männer hielten, mit dieser Frage ganz ernstlich beschäftigten, finden





die im Tempel befindlichen Juden wußten, daß Esther sich im Scharf'schen Hause befindet, da doch Moriz deponierte, daß kein Jude mehr vor dem Tempel stand, als er die Esther rief. Wer hat die Leute im Tempel davon verständigt? Ein Fenster, das nach dieser Richtung eine Aussicht gestattet, gibt es in der Synagoge nicht.

Hält es ferner Jemand für möglich, daß ein 13jähriger Knabe eine solche That mit ansehen, ohne im ersten Augenblicke gleich aufzuschreien? Hätte ihn nicht Zittern und Furcht erfaßt? Moriz selbst aber gesteht, daß er nicht geschrien, und sich nicht gefürchtet habe. Zweifelt Jemand daran? Ich nicht, denn das ist der einzige Theil der Aussage des Knaben, an den ich gerade glaube, denn es ist dort nichts gesehen und es gab nichts, wovor er sich hätte fürchten sollen.

Mein Kollege in der Vertheidigung hat schon darauf hingewiesen, welche enorme Unwahrscheinlichkeit darin liegt, daß zur Vollführung eines solchen Verbrechens, mit dem kein Vortheil und kein Nutzen verbunden war, zufällig acht Menschen sich zusammenfinden sollen, die einander kaum kennen, die einander sogar wegen der Konkurrenz um die zu erlangende Stelle feindselig gesinnt sein können; ohne vorausgegangene Verabredung, am hellen Tage, umgeben von Wachen, christlichen Nachbarn, bei so großer Gefahr der Entdeckung, gleichsam unter dem Banne eines Augenblickes, sobald die die wirklich nur zufällig des Weges kommende Esther erblickt haben, schon einverstanden sein konnten — das Alles haben schon Diejenigen hinreichend gewürdigt, die vor mir gesprochen haben.

Ich schreite vorwärts an der Hand der Aussage des Knaben.

Auf die von mir gestellten Kreuzfragen erwähnte er einige Umstände, die sehr wichtig sind und die er gewiß verschwiegen hätte, wenn ihm oder seinen Instruktooren die Bedeutung derselben klar geworden wäre. Auf der Weide neben der Scharf'schen Wohnung hüteten nämlich nach Moriz große Mädchen und Kinder die Kühe und Gänse. Und als der Bettler die Esther in den Tempel rief, da fragte ihn sein Vater nicht, ob denn Niemand gesehen habe, daß Esther bei ihnen eingetreten sei; diese beiden Umstände beweisen mehr für die Erfindung der ganzen Aussage, als das ganze übrige Prozeßmaterial, denn es ist doch zunächst zweifellos, daß, wenn dort auf der ganz nahen Weide wirklich so viele Menschen anwesend waren, auch ein anderer hätte sehen müssen, wie Esther ins Haus trat. Das hätte auch Niemandem entgehen können, da man das Mädchen schon am Nachmittag im ganzen Dorfe suchte und Tags darauf die Verächtigung der Juden schon von Mund zu Mund ging. Die Nähe der vielen Kinder beweist aber auch, daß man die Vollbringung der That nicht gewagt hätte, selbst wenn dieselbe sonst beabsichtigt gewesen wäre. Scharf hätte die Mädchen sehen müssen, denn aus seinem Fenster blickt man gerade auf die Weide. Dazu kommt noch, daß bei den benachbarten Bathori's lauter Gesang erscholl. Aber selbst wenn sich die Leute allen diesen Gefahren der zufälligen Entdeckung hätten aussetzen wollen, bleibt es einfach unglücklich, daß sie sich auch in die sichere Gefahr begeben hätten und nicht bemüht gewesen wären, sich die Gewißheit zu verschaffen, ob Niemand den Eintritt des Mädchens gesehen habe. Und doch gibt Moriz zu, daß sein Vater keine diesbezügliche Frage an ihn gerichtet habe. Der Knabe erzählt, er habe vorher noch etwas gegessen, und zwar seinen Frühstücksstücken, was 10 bis 15 Minuten gedauert haben mag, und erst dann hörte er die Hilferufe. Nun muß daran erinnert werden, daß das Mädchen sich beeilt habe, nach Hause zu kommen, denn daheim wartete man auf die Farbe. Und dennoch hätte sie also mit unbekanntem Männern eine Viertelstunde lang in dem Gotteshaus einer ihr fremden Religion verweilt? Das ist sehr unwahrscheinlich. Entweder wurde sie mit Gewalt zurückgehalten, und dann hätte sie gewiß schon früher geschrien, nicht aber erst nach einer Viertelstunde, und ihre Wänder, die wußten, daß es Tag sei und in der Nähe viele Menschen sich befinden, hätten mit der Anbelegung nicht gewartet, bis das Mädchen eine Viertelstunde lang geschrien haben konnte. Oder sie wurde nicht mit Gewalt zurückgehalten und nicht berührt, dann ist es aber auch höchst unwahrscheinlich, daß sie so lange an jenem Orte verweilte, denn sie war — wie bewiesen wurde — noch ein unschuldiges Kind und eilte nach Hause.

Doch gehen wir weiter. Moriz wollte die Thüre öffnen und fand sie von innen verschlossen, davon aber weiß er nichts zu erzählen, daß auf das hiedurch naturgemäß verursachte Geräusch Jemand zur Thüre gekommen wäre, um — wie natürlich — nachzusehen, ob keine Gefahr nahe. Da aber gerade nach jener Richtung zwei niedrige, nicht durch Vorhänge verhüllte Fenster gehen, durch welche selbst ein Kind blicken konnte, ist es mindestens unwahrscheinlich, daß auf das Geräusch hin nicht Jemand zum Fenster gekommen wäre, um nachzusehen, ob man etwa das Mädchen suchte.

Im Laufe der Untersuchung sagte Moriz, die Thüre sei mit einem Kiesel von innen verschlossen gewesen, das konnte er doch außen nicht wissen und es ist auch gar nicht wahrscheinlich, nachdem es nicht üblich ist, einen Tempel von innen zu schließen. Der Kiesel mußte daher rostig und in Folge dessen schwer verschiebbar sein. Wenn der Schlüssel noch von außen in der Thüre gesteckt hätte, könnte die Verriegelung des Kiegels noch erklärlich sein, weil das Herausziehen und Hineinnehmen des Schlüssels hätte auffallen können. Aber der Schlüssel war drinn, Moriz fand ihn auch später auf dem Fenstergestirn. Es liegt daher gar kein Grund vor, warum sie sich nicht des Schlüssels und lieber des Kiegels bedient hätten. Warum sollten sie nicht die Verriegelung mit dem Schlüssel gebraucht haben? Doch nicht bloß deshalb, damit man umso bequemer durch das Schlüsselloch blicken könne, während eine solche Handlung vollbracht wird! War aber der Tempel mit dem Schlüssel gesperrt, dann ist es nicht denkbar, daß derselbe herausgezogen wurde; wenn letzteres aber nicht geschehen ist, dann konnte Moriz nichts sehen.

Wenn wir die lokalen Umstände erwägen, wenn man bedenkt, daß der Tempel hohe, mit Vorhängen versehene Fenster hat, durch die man nicht blicken kann, wenn man ferner bedenkt, daß die Fenster der Vorhalle niedrig und nicht verhängt sind, durch die also auch ein Kind blicken kann, so stehen wir vor dem Problem, weshalb diese That, wenn sie überhaupt beabsichtigt war, nicht in der Synagoge vollbracht wurde, wo die Gefahr der Entdeckung g e r i n g e r

ger war, sondern in der Vorhalle der Synagoge, wo diese Gefahr weit größer war?

Moriz erzählt, daß Esther bereits bis aufs Hemd entkleidet war, als er auf die Hilferufe zur Thüre kam. Nun trägt aber ein Bauernmädchen, wie allgemein bekannt, sehr viele Kleider, deren Ablegung, zumal wenn dieselbe gewaltsam erfolgt, unbedingt 10—15 Minuten in Anspruch nimmt. Und doch soll Esther erst dann angefangen haben zu schreien, als sie bis aufs Hemd entkleidet war? Es fällt wahrhaftig schwer, das zu glauben. Ebenso unmöglich ist es überhaupt, daß während drei Viertelstunden Niemand der Anwesenden auch nur für einen Augenblick in die Sehnlinie des Moriz getreten wäre, wo er dann nichts als einen Punkt gesehen hätte, als ob sich die Mitwirkenden gerade so placirt hätten, daß der Zuschauer im Anblicke der Szene auch nicht einen Moment gestört werde!

Die Entfernung zwischen dem Schlüsselloch und der Schwelle ist eine so geringe, daß selbst Moriz sich beim Durchgucken stark bücken mußte. Es ist gar nicht möglich, in solcher Situation durch drei Viertelstunden mit einem Auge zu schauen, ohne geblendet zu werden. Schließlich muß erwähnt werden, daß auch die Entfernung zwischen dem Tische und der Thüre eine sehr geringe, die Vorhalle aber dunkel und niedrig ist. Der Kanal des Schlüssellockes aber ist ziemlich lang, die im Kanal des Schlüssellockes wie in einem Gucker zusammengepreßten Sehstrahlen verbreiten sich nur gradatim mit dem Wachsen der Entfernung vom Schlüssellock; als dieselben bis zur Hauptthüre gelangten, konnten diese Strahlen noch nicht so zerstreut sein, daß der Beobachter mehr als ein, zwei Menschen hätte sehen können. Das vom Untersuchungsrichter in dieser Beziehung aufgenommene Probe-Protokoll widerspricht dieser Annahme absolut nicht, denn es will nur so viel beweisen, daß man hineinblicken und sehen kann, daß es aber möglich sei, das Zusammenwirken von 6 oder 8 Menschen auf einmal zu überblicken, wird nicht behauptet und es wurden in dieser Richtung durch ihn auch keine Versuche angestellt. Die letzte gerichtliche Beaugenscheinung hat auch ergeben, daß man höchstens 2—3 Personen sehen kann, trotzdem daß dieselben so hingestellt wurden, wie es Moriz angeordnet hat, und Jeder mit dem Gesichte gegen die Thüre gewendet, unbeweglich stand, was Verbrecher nicht gethan haben dürften.

Auf die Frage des Herrn Oberstaatsanwalts Substituten antwortete Moriz, daß Alle bei diesem Anlasse stumm waren und schwiegen. Und doch pflegt der Jude, selbst wenn er ist oder sich wächt, ein Gebet zu sprechen. Es ist nicht glaubhaft, daß eine so wichtige Handlung, wenn schon die Blutnahme zu ihrem Ritus gehört, ohne jede Solemnität, ohne Gebet vollbracht werden soll.

Auffallend ist noch folgender Umstand. Trotzdem an jenem Tage sehr viele Menschen durch die Straße gingen — hat sich doch eine Legion von Zeugen gefunden, die Esther da und dort gesehen haben wollen — und trotzdem Jeder, der aus Ujfalú nach Dalu kommt oder umgekehrt, an der Synagoge vorüber muß; trotzdem ferner jeder Vorübergehende die Thüre des Vorhofes sehen muß, da der Tempel nicht eingezäunt ist, sondern gänzlich freiliegt — trotzdem alledem hat sich Keiner gefunden, der Moriz am Schlüssellocke gesehen hätte. Es ist aber immerhin eine auffallende Thatsache, wenn Jemand in dieser Situation gesehen wird, und vergessen konnte man daran umsonsten, als Esther schon am darauffolgenden Tage unter den bekanntesten Umständen gesucht wurde.

Die Zeller, der Topf, das Messer — Alles war angeblich zur Hand und das Blut wurde aufgefangen. Woher nahmen die Betreffenden diese Werkzeuge?

Selber konnten sie dieselben nicht dazubringen, erstens weil sie nicht vorher wissen konnten, daß sie urplötzlich allesammt der religiöse Wahnsinn überkommen werde und weil sie nicht wissen konnten, daß genau im geeigneten Momente, wenn zufällig sonst Niemand auf der Gasse ist, oder zum Fenster hinaussieht, ein Christenmädchen des Weges kommen werde. Aber sie konnten diese Gerathschaften auch aus dem Grunde nicht herbeigebracht haben, weil es dem Juden verboten ist, am Sabbath einen solchen Gegenstand in die Hand zu nehmen und zu tragen. Wenn man schon einmal von religiösem Fanatismus, von Schwärmerei spricht, so darf man doch nicht voraussetzen, daß Jemand gerade aus religiöser Schwärmerei die Gebote seiner Religion übertreten werde, daß er am Sabbath eine That verrichten werde, die nicht religiöse Schwärmerei, sondern der Fanatismus der Irreligiosität wäre. Sie konnten endlich auch am Tage zuvor nicht dahin geschafft worden sein, denn es hätte sie während des vormittägigen Gottesdienstes Jemand bemerken können; wenigstens der kleine Moriz würde sie gesehen haben. Und doch behauptet er, er habe nichts gesehen. . . .

Das Blut floß seiner Angabe nach hübsch langsam. Das Blut des jugendlichen, kraftvollen Bauernmädchens soll, anstatt bis zu der ohnehin niedrigen Decke emporzuschleichen, mäßig herabgefließen sein wie Speichel!

Es ist in der That ein großes Glück für diese bedauernswürdigen Menschen, daß Diejenigen, welche diese Mädchen ausgehoben haben, um unter solchem Vorwande gegen die Juden wühlen zu können, zwar vom Teufel list und Bosheit empfangen haben, derlei Verleumdungen zu erdichten, nicht aber auch von Gott genügenden Verstand, um die Fabel nicht gar so albern anzulegen. Sonst hätten sie die Schauer Geschichte nicht in einer Weise erzählt, daß der letzte Feldscheer dazu sagen muß: das ist eine Unmöglichkeit! Die Natur verleugnet sich nicht. Moriz aber ist unmittelbar nach der That eingetreten und hat doch weder die Leiche, noch auch nur Blutspuren vorgefunden. Daß sie aber Wasser verlangt, Wasser hingetragen hätten, um die Blutspuren von der Erde und von sich selbst abzuwaschen, behauptet Niemand, auch ist kein Brunnen im Hofe.

Sodann kleideten sie den Leichnam wieder an. Wozu das? Dafür ist kaum irgend ein Grund ersichtlich. Es wären in diesem Falle jedenfalls Blutspuren an den Kleidern ersichtlich, denn ein fünfzehnjähriges, gesundes Bauernmädchen hat doch wohl mehr Blut im Leibe, als ein kleiner Topf zu fassen vermag, oder binnen 20 Minuten ihm entfließen kann.

Venimus nunc ad fortissimum! Wohin ist die Leiche gerathen? Nach der Aussage des Moriz, die er in der Untersuchung abgegeben, hätte sie nur in den Thorabschrein verborgen werden können. Dort war sie aber nicht, denn beim Nachmittags-Gebet wurde der Schrein

geöffnet, und er blickte selber hinein, sah aber dort nichts weiter, als was in der Regel dort zu sein pflegt: die Gelekesrollen.

In dem gleichfalls im Tempel befindlichen, aber erst jetzt erwähnten Schrank, konnte die Leiche gleichfalls nicht verborgen worden sein, denn derselbe stand, wie ebenfalls Moriz bezeugt, offen, so daß er sowohl, wie jeder Andere die Leiche hätte sehen können; überdies sagt Moriz auch, sie hätte dort gar nicht Raum gehabt. Hat man den Körper vielleicht zum Fenster hinausgeworfen und unter der Strohdriste verborgen, um ihn dann Abends fortzuschaffen, oder ist er sofort nach der That zerstückt und so weggetragen worden? Die eine Annahme ist so unwahrscheinlich wie die andere.

Berückt ist der Körper nicht worden, denn wozu hätte man ihm die Kleider wieder angelegt? Unter der Driste kann er nicht verborgen worden sein, denn dort konnte sehr leicht jeder vorbeilaufende Hund zum Verräther werden; es hätte überdies Jemand des Weges kommen können und es hätte ihm auffallen müssen, daß die Juden trotz des Sabbath's eine Strohdriste umziehen. Es blieb auch Niemand dort zurück, um gegen eine zufällige Entdeckung auf der Hut zu sein. Das Stroh wurde aber auch untersucht und es fand sich keine Blutspur an demselben. Dort konnte also der Leichnam nicht verborgen gewesen sein.

Höchst unwahrscheinlich ist indessen ferner auch, daß der Bettler, als er in's Zimmer kam und sagte, man möge die Tempelthüre sperren, Scharf den Mitschuldigen mit keinem Worte, auch nicht mit einem Winkte verständigt haben sollte, daß die That gethan sei. Daß dies aber nicht geschah, bestätigt wieder Moriz selbst.

Genau so unwahrscheinlich, ja geradezu unmöglich ist es, daß Scharf, der Vater, der wußte, was soeben geschehen war, den Tempel zuzusperren nicht selber gegangen sein sollte, damit dieser etwas sehen konnte, was Kinder nicht sehen dürfen. Scharf sollte nicht wenigstens zu dem Behufe in den Tempel gegangen sein, um sich zu überzeugen, ob die Blutspuren sorgfältig getilgt worden seien. Ob Alles entfernt wurde, was etwa die That verrathen könnte — sondern er sollte sich, wie dies Moriz und die Bathori's bekunden, ruhig hingelegt haben, um zu schlafen?!

Es erscheint das Schreckgeflücht des kleinen Moriz auch durch die scheinbar geringfügige, vom psychologischen Gesichtspunkte aber bedeutungsvolle Thatsache widerlegt, daß die Frau Scharf, die von der Ermordung des Christenmädchens angeblich gewußt haben soll, als sie verhaftet wurde, ihr kleines Kind nicht etwa irgend einem Verwandten, sondern der Frau Bathori, der Christin, anvertraute. Das mag nur Derjenige, dessen Gewissen rein ist, der keine Rache zu fürchten hat.

**Verschiedene Widersprüche.**

Der charakteristische Beweis aber dafür, daß Moriz Scharf nichts gesehen und sowohl während der Untersuchung als auch jetzt nur so ausgegalt hat, wie er abgerichtet wurde, ist die Geschichte des gelben Tuches.

Wir wissen nämlich, daß inselange, bis die Dadaer Leiche auftauchte, Frau Solymosy, Frau Huri, Sophie und Alle, die das unglückliche Mädchen am Vormittage jenes Samstages gesehen hatten oder gesehen zu haben behaupten, fast alle diese in der Hand derselben ein gelbes Tuch haben.

Es ist daher natürlich, daß man auch Moriz so sprechen lassen mußte, und doch hätte sich Moriz, der — wie er jagt — das Tuch von der Nähe sah, sogar in die Hand nahm, es öffnete, nachschaute, was in demselben war, am besten erinnern können, welche Farbe das Tuch hatte, wenn er Esther auch wirklich gesehen hätte. Er hat sie aber nicht gesehen und lügt nur, wie das einfache Tuch es beweist.

Wäre Moriz nicht zu Beginn der Verhandlung von genommen worden, hätte er gewiß sein Geständnis auch nach dieser Richtung hin ebenso modifizirt, wie er es zufolge der Abrechnung nach anderen Richtungen hin gethan. Man dachte aber nicht daran, daß das Tuch der Dadaer Leiche auf das Geständnis Moriz' irgend einen Einfluß haben, so sogar nur zur Sprache kommen könnte, und so hielt Moriz an seiner eingetrichterten Lektion hartnäckig fest.

Die Solymosy konnte sich mit der Behauptung aus diesem Dilemma ziehen, daß ihr auch das gelbe Tuch gefehlt hat, darum habe sie zuerst behauptet, daß Esther ein gelbes Tuch in der Hand hatte. Moriz aber konnte den Abgang des gelben Tuches nicht bemerken; bei ihm kam es dabei nichts Anderes sein, als Ablichtung.

Ich zweifle übrigens nicht daran, daß das gelbe Tuch braun geworden wäre, wenn man daran gedacht hätte, oder wenn man auf die Kreuzfragen nicht sofort hätte antworten müssen.

Es besteht also weder ein für den gesunden Menschen verstand annehmbares Motiv, welches die Betreffenden zu dieser Bluthat hätte bewegen können, noch auch irgend ein stichhaltiger Beweis, wenn anders nicht etwa für Manchen schon der Umstand als Schuldbeweis gilt, daß die Angeklagten — Juden sind.

Allein es liegt noch ein Beweismoment vor! Und manch Einem mag auch dies als Argument gelten.

Ein Bauernburche, wenn ich nicht irre, Johann Solymosy, erzählt, als er des Nachts erwacht sei, habe er im Tempel Licht gesehen. Abgesehen davon, daß der Hauptzeuge die Zeit der That auf 11 Uhr Vormittags angibt, die nächtliche Beleuchtung sonach mit der Angelegenheit nichts zu schaffen haben kann, abgesehen hievon, hat Niemand bedacht, daß man zur Verübung solcher Verbrechen doch in der Regel den Schauplatz nicht beleuchtet, daß auch das nächtliche Alibi der Hauptangeklagten zweifellos ist; und gleichwohl hat sich der löbl. Gerichtshof auch mit dieser Alibienheit ernstlich beschäftigt, welche doch auch daher rühren kann, daß der Betreffende, zufällig plötzlich erwachend, schlaftrunken und weil er doch gewiß keine Uhr besitzt, das Licht welches bereits konstatirtemaßen um 10 Uhr brannte, um Mitternacht zu sehen glaubte. Und in ultima ratione kommt ja auch eine der Kerzen brennen geblieben sein, oder da Licht der sogenannten ewigen Lampe konnte ihn getäuscht haben.

Die Witwe Stephan Lehngel hat rufen gehört: „Frau Schmiedin, kommen Sie heraus!“ Der Leiter der Untersuchung fand es natürlich glaubhaft, daß ein Mensch der von Wörtern angefallen wird, die ihn eben niedermachen wollen, rufen wird: Frau Schmiedin kommen Sie heraus. — Uebrigens hat sich jetzt im Laufe der Schlußverhandlung herausgestellt, daß dieser Ruf nicht Mittags sondern Abends gehört wurde, und daß Esther Solymosy

die Witwe Lengyel gar nicht kannte, sonach auch nicht nach ihr gerufen haben kann.

Frau Johann Nagel hat gegen 11 Uhr, als Esther noch bei Kohlmaier war, ein Weinen gehört und vor der Thüre des Tempels zwei Juden stehen gesehen. Hat nun aber Moriz in der That an der Thüre gelauscht, so nun aber Moriz zur selben Zeit doch nicht die zwei Juden dort gesehen haben, und umgekehrt, standen die zwei Juden bei Moriz nicht gelauscht haben. Daß aber die beiden Juden auch vor 11 Uhr nicht vor der Thüre gestanden sein konnten, das geht aus Moriz' Aussagen hervor, der selber sagt, als er die Esther ins Haus gerufen, sei von den Juden Niemand vor dem Tempel gewesen.

Und dann — Welch riesiger Unterschied zwischen Weinen und dem verzweifeltsten, Mark und Gehirn erschütternden Wehgeschrei eines von Mördern angefallenen Menschen! Frau Johann Nagel aber beachtete damals dieses Weinen auch nicht im Geringsten, sie schlug keinen Alarm, sie ward nicht neugierig, was denn solche verzweifelte Klagerufe verursache. Diese gute Seele sollte dies Hilfesgeschrei des mit Mördern ringenden Mädchens nicht erschüttert haben? Das gläubige Weib da kann! Da glaube ich weit eher, daß sie überhaupt nichts gehört hat und bloß an einer Halluzination laborierte.

Und weiter liegt noch jene Korrespondenz-Karte vor, die bei Leopold Braun gefunden wurde. Allerdings wird jeder normal denkende Mensch, auch ohne sie gelesen zu haben, sagen, daß darin nichts Verdächtiges enthalten sein kann, denn es ist nicht anzunehmen, daß in jener erregten Zeit, oder auch überhaupt Jemand auf offene Korrespondenz-Karte Geheimnisse geschrieben haben sollte und wäre es auch in hebräischer Sprache. Man kann ja doch nicht wissen, ob sich nicht unter den Postbeamten etwa ein Gelehrter befindet, der auch hebräisch weiß, oder ein gefaufter Jude, der die Sprache versteht. Indessen abgesehen hiervon, kann der Inhalt dieser Karte, sobald man ihn gelesen hat, nur mehr demjenigen räthselhaft sein, der den blüthenreichen Stil der orientalischen Völker nicht einmal dem Namen nach kennt.

Der Jude glaubt insbesondere unbedingt an die Gerechtigkeit seines Jehova und ist der Anschauung, daß Alles, was in der Welt geschieht, sich nach seinem Willen vollziehe. Was immer für Unheil und Elend ihn auch betreffen möge, er schreibt daselbe nicht dem Zufalle zu, sondern glaubt, der gerechte Gott habe diesen oder jenen Schlag nur deshalb über ihn verhängt, weil er, wenn auch unbewußt, aber gewiß gegen seine Gebote verstoßen habe, weil er vielleicht den Sabbath entheiligt oder sonst einen Fehler begangen habe; und ist er sich gar keiner anderen Sünde bewußt, so beschuldigt er sich, daß er vielleicht nicht inbrünstig und andächtig genug gebetet habe.

Um nur eines von vielen Beispielen zu erwähnen, war Rabbi Isak, der Sohn Salamon Ha-Levi's, im sechzehnten Jahrhundert Rabbi in Ofen, ein Mann von großer Gelehrsamkeit und Religiosität, ein Musterbild der Tugend. Er hat eine Chronik seiner Zeit und seiner Erlebnisse geschrieben, welche gewiß nicht zu dem Zwecke gefertigt wurde, die Tissa-Eklärer Untersuchung irren zu leiten. In einer Erzählung dieser Chronik, welche schildert, wie der Autor und sein Kind bei der damaligen Einnahme von Ofen in die Gefangenschaft geschleppt wurde, steht Folgendes:

„Mein geliebter Sohn aber blieb noch drei Monate lang im Lande der Wüstenei und der Todesstufen in den Händen der Graubanden, ohne daß ich ihn befreien konnte, bis er endlich in meine Arme zurückkehrte.“

Hätte der genannte Chronist im neunzehnten Jahrhundert gelebt, so wäre diese Selbstanklage höchstwahrscheinlich ein genügender Grund gewesen, ihn wegen des Mordes an der Esther Solymosy gleichfalls in den Kerker zu werfen.

Uebrigens wurde durch einen anderen Brief des Angeklagten, gegen welchen weder bezüglich der Authentizität noch des Datums ein Einwand erhoben werden kann, nachgewiesen, daß er schon zwei Monate früher ganz in demselben Geiste an seinen Vater geschrieben hat, daß daher sein Briefstil mit dem Tode der Esther Solymosy in keinerlei Zusammenhang steht.

Doch genug von dem Briefe. Ich setze voraus, daß der geehrte Gerichtshof seiner eigenen Reputation die Genugthuung geben wird, dieses Schreiben nicht einmal ernsthaft in Betracht zu ziehen. Auch ich habe daselbe nur als Kuriosum angeführt, um auch das intellektuelle Niveau des bisherigen Verfahrens zu kennzeichnen.

Was den Brief des Smilovics betrifft, so beweist derselbe gleichfalls gar nichts. Ein verzweifelter Mensch, der nichts weiter sieht, als daß er unschuldig gefangen gehalten wird und der glaubt, daß denn doch irgend ein Verbrechen begangen worden sein müsse, wenn eine so strenge Untersuchung geführt wird, so viele Menschen gefangen gesetzt und gemartert werden, kann immerhin den Versuch machen, an Jemanden zu schreiben, von dem man ihm sagt, er habe etwas verbrochen und ihn zu bitten, er möge seine That eingestehen, damit die Unschuldigen frei werden. Aber gegen denjenigen, der das Schreiben nicht einmal beantwortet und nun gar gegen Leute, an welche es gar nicht gerichtet war, kann daselbe umsoweniger als Beweis gebraucht werden, da es Thatsache ist, daß Smilovics die des Mordes Angeklagten zum ersten Male in seinem Leben hier vor Gericht gesehen hat, daß er daher gar nicht wissen konnte, ob dieselben drei Monate zuvor in Tissa-Eklär irgend ein Verbrechen begangen haben.

Auch die Umstände der Auffindung der Leiche sind als Beweis dafür angeführt worden, daß die Angeklagten Esther Solymosy ermordet hätten.

Die Widersinnigkeit dieser Kombination wird eingehend von Denjenigen nachgewiesen werden, welche die des Leichenschmuggels Angeklagten vertheidigen werden.

Ich will nur bemerken, daß selbst in dem Falle, als es erwiesen wäre, daß die Leiche nicht die Esther Solymosy's sei und als ferner erwiesen wäre, daß die Kleidung gleichwohl die ihrige sei, ferner, daß die Leiche von Juden aus der Marmaros gebracht und bei Dada in die Theiß geworfen worden sei, was Alles nicht erwiesen ist, daß selbst in diesem Falle damit gegen die jetzt des Mordes Angeklagten Schwarz und Genossen nichts bewiesen wäre. Erstens, weil nicht nachgewiesen ist, daß Esther Solymosy nicht mehr am Leben sei, zweitens weil die des Mordes Angeklagten der Thaten Anderer wegen,

insbesondere solcher, welche diese, wenn überhaupt zu einer Zeit begangen haben, da diese bereits in Gefangenschaft und unter strengster Beaufsichtigung waren, nicht zur Verantwortung gezogen werden können.

Das ich erwiegendste, das überzeugendste Argument für die Unschuld nicht allein der Angeklagten, sondern der sämtlichen Eklärer Juden ist jedoch der Umstand, daß sie zu einer Zeit, als die Anklage schon Gegenstand der Untersuchung war, als man durch jede zu mißdeutende Bewegung sich und die Seinen in's Unglück stürzen konnte, denn damals brauchte es durchaus nicht viel, um in langwierige Gefangenschaft zu gerathen, diese Leute gleichwohl bald der Eine, bald der Andere sich aufmachten, in den verschiedensten Theilen des Landes nach Esther zu forschen; und so oft irgend ein blindes Gerücht auftauchte, hier oder dort halte sich ein unbekanntes ungarisches Mädchen auf, unternahmen sie kostspielige Reisen, um die Betreffende zu sehen; auf jede unbestimmte Nachricht hin, Esther komme gegen Eklär, strömten sie dort zusammen, um das Mädchen zu sehen, dessen Erscheinen sie von der Last des ihnen schuldgebene Verbrechen befreien sollte.

Das ist psychologisch nicht anders zu erklären, als dadurch, daß sie sich alleamtlich unglücklich fühlten.

Mit Leichtigkeit könnte ich an der Hand der vernommenen Zeugenaussagen auch darauf hinweisen, daß Leopold Braun um 12 Uhr Mittags nicht im Tempel gewesen sein konnte, sondern daß er damals bereits bei Taub zu Mittag aß; ich halte dies jedoch nicht für nöthig, weil damals im Tempel ja nichts geschah.

Die „gekauften“ Zeugen.

Noch zwei Dinge kann ich, weil sie eben schon vorgebracht worden sind, nicht ohne Erwähnung lassen, obwohl sie freigegenommen nicht in den Rahmen des Beweismaterials gehören. Das Eine ist die angebliche Bestechung mancher Zeugen, das Andere die angebliche Solidarität der gesamten Jüdischen zum Angeklagten gegenüber, welche in dieser Angelegenheit zum Ausdruck gelangt sein soll.

Was das erstere betrifft, so ist es mir sehr zweifelhaft, ob nicht auch dies einfach auf jene Mittel zurückzuführen sei, mit welchen man bloß agitiren will, obgleich man wohl weiß, daß dieselben keinerlei Beweiskraft haben können.

Fassen wir doch vor Allem den Fall der Julie Bámossy in's Auge. Ihre Dienstgeberin, Frau Löwenthal, gibt ihr vierzig Kreuzer auf die Reise und trotz der günstigen Zeugenschaft verlangt die Judenfrau, sowie das Mädchen vom Gerichte zurückgekehrt, sofort ihre vierzig Kreuzer zurück; das ist denn doch kaum ein Beweis für Zeugenschwacher.

Ihre erste Deposition stimmt übrigens im Wesentlichen ohnehin mit den diesbezüglichen Aussagen der Sophie Solymosy und der Rosi Rosenberg, zweier vollkommen unbedenklicher Zeugen, völlig überein. Alle Drei gaben an, es dürfte eine gute Weile nach zwölf Uhr gewesen sein, als Esther mit Sophie sprach. Unterstützt erscheint die Zeitbestimmung, von Hermann Rosenberg ganz abgesehen, auch durch die Aussage des kleinen Johann Isak, der behauptet, es sei schon auf 12 gegangen, als Esther nach Dala ging und er ihr begegnete.

Daß Julie Bámossy 1 Uhr, Sophie Solymosy stark am Nachmittage angibt, ist kein wesentlicher Widerspruch bei Bauernmädchen, welche von der Künstlichkeit der berühmten Uhren Patetz keine Kenntniss haben. In dieser Hinsicht steht selbst ihre jetzige Aussage nicht im wesentlichen Widerspruch mit der damaligen. Sie sagte nämlich jetzt anfangs, ihre Begegnung falle in die Zeit von 11 bis 12 Uhr, jetzt aber auf eingehendes Befragen dieselbe genau vor 12 Uhr an, indem sie auf die Frage des Herrn Oberstaatsanwalts erklärt, bald darauf habe es Mittag geläutet. Sie sagt ferner auch jetzt, daß Esther mit Sophie erst später gesprochen, was keine halbe Stunde dauerte; sie habe aber das Ende nicht abgewartet, sondern sei wieder in's Haus gegangen. Damit sind wir wieder bei eben derselben Aussage, welche sie in ihrem ersten Verhör beides hat. Was einen wirklichen Widerspruch in den ersten Aussagen der Julie Bámossy und Sophie Solymosy bildet ist, daß Sophie das vermisste Mädchen in fröhlicher Stimmung, Julie es aber traurig gesehen hat. Nun, das ist meines Erachtens so sehr Sache der individuellen Auffassung und ein so unwesentliches Moment (auch Selbstmörder sind nicht selten unmittelbar vor der That in fröhlicher Stimmung), daß man sie deshalb wohl kaum gefauft haben dürfte. Ueberdies hat Julie Bámossy diesen Theil ihrer Aussage auch jetzt nicht revoziert und sie behauptet nicht, daß auch dies nicht wahr sei. Dies kann daher gar nicht in Betracht kommen.

So verhält es sich mit dem ersten gekauften Zeugen. Treffend sind diesbezüglich auch die Worte, welche, als von Belohnung die Rede war, ihre Dienstgeberin sprach: „Wenn die Wahrheit zu Tage kommt, sollst Du Deinen Lohn haben.“ Ich denke, die Wahrheit zu erwähnen, kann nur in Eklär, aber nicht auch hier verboten sein.

Der andere gekaufte Zeuge soll Andreas Hatalöci sein. Dieser hat im ersten Verhöre gesagt: „Nachmittags gegen drei Uhr habe er gehört, wie Frau Huri Jemandem, den er gar nicht sah, von dem er aber glaubt, daß es das Dienstmädchen Esther gewesen sein dürfte, sagte: Geh doch schon, bis Abends kommst Du noch zweimal das Dorf ablaufen.“ Die Vertheidigung hat diese Aussage gleich damals für unwesentlich gehalten, denn wenn Hatalöci nicht gesehen hat, mit wem Frau Huri sprach, wenn die angerebete Person nichts erwiderte, so beweist das gar nichts, denn es konnte ja auch irgend Jemand Aenderer sein, den Frau Huri schickte, das allzu lange ausbleibende Mädchen zu suchen oder neuerdings Farbe zu holen. Daher haben wir, wie die stenographischen Aufzeichnungen beweisen, gegen die Vertheidigung dieses Zeugen zwar keine Einwendung erhoben, dieselbe aber auch nicht verlangt.

Jetzt stellt der Zeuge die Sache folgendermaßen dar: „Ich habe im Süßmann'schen Wirthshause erzählt, ich hätte gehört, wie Frau Huri sagte: Du kommst noch dreimal aus dem Dorfe zurück, denn — Süßmann jagte darauf, nicht so solle ich sagen, sondern: ich hätte die Esther noch um drei Uhr Nachmittags gesehen. Darauf erwiderte ich: Ich könne nichts aussagen, was ich nicht gesehen habe — und er hat das letztere auch nicht ausgesagt. Was er aussagte, ist unwesentlich und es wäre kaum der Mühe

wert gewesen, dies von ihm zu erkaufen. Dies ist auch nicht gethehen. Er behauptet auch selbst nicht, daß man ihm Geld gegeben oder versprochen habe, ja, er anerkennt, daß Alter ihm gesagt habe: Rede Du nur die Wahrheit klar, aber sage nur, was Du weißt, thu' kein Wort dazu, nimm' aber auch nichts davon.

Dies ist der angebliche Zeugenhader der Juden. Dabei bleibt es vorläufig noch sehr zweifelhaft, ob die frühere oder die jetzige Aussage der Wahrheit entspricht und ob sie ihre neuerlichen Depositionen nicht etwa unter dem Drucke des auch von den Zeugen konstatierten Terrorismus in Eklär machen.

Eine Vorleistung auf die Alimentationskosten, wenn sie auch geschähen wäre, ist noch keine Bestechung. Wenn auch mit Moriz Scharf nichts weiter geschähen wäre, als daß er nun schon über ein Jahr lang für seine Zeugenschaft unentgeltlich verköstigt wird, so könnte man gegen ihn keinerlei Einwand erheben. Lassen wir nur die ausgewählten Leidenschaften einmal zur Ruhe kommen, wenn die Zeugen nur erst sehen — bis jetzt haben sie immer nur das Gegentheil erfahren — daß man der Wahrheit wegen, auch wenn sie den Angeklagten günstig ist, Niemandem etwas anhaben; wenn sie nur inne werden, worauf wir schon am ersten Tage hingewiesen haben, daß hier nicht davon die Rede ist, ob die Jüdische oder die Christenheit obliegt, weil diese beiden ja gar nicht miteinander im Kampfe liegen, sondern davon, was die Wahrheit sei, und daß ein falscher Eid auch zum Nachtheile der Juden nicht ungestraft geschworen werden darf — dann, aber auch nur erst dann werden wir erfahren, wessen Hand bei diesen Widderrufen im Spiele ist.

Ebenso unwahr ist die andere Behauptung, als ob die gesamte Jüdische sich mit den Angeklagten identifiziren würde, denn in der That hat die Jüdische nicht ein Zehntel dessen gethan, was z. B. die Reformirten gethan haben würden, wenn die Katholiken gegen eine ganze reformirte Gemeinde derartige, ihren Glauben verletzende Anklagen erhoben und ein solches Verfahren befolgt haben würden.

Wenn einzelne wohlhabende Männer, die ihren Beitrag auch sonst nicht verweigern, wenn es sich um die Unterstützung anderer Unglücklichen handelt, sich der nur ihres Glaubens wegen verfolgten Berufenen erbarmen und dazu beitragen, daß ihnen eine vertretene würdige Vertheidigung zu Theil werde — was im Auslande auch bei weniger wichtigen Fällen oft geschieht — so ist das ebenjowenig eine Aktion der gesamten Jüdischen und kann ebenjowenig gerügt werden, wie sich Niemand daran stößt, wenn gewisse Leute der Privatklägerin aus weiter Ferne einen ausgezeichneten Anwalt kommen lassen, die sicherlich ebenjowenig in der Lage ist, die Kosten dieser Vertretung zu bestreiten, als die Schächter dieselben nicht zu tragen vermöchten.

Doch ich habe nur noch eine letzte Bemerkung: Schon meine Vorredner haben sich darauf berufen, welche auffallende Ähnlichkeit zwischen diesem Prozeß und jenen sei, welche die Unwissenheit und Befangenheit verfloßener Jahrhunderte gebar.

Die Art der Verübung, die Identität der Beweismittel, das sonderbare ärztliche Gutachten, die jüdischen Fußspuren, das Kind, welches Zeugenschaft abgibt, Alles kommt dort vor, genau so wie hier.

Wolle der geehrte Gerichtshof nur sein Archiv durchforschen, oder sämtliche Registraturen des Landes, und er wird finden, daß bei vollkommen analogen Verbrechen, z. B. bei Raubmorden, bei Todtschlägen, unter Tausenden und Abertausenden von Fällen auch nicht einer vorkommt, bei welchem die Art der Verübung, die Ähnlichkeit des Beweismaterials mit anderen Fällen so zutreffend wäre.

Und das ist auch nur natürlich. Die Menschen sind erregt, wenn sie schwere Verbrechen begehen; der Eine ist furchtbar, der Andere feiner, das Temperament, das Gefühl, die Denkweise kann bei verschiedenen Menschen nicht völlig gleich sein; daher planen sie die Verübung auf verschiedene Weise und jeder noch so geringfügige Umstand kann an dem im Vorhinein festgestellten Plane immer wieder verschiedene Aenderungen hervorbringen.

Derlei Analogien, wie sie sich bei den Prozeßen dieser Art ergeben, obgleich zwischen den verschiedenen Fällen Jahrhunderte verfloßen sind und schon dies allein auch in allen Verhältnissen riesige Veränderungen bedingt, können nur im Gehirne des Romanischreibers entstehen, und dann auch im Gehirne eines Menschen, der sich den famosen Extract der reformirten Kirche zu Peör als Formular in a u t h e n t i s c h e r Abschrift einrichteten läßt.

Schlusßwort.

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich die geneigte Aufmerksamkeit des g. Gerichtshofes so lange Zeit in Anspruch genommen habe. Ich getse zu, daß dies vom juristischen Standpunkte unnothig war und daß die Weisheit des g. Gerichtshofes meiner Aufklärungen entzathen konnte. Allein die Geschichte dieses Prozeßes, die tendenziösen und unwarhen Mittheilungen mancher Blätter, die Erregung, welche damit Hand in Hand ging, waren es ja, was auch die öffentliche Verhandlung dieser Angelegenheit durchaus nothwendig machte, nicht aber das Gewicht der Verdachtsgründe. Dieser Umstand möge denn auch diese für weitere Gährung lebte dieses so viel verfolgte Volk, Schuldige und Unschuldige, gleichmäßig in stetem Zittern; es konnte nach des Tages Mühen sein Haupt nicht zur Ruhe legen, weil es nicht wissen konnte, in welchem Augenblicke die irgeleitete und aufgeregte Menge ihre Heimstätte anfallen werde, um Rache zu nehmen für eine nicht verübte Mordthat. Angehts solcher Prämissen mußte also die Grundlosigkeit und die Nichtberechtigung dieser Anklage und des bewegenden Motivs derselben, des Racenhasse, derart erwiesen werden, daß selbst der geringste Bauersmann, in dessen Brust noch ein Funken von Rechtsgefühl wohnt, die Sache zu durchschauen vermöge. Diese Menschen führen nicht Klage, um Gerechtigkeit zu erhalten, sie sind nicht von Rachlust erfüllt; wir haben auch die unerhörten Gewaltakte der Unternehmung nur flüchtig und nur insoweit berührt, als die Beurtheilung der Beweise dies nothwendig machte; diese Menschen haben deshalb geklagt, was ihnen widerfahren ist, damit sie die ihnen durch diese schändlichen Verleumdungen entfremdeten Sympathien ihrer Mitbürger oder mindestens deren Bedauern wieder gewinnen. Dem unschuldigen Leidenden wendet ja Jedermann, in dessen Brust nicht alle besterren

Gefühle völlig erloschen sind, seine Sympathien zu. Bei den Intelligenten der Nation hat dieser Prozess dem guten Einvernehmen keinen Abbruch gethan; aber ich hoffe, daß auch die Irregulären zu der Einsicht gelangen werden, daß sie nicht gerecht waren und daß diese unglücklichen Angeklagten und die gesammte Jüdischheit des Landes dieser böswilligen Verleumdung wegen, wie seit Jahrhunderten so oftmals, so auch jetzt wieder unverdient gelitten haben.

Es wird keine Bitterkeit ihre Herzen erfüllen, denn sie wissen zu leiden mit dem Fatalismus des orientalischen Volkes und sie wissen nicht minder zu vergessen, und das Volk, in dessen Reihen auch nicht Einer zu finden ist, der mindestens in seiner eigenen Sprache nicht lesen und schreiben könnte, besitzt den erforderlichen Grad von Intelligenz, um zu erkennen, daß man um der Schlechtigkeit Einzelner willen nicht die große Masse der Nation anschuldigen dürfe, welche sich von der Hege fern gehalten, ja durch ihre Großen dieselbe verurtheilt hat; insbesondere nicht die Nation, in der selbst die mittlere Volksklasse aus diesem Anlasse so bewunderungswürdige Beweise von Nüchternheit gegeben hat, trotz solcher heftiger Willkürer ruhig geblieben ist, wie irgend ein anderer Volksstamm es thun geblieben wäre.

Ich brauche den geehrten Gerichtshof nicht daran zu erinnern, daß die Entscheidung dieser Angelegenheit die gesammte civilisirte Welt mit reger Aufmerksamkeit verfolgt, der geehrte Gerichtshof weiß auch ohne mich, daß sein Urtheil erörtert werden wird in allen Theilen des Erdenrundes, wo Menschen wohnen und die Druckerhämmer bereits bekannt ist, der geehrte Gerichtshof wird wissen, daß er es seiner eigenen Reputation schuldig ist, in dieser Sache so zu urtheilen, daß alle jene Anklagen, die da aus Borringenommenheit in die Welt geschleudert wurden, nicht fürder genährt werden, sondern verstümmen.

Der weiteren Besprechung aller dieser Momente entheben mich die goldenen Worte der Präsidial-Eröffnungsrede, welche dafür Zeugniß geben, daß der Gerichtshof, der seine Thätigkeit unter solchen Auspizien beginnt, auf der Höhe seiner Aufgabe steht und wenn er sich auch nur im allergeringsten Maße von lokalen Verhältnissen beeinflusst gefühlt hätte, nicht Platz genommen haben würde an jenem grünen Tische, an welchem er seinem Eide gemäß gerecht und unparteiisch zu urtheilen hat.

Und deshalb vertraue ich, er werde stark genug sein, nicht zu gestatten, daß die von gewissen Leidenschaften aufgewühlten Wogen der Lokalpopularität nicht bis zu dieser Höhe hinaufschlagen und das Piedestal des Richterstabes umstürzen.

Ich schließe sonach meine Worte mit der Bitte: Der geehrte Gerichtshof werde die in dieser Angelegenheit aufgetauchten Daten und Umstände in objektiver Erwägung ziehen und davon absehen, daß es Juden sind, die da angeklagt waren; er wolle sich vorstellen, es seien Griechen oder Reformirte; können ja doch hier wie dort Fanatiker und Mörder vorkommen. Glaubt der geehrte Gerichtshof, daß er in der gegebenen Sache auch über jene Reformirten oder Griechen, wenn sie hier säßen, ein Verdammungsurtheil fällen würde — nun dann möge er auch diese verurtheilen; ist er aber überzeugt, wie er es meiner Ansicht nach anders gar nicht sein kann, daß er jene schuldlos sprechen würde, so spreche er auch diese schuldlos.

Ich bitte nicht um Gerechtigkeit, sondern einzig und allein um Unbefangtheit!

Rede des Verteidigers Dr. Székely.

Höflicher Gerichtshof! Herr Präsident! Wenn ich, nachdem die löbliche Oberstaatsanwaltschaft die Anklage fallen gelassen, mir trotzdem im Interesse meiner Klienten Jung, Luffig und Abraham Braun die Gebuld des löblichen Gerichtshofes erbitte, so geschieht dies, weil ich nicht nur erweisen will, daß meine Klienten unschuldig sind, sondern vornehmlich zu erhärten wünsche, daß gegen sie, selbst in dem Falle, wenn sie die That verübt hätten, was von ihnen behauptet wird, die Voruntersuchung dennoch nicht hätte eingeleitet werden dürfen, um wieviel weniger dürfte man sie einer dreizehnmönatlichen Haft erdulden lassen!

Die auf meine Klienten bezügliche Aussage Moriz Scharf's ist folgende: „Während das todte Mädchen bekleidet wurde, kamen aus dem Inneren des Tempels in die Vorhalle vier Juden hinzu, namentlich Jung, Luffig, Abraham Braun und Weißstein; diese umstanden das Mädchen, während es angekleidet wurde.“ Dies ist der Thatbestand nach der Angabe Moriz Scharf's.

Bezüglich meiner Klienten sagt der §. 69 des Strafgesetzbuches: „Des Verbrechens mitschuldig ist Jener, der die Verübung des Verbrechens entweder absichtlich fördert oder erleichtert, oder zu dessen Förderung oder Erleichterung einen Anderen bewegt.“ Die Förderung oder Erleichterung zur Verübung eines Verbrechens kann in zweierlei Weise geschehen: durch eine Handlung oder durch ein Verhalten.

Es ist durch nichts erwiesen, daß meine Klienten, wenn ein Verbrechen begangen worden wäre, wie es nicht begangen wurde, davon Kenntniß hatten, daß ein Verbrechen verübt wird. Redner illustriert dies durch Beispiele und fährt dann fort:

Der Anklagebeschluß selbst motivirt die Mitschuld meiner Klienten „dadurch, daß sie nach Entfernung der Gläubigen ohne wichtigen Grund im Tempel zu rückgeblieben.“ Wie! Die Erregung der Empfindungen durch die einfache Anwesenheit konstatirt das Verbrechen der Mitschuld! Dann wäre auch der Rivale — wenn Jemand mit vorbedachtem Entschlusse zur Verübung des Verbrechens angeht, seines Rivalen seine Geliebte ermordet — mitschuldig an dem Verbrechen der mit vorbedachter Absicht erfolgten Ermordung der Geliebten. Denn man könnte mit demselben Rechte behaupten, daß er, „ohne wichtigen Grund zurückgeblieben“, in dieser Weise mit dem Verbrecher einverstanden sei, wie dies der Anklagebeschluß betreffs meiner Klienten sagt.

Den unschuldigen Menschen trifft das Strafgesetz nicht, aber er bedarf auch nicht seiner Hilfe. Meine Klienten haben es nicht nöthig, sich darauf zu berufen, daß die unmoralische That nicht bestraft werden könne, denn sie haben auch diese nicht begangen.

Was unter anderen Umständen sehr nachtheilig ist, der Geger hat betreffs meiner Klienten den Beweis erbracht, daß ihrerseits jedwede Beteiligungs ausgeschlossen

sei, indem sie nämlich gar nicht anwesend waren zur Zeit, als — und betreffs Braun — am Orte, wo das angelegte Verbrechen verübt wurde.

Jung und Weißstein sind Feinde. Sie sind zwar mit einander verwandt, stehen aber mit einander jetzt derart in Hader, daß Weißstein auch nicht zur Hochzeit der Tochter Jung's ging, welche im Februar 1882 abgehalten wurde. Das Gefängniß beraubt sie Beide ihrer Freiheit; noch in dem Momente, in welchem sie verhaftet wurden, stehen sie zu einander in feindlichem Verhältnisse und sie Beide hätten einen gemeinamen Entschluß gefaßt zur absichtlichen Förderung eines Verbrechens? Jung, dieser ehrenwerthe Greis, hätte sich überdies mit zwei Menschen verbündet, welche betreffs Bildung und Qualifikation tief unter ihm stehen, mit denen er kaum gesprochen? Er hätte das Verbrechen von vier solchen Menschen gefördert, die er damals zum ersten Male in seinem Leben gesehen? Hermann Feuermann, Joseph Klein, Jakob Kömer beweisen es übrigens, daß er um 11 Uhr nachhause nach Ofalu ging.

Luffig und Wolfgang Wertheimer sind Feinde. Sie zerstritten sich bei der Abwicklung eines gemeinschaftlichen kleinen Geschäftes. Wertheimer geht am fraglichen Samstag um einige Schritte voraus und sieht Luffig hinter sich kommen, wie er nach Hause geht, um 11 Uhr Vormittags. An den guten Freund erinnert man sich wohl nicht, man vergißt aber den Feind nicht, und so erinnert sich Wertheimer an diesen, übrigens nebensächlichen Umstand.

Wenn er ein Freund Luffig's gewesen wäre, so würde er vielleicht heute auch dessen Schicksal theilen, denn es hätte geschehen können, daß Luffig von 11 Uhr ab die Zeit bei Wertheimer verbracht und Wertheimer's Zeugenaussage hätte dieser, gleichwie jene Taub's, zum Untersuchungsbeleg gemacht.

Der geschworene Feind Abraham Braun's ist Martin Groß. Wie Groß's Sittenzeugniß beweist, ist er zänkischer Natur. Er ist entschlossen, seinen Klienten über eine Frage, die beim Wohnungswechsel entsteht (wegen einer Wohnungsraumungs-Frage) durchzuhalten. Er plant dies für Samstag, den 1. April. Bereits am Morgen erkundigt er sich bei Braun's Schwestern, wo sein Vater sei, und der Knabe antwortet, er sei krank. Groß glaubt ihm jedoch nicht und geht in den Tempel, um beim Verlassen desselben seine Rache auszuüben. Er sucht ihn, wartet auf ihn, Braun kommt nicht, denn er ist in der That krank. Er ist krank, denn kein einziger Mensch erinnert sich, ihn heimkehren gesehen zu haben. Wenn er im Tempel gewesen wäre, hätte ihn Groß zweifellos unter siebzehn Personen erblickt. Aus einem anderen Grunde, als Krankheits halber, wäre Braun aus dem Tempel gewiß nicht fortgeblieben. Er war krank, denn Frau Joseph Einhorn schickte ihm Zuckerroß und sah es als Nachbarin, wie er Vor- und Nachmittags unangekleidet, in einem Mantel, in den Hof kam, Bertha Drnstein bringt in das Haus Braun's, für den bei ihm einquartierten Greis Speisen, und sieht, daß er im Bette liegt.

Mein Klient selbst sagt, daß er an diesem Tage im Tempel war, aber offenbar ließ ihn sein Gedächtniß im Stich, und er glaubt erst nach Monaten, daß er dort gewesen. Wer würde noch daran denken, daß nicht der Beweis eines nebensächlich scheinenden Umstandes Freiheit, Ehre und Leben zu retten vermag?

Martin Groß ist zwar Angeklagter in der Angelegenheit des sogenannten Leichenschmuggels, aber er ist auch als Zeuge nicht zurückzuweisen, da zwischen einem Angeklagten und einem Beurtheilten unterschieden werden muß und seine Aussage vollen Glauben verdient, indem er doch dieselben in einem Zeitpunkt macht, in welchem er nicht verurtheilt ist.

Es läge übrigens auch nicht in seinem Interesse, seinem Feinde zu helfen, wenn ihn nicht das heilige Interesse der Wahrheit hiezu bewegen würde.

Die Unwahrscheinlichkeiten der Aussage Moriz Scharf's sind so handgreiflich, daß es überflüssig erscheint, auf dieselben des Näheren einzugehen. Aber ich kann jene Widersprüche seines Geständnisses nicht unberührt lassen, welche allein genügend gewesen wären, in dem Untersuchungsrichter den Verdacht zu erwecken, daß hier ein Kindermärchen erzählt wird.

Am 21. Mai 1882 sagte Moriz Scharf, sein Vater habe das Mädchen hineingerufen, am 22. Mai, Morgens halb 2 Uhr gesteht er dasselbe, am 23. Mai, beim sogenannten Authentifikationsverfahren hält er diese Aussage aufrecht, am 27. Mai deponirt er bereits ohne jede äußere Einwirkung, daß sein Vater ihn um das Mädchen herausgeschickte, er demselben entgegen ging und es ins Zimmer rief. Am 21. Mai deponirt er, daß die Schächter das Mädchen gehalten haben und der Bettler-Jude dasselbe entkleidete, am 22. Mai sagt er bereits, daß Schwarz den Hals des Mädchens eben damals durchschneidet, als er durch das Schlüsselloch blickte, die Kleider lagen bereits auf dem Tische und das Mädchen war im bloßen Hemde; er konnte es daher nicht gesehen haben, wer das Mädchen entkleidete. Am 21. Mai deponirt er, daß Schwarz das Blut in einem rothen irdenen Teller abließ und dasselbe in den Topf schüttete, nachdem der Teller voll war. Am 22. Mai läßt er nacheinander zwei irdene Teller unter den Kopf halten. Am 21. Mai kleidet sie der Bettler-Jude an. Am 22. Mai bekleidet „man“ das Mädchen.

In jedem Drama, wo Hegen oder Geister auf der Bühne erscheinen, spielen die Töne, die Stimmen, eine große Rolle. Macbeth hört die Stimme seines Ehrgeizes, Faust jene der Verlockungen des Lebens, Hamlet die des Rachegeistes seines Vaters. In diesem Strafprozeß hört man die Stimme des Geistes der Religionsförderer. Religionsförderer! Ein Sohn dieses Komitates, erbehe ich vor diesem Worte. Im Komitate des Bónis, Böszörményi, Somoshy verbreitet die schwache Nachkommenschaft ein Ammenmärchen als Wahrheit! Dort, wo es eine Gleichberechtigung gegeben, ehe das Gesetz sie ins Leben rief, dort, wo die Eintracht eine musterhafte war, herrscht jetzt sozialer Hader und stehen die Geister unter dem Baume der aufgeregten Phantasie.

Die aufgeregte Phantasie ging nicht nur der Voruntersuchung voran, sie herrschte auch während der Untersuchung.

Redner recapitulirt nun das Thun und Lassen der Angeklagten an dem bewußten 1. April und sagt dann: Durch diese Tagesordnung wurde Folgendes bewiesen: 1. daß Vormittags 11 Uhr Alle, ohne Ausnahme, den Tempel verließen; 2. daß damals, als Esther Solymosy erst gegen

das Gemölbe Kohlmaier's zuschritt, die als die unmittelbaren Thäter hingestellten Individuen bereits beim Mittagsmahl saßen und Burbaum schon schlief.

Daß sie aber um 11 Uhr den Tempel verließen, beweisen unbescholtene Zeugen, andererseits deponiren dies übereinstimmend sämmtliche Anwesende. Es ist schwer, gegen eine böswillige Voraussetzung anzukämpfen, aber es ist nicht denkbar, daß zwanzig Menschen betreffs eines Thatbestandes unwahr deponiren.

Daß Taub, Braun und Schwarz aus dem Tempel kamen, beweisen die Ladänger Einwohner Joseph Guttman und Wolfgang Groß, die ihnen zufällig folgten; daß sie kurz darauf zu Rosenberg einkehrten, wird ebenfalls durch sie bewiesen. Daß sie dort Brantwein nahmen und eine gute Viertelstunde verweilten, dafür zeugen Hermann Rosenberg und seine ganze Familie. Daß sie nach 12 Uhr zur Wohnung Taub's kamen, dafür legt Sarah Feuermann Zeugenschaft ab. Daß sie um halb 1 Uhr dort waren, bezeugt Hermann Rosenberg.

Für Abraham Burbaum, ja für den ganzen Prozeß, ist das Zeugniß Kathi Barga's von hoher Wichtigkeit. Wenn kein anderer Beweis existiren würde, als dieses Zeugniß, es wäre genügend dafür, daß kein Mord geschehen konnte. Kathi Barga ist es, die als Tochter des Tabakpflanzers des Reichstagsabgeordneten Noddy bezeugt, daß am fraglichen Samstag, den 1. April, Vormittags 11 Uhr, Burbaum mit Süßmann heimkehrte, um halb 12 Uhr mittagmahlte, nach Tisch sich niederlegte und zwei Stunden lang schlief.

Unter anderen Umständen ist die Zeugenschaft der Kathi Barga ein einfacher Alibibeweis, aber zur Zeit der aufgehezten, entflammten Leidenschaften ist dieselbe ein wahres Ereigniß; die Richtigkeit der Darstellung Kathi Barga's bezeugen übrigens Süßmann und seine ganze Familie.

Das Alibi Jung's, Luffig's, Abraham Braun's und Weißstein's hatte ich bereits die Ehre klarzustellen. Es ist noch das Wollner's jurid. Er gab bereits bei seinem ersten Verhöre vor dem Untersuchungsrichter an, daß er Samstag, am fraglichen Tage um 11 Uhr den Tempel verließ und Mittags, als armer Mann, nicht weit vom Tempel bei einer Familie aß, wo die Hausfrau eine dicke, kränkliche Frau war. Moriz Lichtmann und Frau deponiren übereinstimmend, daß an ihrem Tische am 1. April ein armer Mann mittagmahlte und daß damals Frau Lichtmann in der That längere Zeit hindurch krank war. Die Beschreibung Wollner's paßt auf die Frau und es ist daher mit Grund vorauszusetzen, daß er in der erwähnten Zeit dort war, umso mehr, da er — falls er eine Mordthat verübt hätte, sich unbedingt den Namen jener Person gemerkt hätte, bei der er speiste, sei dies um welche Zeit immer gewesen, um sich hierauf berufen zu können.

Aber auch ein anderer Umstand wird durch diese Tagesordnung bewiesen. Es ist nämlich ent weder wahr, daß sich Esther um halb 11 Uhr vom Hause entfernte, dann ist es auffallend, wie sie noch um halb 2 Uhr auf dem Wege in jenes Geschäft sein konnte, oder es ist nicht wahr, dann konnte sie sich erst später vom Hause entfernt haben.

Frau Johann Cs. Nagy deponirt, daß die Schächter erst gegen 1 Uhr zum Spielen nachhause kamen. Nun brachte ihnen Rosenberg dann erst Wein und damals trafen sie Esther Solymosy und sprachen erst Sophie mit ihr. Demnach konnte es bei dieser Begegnung ungefähr halb 2 Uhr gewesen sein; aber auch Julcsa Bámosy, sowie Sophie Solymosy bezeugen, daß sie noch um 1 Uhr mit Esther sprachen.

Die Erwägung solcher Umstände war indessen beim Untersuchungsrichter des gegenwärtigen Prozeßes nebensächlich. Er geht von der Aussage Moriz Scharf's aus und schreitet vor, überall Entsetzen bereitend, wohin sein Fuß tritt, denn seine Beschlüsse treffen unschuldige Menschen. Selbst der befangenste Richter stellt Jemanden, der sein Alibi so klar beweist, wie z. B. Burbaum, sofort auf freien Fuß, aber das paßt nicht in den vorher festgestellten Plan des Untersuchungsrichters. Wenn Burbaum unschuldig ist, dann reißt die Kette und er hätte sich dann in die Prüfung der Unrichtigkeit der Aussagen Moriz Scharf's einlassen müssen, was er indessen gar nicht zu thun verjüchte.

Das Alibi Taub's, Schwarz' und Braun's ist durch Rosenberg und dessen Familie und Sarah Feuermann zweifellos erwiesen, aber die Konfession dieser Zeugen macht ihre Deposition vor dem Untersuchungsrichter zu einer bedeutlichen, denn andere Gründe können nicht vorausgesetzt werden, daß er Leute im Gefängnisse zurückbehält, während mehrere Zeugen auslagen, daß sie dieselben anderwärts gesehen, als wo der angebliche Mord verübt wurde.

Und während die Anklage nach einer Richtung hin fortschreitet, schenkt dieselbe der Beschaffung entgegen gesetzter eventueller Beweise keine Beachtung. Barbara Barvosy sagt aus, in St. Mikaly habe eine löser trunkfällige Frau auf dem Marktplatz erzählt, daß Esther Solymosy, ihre Schande verbergend, aus Furcht vor ihrer Mutter entflohen sei. Dieser Zeugenaussage gegenüber ist der Beschheid des Untersuchungsrichters folgender: Diese Zeugenaussage kann ihrem Inhalte nach keine Basis zu weiteren Erhebungen bilden, sie wird daher ohne Beachtung den Akten beigefügt.

Ohne Beachtung! Zur selben Zeit, in welcher auf einem am 12. Juni 1882 an den Oberstaatsanwalts-Substituten Székely aus Budapest eingelangten Brief, in welchem mitgetheilt wird, daß zum Osterbrodbaden das Blut unschuldiger Christenfrauen gebraucht wird, der Untersuchungsrichter schreibt: „Zur möglichsten Beachtung den Akten beigefügt.“

Barvosy bewies es, daß das bestehende Untersuchungssystem schädlich sei und die persönliche Freiheit in hohem Maße gefährdet. Er erwies es, daß auch die Kontrolle des Staatsanwaltes keine genügende sei, daß man für einen Kontrollor sorgen müsse, der ihn in seinen Bestrebungen unterstützt, ihn, wenn es Noth thut, mit Rathschlägen versieht, der ihn aber insbesondere von der Verübung unrechtmäßiger Handlungen zurückhält.

Redner spricht dann von den ärztlichen Sachverständigen ohne Sachkenntniß. Solche Gutachten können jedoch nicht ernstlich in Betracht kommen, besonders dann nicht,



In Patent-Glaskegelflaschen.



Unter Kontrolle der chemischen Staats-Versuchsstation fabrizirtes  
**metallfreies Sodawasser**  
und Gaseisen, die Kohlensäure aus reinem Natron bicarb. und nicht mit Vitriol und Dolomit erzeugt, ausschließlich zu beziehen von 368  
**ED. HOLZMANN & EM. MUSITZKY,**  
Budapest, V., Akademiegasse 17, Zoltangasse 5.  
Vorräthig in den Restaurants, Cafés und Spezereigeschäften.  
NB. Unser Sodawasser ist das einzige, welches ohne Vitriol u. metallfrei dargestellt wird, hat demzufolge einen ganz reinen Geschmack, so daß es auch pur ein angenehmes Erfrischungs-Getränk bildet und kein Kratzen in der Kehle verursacht.  
Hauptdepot in Neupeß bei Herru Németh Gyula, Hauptstraße.

# Elektro-Homöopathie.

Neue Wissenschaft.  
Die neuen elektro-homöopathischen Sternmittel,  
Fabrikmarke: Roth und blauer Stern,  
übertreffen an Wirksamkeit die bisher bekannten homöop. Heilsysteme.  
Kleine Broschüre gratis und franko in allen Depots.  
General-Depot: Homöopathische Central-Apotheke von A. SAUTER in Genf.


Haupt-Depots für Ungarn - Oesterreich:  
BUDAPEST: Dr. Wagner, Apotheke „zum Reichspalatin“, Waizner-Ringstraße 17.  
FÜNFKIRCHEN: Stefan Sipöcs, Apotheke „zum Mohren.“  
TEMESVÁR: C. M. Jahner, Apotheke „zum König von Ungarn.“  
Konsultirender Arzt der Elektro-Homöopathie: Dr. A. FEICHTMANN Csorvás, Békéscsaba Komitat. 341

PRESSBURG: W. Heim, Apotheke „zum heiligen Stefan.“  
ARAD: Rozsnyay, Apotheke.  
DEBRECZIN: Dr. E. W. Roth-schneck, Apotheke.  
WIEN: C. Haubner's Apotheke, Stadt, am Hof 6.

# Wiese & Co.,


1. I. priv. Rassen-Fabrikanten,  
Wien, BUDAPEST, Prag.  
Filiale: Budapest, Radialstrasse Nr. 2 (Foncière-Palais),  
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse von feuerfesten und einbruchsfähigen  
**KASSEN,**  
Handkassetten, Kopirpressen und Kunstschlössern  
in größter Auswahl zu mäßigen Preisen.  
Illustrirte Preisblätter gratis und franko.  
NB. Wir bitten, um jeder Ueberbuthheilung des P. Z. Publikums vorzubeugen, genau auf die Adresse zu achten und unsere seit mehr als 20 Jahren bestehende Fabrik nicht mit ähnlich lautenden jüngeren Firmen (THEODOR Wiese & Co.) zu verwechseln. 287

Unsere  
**Insekten-Tinktur,**  
seit 1854 für Oesterreich-Ungarn patentirt, ist das einzig anerkannte, sicher und nachhaltig wirkende Mittel gegen alle Insekten, insbesondere Wanzen.  
Wegen der vielfachen Nachahmungen bitten wir, unsere nebenstehende Säugmarke zu beachten, da wir nur jene Tinktur als echt und wirksam bezeichnen können, die mit dieser Marke versehen ist. 246  
**Hartmann & Mittler, Wien, I., Bäckerstraße 12.**  
Zu haben in Budapest: Thalhammer & Seitz, Josef v. Erdö, Georg Rabitsch, J. Singer, Palatinogasse 18.



# Einsiede-Pergament,

vorzüglich geeignet zum Verbinden der Dunststoff-Gläser, mit Original-Fabrikmarke, ist wie seit vielen Jahren auch für die diesjährige Saison zu billigen festgesetzten Original-Fabrikpreisen zu beziehen durch 437  
**Carl Louis Posner,**  
königl. ungar. Hof-Lieferant  
für Papier- und Schreib-Requisiten.



# 500

schöne, tabellose Cigaretten  
per Stunde erzeugt man leicht  
mit meiner, nun bei der k.  
k. Tabak-Regie an-  
gewandten  
**CIGARETTEN-  
Füllmaschine**  
von Metall, sehr nett ausge-  
führt, in 3 Stärken, dünn,  
mittel, dick, ohne Unterschied  
pr. St. sammt Gebrauchs-An-  
weisung 65 kr. Nur echt,  
wenn meine Firma ein-  
geprägt ist. 12503

Meine Cigaretten-  
Hälsen, ebenfalls in drei  
Stärken, nur aus dem  
echten französischen  
geruchlosen, Le-Hub-  
lon-Papier (weiß) oder  
Mais-Papier (gelb) kosten:  
Ohne Mundstück glatt,  
per 1000 Stück fl. 1.30  
Ohne Mundstück mit  
eleg. Goldmarke per  
1000 Stück fl. 1.30  
Mit Mundstück, glatt,  
per 1000 Stück fl. 1.05  
Mit Mundstück und mit  
eleg. Marke in Gold,  
Blau oder Schwarz,  
per 1000 Stück fl. 1.50  
II. Qualität, ebenfalls  
weiß oder gelb, welche an-  
dere Gezeuger als Prima  
offeriren, kosten bei mir nur:  
Ohne Mundstück, glatt  
per 1000 Stück fl. .50  
Ohne Mundstück, mit  
eleg. Goldmarke per  
1000 Stück fl. .90  
Mit Mundstück, glatt  
per 1000 Stück fl. 1.50  
Mit Mundstück und mit  
eleganter Marke in Gold,  
Blau oder Schwarz,  
per 1000 Stück fl. 2.20  
Gew. Stopfmachine  
dazu fl. .10

Briefl. Austr. pr. Nachnahme  
od. gegen Einzahlung des Betra-  
ges. Wiederverkauf Rabatt.



Protokollirte Säugmarke.  
Warnung! Zum Schutz  
gegen Fälschungen und Nach-  
ahmungen ist jeder Carton mit  
der hier handelsgerichtlich re-  
gistrierten Fabrikmarke ver-  
sehen.  
Niederlage für die Cigar-  
retten-Papier und Hälsen-  
von Cawley &  
Henry in Paris.  
**ALBERT WLAGH,**  
WIEN, Mariahilfer-  
strasse 58 früher Pra-  
terstraße Nr. 18.

Mein wohlgeschmeckendes  
**Pflanzen-Deskollat**  
heilt unter Garantie alle, selbst  
die veralteten Magenciden,  
verzehet den Schleim, macht  
Appetit, verhindert die Säure-  
und Windbildung. -- Danksa-  
gungen und Urtheile liegen Ze-  
dermann zur gefälligen Ein-  
sicht auf. C. Tetla, vorm. H.  
Rayman, Apotheker in In-  
zersdorf-Wien.

**Bandwurm mit Kopf**  
entfernt sofort ohne Vorwur  
und ohne Nachwehen das Mit-  
tel aus der Apotheke des C.  
Tetla in Inzersdorf-Wien,  
vormals H. Rayman, 343

# BUCHENHOLZKOHLE.

Zur Erzeugung von Buchen-  
holzkohle werden monatlich per-  
manent circa 90 Klaftern Buchen-  
scheitholz, beim Kohlsplaz  
geschichtet, gegen Kasse über-  
nommen. Der Kohlsplaz darf  
höchstens 2 Stunden von der  
Bahnhstation entfernt, und der  
Weg zur Bahn Sommer u.  
Winter fahrbar sein. Anträge  
hierüber, sowie über Lieferung  
von Buchenholzkohle unter  
Chiffre „B. 540“ an An-  
dolf Wölfe in Wien, I.,  
Seilerstätte 2. 470

Ein  Kolger  
**Schnurrbart**  
erweckt stets das Interesse der Wä-  
nderwelt. Ohne Schnurrbart keine  
Liebe. Ohne Schnurrbart kein Ruh-  
ben. Schnurrbart oder Vollbart noch  
schelt, der nehme sich gleich eine Dose  
Paul Hoff's  
**Mustaches-Balsam**  
und er wird staunen über den Erfolg.  
Ganze Dose fl. 1.80, halbe fl. 1. in  
Budapest bei Stephan Dan-  
kovsky, Josephsplatz 2.

# Wunder der Industrie!

## Nur fl. 2.70.

### Singige und alleinige Taschen-Uhr

aus amerikan. Chrifstor = Golde.  
Sie kann allein  
die echt goldenen Uhren ersetzen.  
Diese Wunder-Uhr, für deren Gang garantiert  
wird und welche wir beim großen Publikum ein-  
zuführen wünschen, ist nicht vielleicht eine Kinder-  
Uhr, sondern eine von unseren besten Arbeit-  
tern regulirte Uhr, zum Gebrauche für Jeder-  
mann, und wird nur durch 15 Wochen von unserem  
Repräsentanten, Herrn Wilh. Hecht, um den äußerst  
sabelhaft billigen Preis von nur fl. 2.70  
verkauft, damit alle Welt sich in den Besitz einer  
solchen Uhr setzen kann und dieselbe beurtheilen möge.  
**Serner jede Person,**  
welche diese Uhr kauft, erhält außerdem als Gesche-  
nk, also ganz gratis, eine Pracht-Uhrkette in feinsten  
Gold-Fagon.  
Ein Uhren-Zubehörsel aus amerit. Chrifstor-  
Golde.  
Ein Paar Manchetten-Ändpfe in herrlicher  
Ausführung.  
Ein Pracht-Medaillon mit Devisen oder  
Bildern.  
Ein Paar Ohrgehänge aus imitirten Brillanten.  
Einen Ring aus amerikanischem Chrifstor-  
Golde. Alles ist in Kästchen verpackt.  
Unser Repräsentant ist verpflichtet, diese Ge-  
schenke jedem Besteller einer Uhr gratis beizupacken.  
Paris, Boulevard du Temple Nr. 21.  
Alleiniger Bestellungs-Ort bei:  
**Wilhelm Hecht,**  
Wien, I., Christinengasse Nr. 2.

# KREMBSER'S Reit - Institut,

Budapest, VIII., Aggtelekigasse 11  
(vis-à-vis der slavischen Kirche).



Einem p. t. Publikum beehrt  
ich mich zur Kenntniß zu bringen,  
daß ich nunmehr alleiniger Eigen-  
thümer des unter obiger Firma be-  
stehenden Reit-Institutes geworden bin.  
Reitunterricht für Herren und  
Damen täglich von 7 Uhr Früh bis  
Abends 8 Uhr; Bergnügungsritte in  
und außer der Reitbahn können zu  
jeder Tageszeit unternommen werden.  
Gute Reitpferde stehen zum Verkauf, und wird auch  
die Dressur fremder Pferde gewissenhaft besorgt.  
Privatpferde werden unter den billigsten Bedingungen  
in gänzliche Verpflegung genommen. 349  
Hochachtungsvoll  
**Kremsers, Eigenthümer.**

# Wichtig für Bruchleidende.



Die neuerbesten elastischen  
Bruchbänder vom Jahre 1883  
für Herren, Frauen und Kinder,  
deren großer Vortheil darin besteht,  
daß zu jedem Bruchbände eine  
Extra-Wilke beigegeben ist, welche  
den Zweck hat, dem Leidenden den  
Schweiß zu trocken, und dieserart  
täglich ein trockenes Band tra-  
gen zu können, sind einzig und  
allein bei mir zu haben. Dieselben eignen sich zum Gebrauch sowohl  
bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Nachts im Bette ganz  
vorzüglich, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verur-  
sachen und wird sogar durch das beständige Tragen derselben in den  
meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Bei der Bestellung  
bitte angeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe  
des Bruches und Stücken-Umfang.  
Einfache Stücke 1/2 bis 5 fl.  
Doppelte „ „ 8 „ 11 fl.  
Seriandi vromst gegen Nachnahme. Lagerdem noch großes Lager  
aller Gattungen Bruchbänder mit Federn, nach den verschied-  
benen Konstruktionen, Gummibänder in Ericot, Hirschleder,  
Gummil, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodenbrüchen, wo das  
Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind;  
ferner Gebärmutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadler-  
Strümpfe, Klystir- und Mutterspritzen, echte Borlet  
Irrigator für Damen, nach Prof. Kósmarsky,  
1 Str. fl. 3.25, 1 1/2 Str. fl. 4.50, Präservativen,  
Gummil-Bottleinagen, Peridotaschen, Eisbeutel,  
Leibbinden, Urinhalter, Katheder, Bongies, Inha-  
lations-Apparate, Mutterkränze, Luftpistolen in allen  
Größen und Formen, sowie alle chirurg. Gummivaaren und  
Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl und zu solchen  
Preisen. Für Bandagenanlagen ist separates Klistier. Gegen Duanle  
Apparate für Herren und Damen neuester Konstruktion verfertigbar.  
**F. Spitz, Bandagist,**  
Budapest, Dorotheagasse 3.  
Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekom-  
men. Preis per Fiegel fl. 2.75.